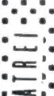
FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 10 | 3. März 1956 | Postverlagsort Karlsruhe



Stets
ERFOLG
mit



KIPTAR

SUPER-KIPTAR

ANAMORPHOTIC-KIPTAR

PROJAR

FILMWOCHE
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN
11. Jahrgang · Nummer 10 3. März 1956 Postverlagsort Karlsruhe

Formfehler oder Absicht?

DEFA geht nach Cannes

„Zar und Zimmermann" und „Der Teufelskreis" vorgesehen"

Die DEFA wurde offiziell zu den vom 10. bis 24. April 1956 stattfindenden Filmfestspielen in Cannes eingeladen und aufgefordert, ihre Filme zu melden. Diese Einladung ist möglicherweise auf einen Formfehler des einladenden Komitees zurückzuführen, denn die Deutsche Demokratische Republik unterhält bekanntlich keine diplomatischen Beziehungen zu Frankreich und war demgemäß höchstens in der Lage, ihre Produktion außer Konkurrenz zu zeigen.

Aber wenn man sich bei der DEFA auch wunderte, so reagierte man doch schnell und ließ wissen, daß man der Einladung Folge leisten werde. Offensichtlich erkannten die maßgebenden Leute des Festival-Komitees erst in diesem Stadium ihren Fehler, denn ein offizielles Auftreten der DEFA-Abgeordneten bei den Filmfestspielen in Cannes würde voraussichtlich zu unangenehmen Verwicklungen führen. Die Reaktion in Bonn wäre unschwer vorauszusehen und könnte möglicherweise darin bestehen, daß der gemeldete westdeutsche Film „Himmel ohne Sterne" zurückgezogen und darüber hinaus auf jede offizielle Repräsentation der Bundesrepublik verzichtet werden würde.

Wir sind nicht der Meinung, daß es dazu kommen muß, denn wir glauben nicht, daß die DEFA-Delegation den Formfehler des einladenden Komitees zu einem politischen Faktum machen wird. Immerhin hat die DEFA bereits zwei Filme aus ihrer jüngsten Produktion für eine Aufführung in Cannes, sei es nun offiziell oder außer Konkurrenz, in Betracht gezogen. Nach uns vorliegenden offiziellen Meldungen sind dies „Zar und Zimmermann", der große Farbfilm von Hans Müller, dessen offizieller Start zum 10jährigen Bestehen der DEFA im Mai dieses Jahres vorgesehen ist und auch in den westdeutschen Verleih kommen soll, sowie der viel diskutierte, von Carl Ballhaus gestaltete „Teufelskreis", ein Film um den Reichstagsbrand nach dem gleichnamigen Schauspiel von Hedda Zinner. Die Meldung beider Filme ist zwar noch nicht als endgültig zu betrachten, wie seitens der DEFA verlautet, mit „Zar und Zimmermann" dürfte jedoch auf jeden Fall zu rechnen sein.

Wie wir aus Bonn hören, hat die Tatsache, daß die ostzonale Filmindustrie zur Teilnahme am Festival von Cannes aufgefordert wurde, höchste Überraschung ausgelöst. Eine Stellungnahme des Auswärtigen Amtes bzw. des Bundespresseamtes war im gegenwärtigen Stadium nicht zu erhalten. fw



Die große Liebe

verbindet Kim Novak und William Holden als Hauptdarsteller des Columbia-CS-Films „Pick-nick". Unser Bild spiegelt die Intensität ihres Spiels wieder (Start: 9. März). Foto: Columbia

Konzentration der Großbanken ohne Monopolgefahr

Die Berliner Institute bleiben in der Nachkriegsform bestehen

Für die Filmwirtschaft wie auch die übrigen Wirtschaftszweige ist es von großer Wichtigkeit, ob, wann und unter welcher Voraussetzung die regional arbeitenden Geschäftsbanken sich wieder förmlich nach dem Stil der Vorkriegsjahre zusammenschließen. Eine gewisse und finanziell weitreichende Koordinierung ist seit vergangenen Herbst mit der Einführung der Gewinn- und Verlust-Pools bei den drei Bankengruppen (Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank) gegeben. Was für die Filmwirtschaft aber ausschlaggebend ist, nämlich die Bereitschaft der Banken, Risiken, die nicht bis in alle Einzelheiten gesichert sind, zu übernehmen, hängt davon ab, wie weit die horizontale Wiederverflechtung der Banken erfolgt.

Im Zusammenhang mit dem Verkauf der Ufi-Tochtergesellschaft und dem Interesse miteinander verbundener Bankengruppen an den Gesellschaften in München, Düsseldorf und Berlin sind Befürchtungen laut geworden, auf dem Wege stärkerer Bankbeteiligungen an den Ufi-Töchtern ergebe sich eine gewisse Machtstellung. Diese wachse sich zum Monopol aus, so lauten die Befürchtungen weiter, wenn der Zusammenschluß dieser Großbanken in einheitlichen Instituten schon bald erfolge. Abgesehen von der Frage, ob ein vertikal und horizontal gebundenes Großbankeninteresse an einzelnen Filmunternehmen auf die Dauer der Filmwirtschaft weit mehr nutzt, denn schadet, bleibt dazu zweierlei festzustellen: einmal liegen die Bankbeteiligungen, soweit sie erfolgt sind oder erwartet werden, in jedem Falle unter 50 Prozent der Ufi-Nachfolgegesellschaften. Dagegen ist nicht bekannt, wie weit die Banken bei bisher schon privat arbeitenden mittleren und größeren Filmunternehmen gehen. Außerdem läßt sich das Monopolargument durch die Tatsache entkräften, daß bindende alliierte Vorschriften und abgegebene Erklärungen der Bundesregierung die Berliner Banken ausdrücklich von der Großbankenfusion ausschließt.

Damit ist theoretisch überhaupt nur im Bundestag ein von den Banken „inszenierter" Zusammenschluß der Ufi-Töchter möglich. Berücksichtigt man die Größe der Theaterkette in Düsseldorf sowie die theoretisch erfaßbaren Atelierkapazitäten der Bavaria und der Afifa-Anlagen in Wiesbaden, so ergibt sich innerhalb der Filmwirtschaft weder eine Monopolstellung noch ein marktbeherrschendes Unternehmen, da die Produktionsstätten in Norddeutschland und Berlin, wie Erfahrungen der letzten Jahre lehren, weit über die Hälfte der Spielfilmproduktion aufnehmen.

Mit der Fusion der Großbanken ist in jedem Falle zu rechnen. Es liegt nur im Interesse der Filmwirtschaft, sich frühzeitig darauf einzustellen. kle.-

Heute lesen Sie:

Letzte Meldungen:

Keine Eile mit Stresemann

Aus Kreisen der Bundesbürgschaftsgesellschaft verlautet, daß das letzte noch anstehende Projekt, der Stresemannfilm, nicht überstürzt werden solle und daß auf eine präzise Ausarbeitung des Drehbuchs in diesem Falle besonderer Wert gelegt werde. Aus dieser Äußerung ist zu schließen, daß sich unter Umständen die endgültige Übernahme der Bundesbürgschaft über den ursprünglich festgesetzten Termin vom 1. April hinaus erneut verzögert. fw

Neuer Kontakt Belgrad - Bonn?

Noch bevor das neue jugoslawische Filmgesetz vom Parlament verabschiedet worden ist, spürt man bereits Ansätze einer Reorganisation nach den darin zum Ausdruck kommenden Grundsätzen. In Kreisen der Produktion erwartet man eine zahlenmäßige Steigerung der Herstellungsquote, weil die Finanzierung in Zukunft erleichtert werden soll. In diesem Zusammenhang ist auch von einer Wiederaufnahme der deutsch-jugoslawischen Filmbesprechungen die Rede. -soma

Olympiade des Sportfilms

Die Export - Union teilt mit, daß für den internationalen Sportfilm - Wettbewerb in Cortina d'Ampezzo, der am 27. Februar begann und bis zum 6. März dauern wird, 15 Nationen 71 Filme gemeldet haben. Die Bundesrepublik ist mit 11 Filmen von sechs Produktionsgesellschaften vertreten. fw

Wir meinen:

Konsequenzen notwendig

Wer Stellungnahmen der drei Sparten zu aktuellen Wirtschaftsangelegenheiten, allen voran dem Bavaria-Verkauf, Revue passieren läßt, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß einige Vorzeichen und Größenordnungen durcheinander geraten sind. Das trifft auch auf Reaktionen einiger Bonner Behörden zu, deren zuweilen hektische Gesundbetermanier nicht erst seit gestern zu beobachten ist. Beides sind extreme Darstellungen; aber die daraus resultierenden Eskapaden, jene so oft mit erstaunlicher Demagogie und Redegewandtheit vollführte Schwarz - Weiß - Malerei, trieb nach dem Verkauf der Bavaria besonders seltsame Blüten. Wir wollen unsere Leser nicht mit weiteren Einzelheiten der komplizierten UFI-Materie ermüden, dennoch ist die jetzt eingeleitete Verkaufs-Phase der Nachfolgegesellschaften für die gesamte filmwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik auf lange Sicht gesehen von solcher Wichtigkeit, daß hier doch noch einmal auf einige Zusammenhänge hingewiesen werden muß. Und das Erkennen dieser Zusammenhänge eben fällt manchem Beobachter (auch manchem Filmwirtschaftler) schwer. Anders läßt sich die nach den Ereignissen in Geiselgasteig in der Filmwirtschaft entfachte Diskussion nicht erklären. Dabei hängen die Hintergründe nicht nur mit dem Verkauf einer UFI-Tochtergesellschaft zusammen. Was seit einigen Monaten nämlich an strukturellen Veränderungen in der Filmwirtschaft, vor allem auf der industriellen Ebene, eingeleitet und in einzelnen Fällen mit fast atemberaubendem Tempo durchexerziert wurde, sucht in der Tat seinesgleichen in der Nachkriegsgeschichte des bundesrepublikanischen Films.

Was von Leuten, die sich den Tatsachen nicht verschlossen, schon seit langem als einzig möglicher Ausweg aus dem Dilemma bezeichnet wurde, beginnt jetzt Wirklichkeit zu werden: Gesunde Produktionsfirmen, weit mehr aber leistungsstarke Verleiher haben während der beiden letzten Jahre die entscheidende betriebswirtschaftliche Hürde genommen und sind so filmwirtschaftlich mehr und mehr aus der Verlustzone herausgeraten. Das gilt nicht nur in finanzieller, sondern auch in künstlerischer Hinsicht — die wachsende Anzahl anerkannter Erfolgsfilme bestätigt es. Dieser Vorgang kommt nicht von ungefähr, er mag auch in einzelnen Fällen durch die Staatshilfe, vor allem Landes- und Bundesbürgschaften, begünstigt worden sein. Er geht aber im wesentlichen auf die realisierte Erkenntnis jener Filmkaufleute zurück, die aus der Misere der ersten Nachkriegsjahre die richtigen Schlüsse gezogen haben. Vor allem ist von ihnen nach dem Wegfall der alliierten Monopolanordnung aus dem Jahre 1953 eine wieder

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)
mögliche vertikale Verflechtung in die Praxis umgesetzt worden. Sie haben die ökonomische Spannkraft aufgebracht, Spielfilme tatsächlich durchzufinanzieren und zugleich am Markt termingünstig zu plazieren. Und sie haben außerdem die richtige Nase für Stars, Regisseure und Drehbuchautoren sowie für die Wichtigkeit einer langfristigen Planung bewiesen — Dinge, die sich eines Tages bezahlt machen mußten.

Wer diese und andere wichtige Zusammenhänge, wie etwa eine allgemeine Unkostensenkung, im eigenen Verfügungsbereich (Stargagen, Ateliermieten, Rohfilmkosten, innerbetriebliche Rationalisierung) und im staatlichen Sektor (V-Steuer, liberale Einfuhrpolitik mit scharf konkurrierenden Auslandsfilmen, Chancen in der UFI-Reprivatisierung) zur richtigen Zeit gewürdigt und für eine entsprechende wirtschaftliche Rückendeckung gesorgt hat, konnte und kann neuerdings eine filmwirtschaftliche Ernte in die neu gebaute Scheuer fahren, deren Qualität und Umfang noch vor wenigen Jahren kaum jemand in der Filmwirtschaft für möglich gehalten hätte.

Damit soll keineswegs gesagt werden, daß alle Probleme gelöst sind und nun der Film unter eine wirtschaftspolitische Käseglocke des Wohlergehens geraten sei. Daß dem — leider — noch lange nicht so ist, wurde an dieser Stelle bereits mehrfach ausgeführt. Politisch unklug und deshalb unzweckmäßig ist es aber, diesen allgemeinen Trend durch kleinliche Meckereien oder egozentrische Argumentationen in Abrede zu stellen. Das geschieht leider nur zu oft. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Kreise gegen den strukturellen Umbruch in der deutschen Filmwirtschaft Sturm laufen, die die Zeichen der Zeit schlecht oder gar nicht verstehen. Sie glauben, es könne auf der handwerklichen Basis, die vor einigen Jahren noch die einzig mögliche gewesen sein mag, auch heute noch weitergewurstelt werden. Nicht nur der Wegfall der Bundesbürgschaften, nicht nur die organisatorische Zusammenfassung nach vertikalen Gesichtspunkten und nicht nur das wachsende Interesse einiger Großbanken spricht gegen die Richtigkeit dieser antiquierten Meinung. Und letztlich trägt ja auch sie dazu bei, daß in der breiten Öffentlichkeit, von deren Wohlwollen schließlich die gesamte Filmwirtschaft mehr als jede andere Sparte abhängig ist, der fatale Eindruck bestehen bleibt, beim Film gehe es wirtschaftlich und finanziell nicht vorwärts.

Es ist gewiß für manchen Einzelunternehmer nicht leicht, aus der allgemeinen Aufwärtsentwicklung die Konsequenzen zu ziehen — unter Umständen sogar um den Preis der Selbständigkeit. Denn für Zwergfirmen läßt die Zukunft einfach keinen Platz mehr. Das mag rigoros klingen, aber für die Beteiligten und Betroffenen ist es nur vernünftig, dies bald einzusehen, bevor sie unnötig und unter dem Zwang der Verhältnisse in Bedrängnis geraten. Wenn der Staat der Filmwirtschaft seine Hilfe für bestimmte Spezialaufgaben weiterhin leihen soll, so sind jetzt einige der entscheidenden Voraussetzungen für eine endgültige und dauerhafte Gesundung der deutschen Filmwirtschaft geschaffen. Es besteht kein Anlaß, vor diesen erfreulichen Tatsachen die Augen zu verschließen. kle.-

Der Rohfilm zwischen Ost und West

Widerspruchsvolle Darstellungen der Produktions-, Absatz- und Einfuhrverhältnisse

Mit der Kleinen Anfrage des Bundestagsabgeordneten Kahn-Ackermann (SPD) über die Wettbewerbsverhältnisse auf dem westdeutschen Rohfilmmarkt sind alle entsprechenden Fragen und Probleme schlagartig der interessierten Öffentlichkeit präsentiert worden. Kenner bezweifeln, daß die Bundesregierung mit ihrer Antwort, die, wie üblich, im Rahmen der Fragestunde des Bundestagsplenums im Laufe des März erfolgt, die Diskussion zum Verstummen bringt. Die angeschnittenen Probleme sind zu vielfältig, die Interessen stehen sich diesseits und jenseits der Grenzen der Bundesrepublik zu kompromißlos gegenüber, und rasch abgegebene Stellungnahmen deuten auf erhebliche Widersprüche in der Beurteilung der Produktions-, Absatz- und Einfuhrverhältnisse hin.

Der Abgeordnete Kahn-Ackermann fragte nun die Bundesregierung, ob ihr die im Rahmen des Interzonenhandelsabkommens erfolgte Einfuhr mitteldeutschen Rohfilmmaterials zu Dumping-Preisen bekannt sei. Der Abgeordnete schließt auf eine Gefährdung der westdeutschen Rohfilmerzeugung und fordert von der Bundesregierung die Wiederherstellung „geordneter Wettbewerbsverhältnisse".

Wohl zur Erläuterung gedacht, schreibt Kahn-Ackermann im Informationsdienst „Filmtelegramm", aus Mitteldeutschland würden jährlich etwa 24 Millionen Meter Rohfilm zu Preisen eingeführt, die um drei bis 3,5 D-Pfennig je Meter niedriger als die Angebote westdeutscher Produzenten lägen. Die als Sowjet-AG. nach dem Kriege weitergeführte und inzwischen volkseigen erklärte Fotofabrik in Wolfen beginnt sich nach Meinung von Kahn-Ackermann eine Monopolstellung auf dem westdeutschen Markt zu erobern, die in der Bundesrepublik gelegene ehemalige IG-Fotomaterialfabrik Agfa in Leverkusen verkauft nach Informationen des Abgeordneten „ostzonales Filmmaterial (auch Farbfilm) auf eigene Rechnung und als westdeutsches Material deklariert". Schließlich heißt es in dem Abgeordnetenbericht des Filmtelegramms, daß auch amerikanische Firmen, „wie die Columbia, die United Artists und die Fox", Filme auf aus der Ostzone stammendem Filmmaterial kopieren lassen.

Obwohl eine amtliche Stellungnahme zu diesen schwerwiegenden Vorwürfen nicht zu erhalten ist und sich angesprochene Firmen wie Agfa-Leverkusen und Perutz-München zurückhalten oder von der Darstellung Kahn-Ackermanns distanzieren, wird in verschiedenen gut informierten Kreisen darauf hingewiesen, daß Anfrage und Erläuterung des SPD-Abgeordneten mißverständlich seien und, was die Darstellung im Filmtelegramm angehe, nicht präzise die tatsächlichen Verhältnisse träfe. Dabei wird aus Industriekreisen betont, daß schon seit einiger Zeit der Wettbewerb unter den westdeutschen, mitteldeutschen und ausländischen Rohfilmherstellern Formen annehme, wie er seit langen Jahren nicht mehr zu beobachten gewesen sei. Dabei sei die Schärfe der Auseinandersetzung nicht nur bei Schwarz-Weiß-Material, sondern auch bei Farbfilmen zu beobachten. Nach Ansicht dieser Experten stellen sich vor allem auf dem Farbfilmsektor Schritt für Schritt Mißbräuche ein. So sei es jetzt praktisch unmöglich, Rohmaterial, das außerhalb der Bundesrepublik erzeugt und dessen hoher Qualitätsstand allgemein anerkannt werde, mit Rücksicht auf gewisse bundesrepublikanische Erzeugerinteressen legal und auf direktem Wege einzuführen. Dazu komme, daß auf dem Farbfilmsektor in falsch verstandenem Schutzbedürfnis für westdeutsche Erzeuger ein überzüchtetes Preisniveau, auch mit Hilfe von Zöllen, gehalten werde. Hier ergebe sich ein direkter Widerspruch der von Bund und Ländern geforderten Kostensenkung innerhalb der Filmwirtschaft zur amtlich praktizierten Wirtschafts- und Handelspolitik.

Auch auf dem Schwarz-Weiß-Gebiet werden die Verhältnisse als zumindest verworren und unübersichtlich bezeichnet. Während eine bekannte westdeutsche Rohfilmherstellerin anhand von Unterlagen beim Bundeswirtschaftsministerium die Unmöglichkeit, den bisherigen Preisstand im Inland zu halten, nachzuweisen versuche, seien Bemühungen des gleichen Unternehmens, auf nahöstlichen Absatzmärkten mit Meterpreisen ins Geschäft zu kommen bekannt geworden, die kaum über der Hälfte der in der Bundesrepublik geforderten lägen.

Zur Preissituation wird ausgeführt, daß der Weltmarktpreis für Schwarz-Weiß-Material etwa bei 16 bis 18 D-Pfennigen je Meter liegt; das als normal angesehene Preisniveau in der Bundesrepublik soll sich zwischen 22 und 23 D-Pfennigen bewegen, wobei Rabatte und andere Kauferleichterungen bereits eingerechnet sind. Dank gewisser Abnahmegarantien marktbeherrschender Unternehmen ist es vor ein bis zwei Jahren gelungen, den bundesrepublikanischen Rohfilmpreis von zunächst über 30 D-Pfennigen auf etwa 24 D-Pfennige zu senken.

Auf diesem Preisstand hat sich auch die Einfuhr aus dritten Ländern des westlichen Auslandes, die auf etwa 25 Millionen Meter im Jahr veranschlagt wird, angesichts der 24prozentigen Zollbelastung und der Umsatzausgleichsteuer eingespielt. Die Absatzbemühungen, vor allem westeuropäischer Nachbarländer auf dem bundesrepublikanischen Rohfilmmarkt, nehmen nach Meinung von Sachverständigen ständig zu. Vor allem die Italiener bemühen sich neuerdings sehr. Die Kapazitäten dieser Länder übersteigen die westdeutsche erheblich. So erzeugt Gevaert etwa 180 Millionen Meter, Agfa-Wolfen etwa die gleiche Menge und als Beispiel die US-Industrie über eine Milliarde Meter im Jahr. MPEA hat amtlich festgestellt, daß die ihr angeschlossenen Firmen überhaupt kein Rohfilmmaterial in der Bundesrepublik kauften und es den Kopieranstalten überließen, die benötigten Mengen zu besorgen. **kle-**

Weiterhin starkes Interesse für Berlin

Auf Einladung seines Vorsitzenden Dr. Michel tagt der UFI-Abwicklungsausschuß in Stuttgart. Dabei wurde der Fortgang der Entflechtung und des Verkaufs in Düsseldorf, Berlin und Wiesbaden und der Stand zahlreicher Prozesse besprochchen. Da das Käuferinteresse an Berlin neuerdings unerwartet und erheblich zugenommen hat, versuchte man auf dieser Sitzung strittige Bewertungsfragen endgültig zu klären und so eine dauerhafte Voraussetzung für die Verkaufsverhandlungen der Liquidatoren schaffen. Die Sitzung dauerte bei Redaktionsschluß noch an. fw

Capitol-Film baut ab

Die Belegschaft der Capitol-Film soll, wie von zuständiger Seite verlautet, während der nächsten Wochen schrittweise und rasch abgebaut werden. Zur Anfrage des Abgeordneten Kahn-Ackermann über die Finanzlage der Gesellschaft wird umfangreiches Zahlenmaterial in Aussicht gestellt. Es wird wahrscheinlich von Bundeswirtschaftsminister Erhard oder Staatssekretär Westrick auf einer der kommenden Fragestunden dem Plenum des Bundestages bekanntgegeben und damit veröffentlicht werden. fw

Bayerns Staatssäckel wird immer voller

Allein 12,7 Millionen DM durch die V-Steuer

Bayerns Stadt- und Gemeindeverwaltungen setzen sich bekanntlich entschieden gegen eine Herabsetzung der V-Steuer und gegen die Beseitigung des Notgroschens zur Wehr. Sie tun das mit der Begründung, daß der entstehende Steuerausfall für sie untragbar wäre. Wie sieht es nun wirklich mit den Einnahmen der bayerischen Städte und Gemeinden aus? Lassen wir einmal Zahlen für sich sprechen:

Im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1955/56 haben die bayerischen Städte und Gemeinden 371 Millionen DM an Steuern eingenommen; das sind fast 50 Millionen DM mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach einer Übersicht, die das Statistische Landesamt jetzt veröffentlichte, brachte die Grundsteuer A den Gemeinden 29,8 Mill. DM, die Grundsteuer B 71,7, die Gewerbesteuer 235,4, die Vergnügungssteuer 12,7 und die Getränkesteuer 8,7 Millionen DM ein.

Den stärksten Zuwachs, nämlich 20 v. H., hatte wieder die Gewerbesteuer. Sie lag im laufenden Rechnungsjahr um fast 40 Millionen DM höher als 1954. Beachtlich ist auch die Aufwärtsentwicklung der Getränkesteuer, die diesmal das Vorjahresergebnis um 13 v. H. übersteigt. Die Grundsteuer B lag 1955 um 4,9 und die Vergnügungssteuer um 1,2 Millionen DM höher.

Die Gemeinden und Städte des Regierungsbezirks Mittelfranken konnten ihre Steuereinnahmen von 56,6 Millionen DM im ersten Halbjahr 1954 auf 68,4 Millionen DM im gleichen Zeitraum des Rechnungsjahres 1955 steigern. Die Zunahme beträgt rund 21,5 v. H. — das sind 6,5 v. H. mehr als der Landesdurchschnitt. Die acht kreisfreien Städte Mittelfrankens (Ansbach, Eichstädt, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Rothenburg o. d. Tauber, Schwabach und Weißenburg) kassierten vom April bis einschließlich September des vergangenen Jahres 53 Millionen an Steuern (Vorjahr 43,6 Millionen DM); sämtliche kreisangehörigen Gemeinden des Regierungsbezirkes brachten es auf 15,4 (Vorjahr 13,2) Millionen DM.

Im Sommerhalbjahr 1955 erhielten die mittelfränkischen Städte und Gemeinden vom bayerischen Staat 4,7 Millionen DM an allgemeinen Finanzzuweisungen. Weitere 3,2 Millionen DM trafen auf die 22 Landkreise des Regierungsbezirks. **So sieht es also in Wirklichkeit um den Geldmangel der bayerischen Kommunen aus! Ein Schelm, der Schlechtes dabei denkt . . .** -ini

20 Millionen Schilling sollen helfen

Die Gewerkschaftssektion Film in Wien hat vor einiger Zeit den Kollektivvertrag für Filmschaffende aufgekündigt und bemüht sich nun, auf dem Verhandlungswege weitere Verbesserungen zu erreichen. Sie kämpft in erster Linie für die Abschaffung der 60-Stunden-Woche. Im Hinblick auf die Unterbeschäftigung der Atelierbetriebe nach Rückstellung des Rosenhügel-Betriebes fordert die Gewerkschaft von der Regierung auch ein großangelegtes Filmhilfsprogramm mit 20 Millionen Schilling Staatskredit. wg

Im Pflichttext erscheint das Wort „Wien"

In Wiener Fachkreisen herrschte in letzter Zeit Verstimmung darüber, daß österreichische Filme, die von deutschen Firmen in Weltvertrieb übernommen werden, als deutsche Filme auf dem fremdsprachigen Markt angeboten werden. Der österreichische Produzentenverband hat nun seine Mitglieder veranlaßt, im Pflichttext für alle künftigen Produkte nach der Firmenbezeichnung das Wort „Wien" anzuführen. Da der Pflichttext für Verleih- und Vertriebsfirmen bindend ist, und zwar sowohl für Vorspann als auch für Werbematerial, dürfte damit diese leidige Frage erledigt sein. wg

Cannes-Festival beginnt später

Wie wir kurz nach Redaktionsschluß erfahren, hat das Festivalkomitee beschlossen, den Beginn des Festival in Cannes vom 10. auf den 23. April zu verschieben. Die Maßnahme wurde wegen der Fürstenhochzeit in Monaco, die sich sonst zeitlich mit den Festival überschnitten hätte, getroffen. Die Auswahl der französischen Filme wird sich deshalb um eine Woche verzögern.

Auch an der Saar hat man Sorgen

Denn nicht nur bei uns gibt es ein V-Steuer-Problem

Nach dem Gesetz ist die Vergnügungssteuer eine Nettosteuer, das heißt, sie wird prozentual vom Entgelt (Selbstkosten plus Gewinn) des Veranstalters erhoben und ergibt mit diesem zusammen den Eintrittspreis. Infolgedessen ist der Besucher einer Veranstaltung, der bekanntlich für den billigen Platz prozentual weniger (ein soziales Entgegenkommen) und für den teuren Platz mehr Vergnügungssteuer entrichtet, der eigentliche Steuerzahler. Sinngemäß trifft diese Absicht des Gesetzgebers für den Veranstalter nicht zu; denn für ihn ist die Veranstaltung kein Vergnügen, sondern Arbeit, die ihm um so mehr verleidet wird, als der durch die Vergnügungssteuer erhöhte Eintrittspreis auf die Besucherzahl drückt. Der Veranstalter ist verpflichtet, die vereinnahmte Vergnügungssteuer innerhalb von zwei Tagen an die betreffende Gemeinde zu entrichten.

Die Vergnügungssteuer-Praxis jedoch zeigt im Saargebiet ein entgegengesetztes Bild. Dort verfährt man wie folgt:

Die meisten (gemäßigten) Gemeinden erheben einen Bruttosteuersatz von 13,79% des Eintrittspreises. Der Eintrittspreis wird lediglich ermäßigt um die auf jeder Karte liegende Dienstleistungssteuer von 5,8% des Bruttoerlöses. (Die Dienstleistungssteuer ist eine französische Verbrauchersteuer, die sich u. a. auch auf alle der V-Steuer unterliegenden Veranstaltungen bezog). Inzwischen ist sie bezüglich dieser Veranstaltungen von einer 8% Umsatzsteuer abgelöst worden. Diese Umsatzsteuer ist jedoch nicht mehr vorabzugsfähig, aber entgegenkommender Weise(!) ziehen die Gemeinden immer noch 5,8% ab, obwohl die für diesen Steuersatz gemeinte Dienstleistungssteuer überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Scheinbar nehmen die Gemeinden lieber diese Unlogik mit in Kauf als verdächtigt zu werden, einen Präzedenzfall durch die (lang ersehnte) Vorabzugsfähigkeit der Umsatzsteuer geschaffen zu haben.

Die meisten Gemeinden räumen nun den Filmveranstaltern eine Steuer-Ermäßigung ein, wenn diese solche Filme aufführen, die von der saarländischen Filmprüfungsstelle zur Steuerbegünstigung empfohlen sind. Der Rest der Gemeinden steht auf dem Standpunkt, daß sie einer Ermäßigung ihrer Gemeindesteuer nur zustimmen, wenn diese Ermäßigung voll und ganz dem einheimischen gewerbetreibenden Kinobesitzer zugute kommt und nicht dem ortsfremden Verleiher oder Produzenten.

Die Einstufung der Filme durch die Prüfungsstelle erfolgt nach dem Schema A und B. Nur die Filme der Gruppe A werden zur Steuerbegünstigung empfohlen, und zwar nach den Stufen I (50%), II (40%), III (30%) und IV (20% Ermäßigung). Die Filme der Gruppe A werden zusätzlich um 20% zur Steuerbegünstigung empfohlen (außer bei Stufe I), wenn sie in Verbindung mit einem Kulturfilm gezeigt werden. Außerdem fordern die meisten Gemeinden für reine Kindervorstellungen nur eine Bruttosteuer von 6%. Die Filme bzw. Spielfilme der kirchlichen Filmstelle laufen vergnügungssteuerfrei.

Die saarländische Filmprüfungsstelle (übrigens eine staatliche Institution) verfährt lobenswerterweise mit der Empfehlung zur Steuerbegünstigung nicht kleinlich, was man aber leider auf der anderen Seite von ihrer Zensur (Zulassung und Jugendverbot im Vergleich zur Bundesrepublik) nicht behaupten kann.

Fazit: Der saarländische Filmtheaterbesitzer entrichtet bei Berücksichtigung der Steuerermäßigungen, soweit eine Aufführung der in Frage kommenden Filme geschäftlich gesehen noch zumutbar ist, im Durchschnitt eine Bruttosteuer von 20%. Aber das Wichtigste dabei ist die Tatsache, daß er keine V-Steuer mehr vereinnahmt, sondern sie aus seiner eigenen Tasche (= Entgelt) zahlen muß; denn die Kino-Eintrittspreise im Saargebiet sind sozial.

Das Niveau der saarländischen Kino-Eintrittspreise basiert auf dem irrealen Umrechnungsverhältnis von 1:100, das heißt, eine DM = 100 franz. Franken. Das tatsächliche Verhältnis beträgt das Drei-, Vier-, je manchmal sogar das Fünffache. So konnte man früher für anderthalb verkaufte Karten einen Zentner Koks kaufen, heute beträgt der Gegenwert fast fünf verkaufte Karten. Dieses Beispiel läßt sich in beliebiger Form wiederholen, mal macht es mehr, mal weniger aus — es ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die saarländische Preisbehörde die Kino-Eintrittspreise mit Hilfe gewaltiger Strafen dirigiert.

Meiner Ansicht nach ist die ehemalige Regierung damit der Masse der Kinobesucher, die sich ja zum größten Teil aus der werktätigen Bevölkerung zusammensetzt, entgegengekommen, um ihr auf einem Gebiet — dem Gebiet der Unterhaltung — zu geben, was sie ihr auf manch anderen und lebensnotwendigeren Gebieten vorenthalten hatte. Dieser Standpunkt (welch fragwürdige Tendenz, denn nicht jeder Besucher ist sozialbedürftig!) wäre trotzdem nicht zu verwerfen, wenn es nicht auf Kosten eines einzigen Berufsstandes, dem des Kinobesitzers ginge, in dessen angespannter Preiskalkulation sich die V-Steuer breitgemacht hat; denn es ist leicht nachzuweisen, daß der heutige Brutto-Eintrittspreis einen weit minderen Wert hat als der frühere Nettopreis (Entgelt) — und das bei höheren Steuern, Unkosten und Investitionsbedürfnissen.

Hier hat das Vergnügungssteuergesetz seinen Sinn verloren oder besser, hier hat der Gesetzgeber endlich das Gegenteil von dem erreicht, was er anfänglich versprochen hatte. Deshalb ist es höchste Zeit, Gerechtigkeit zu fordern, das heißt, entweder Freiheit in der Eintrittspreis-Gestaltung (wie man sie bei der Gewerbefreiheit gegen uns anwendet) oder Abschaffung der Vergnügungssteuer für die gewerbliche Vorführung von Bildstreifen (heute trifft der ursprüngliche Sinn des Wortes „Vergnügen" für diese Art der Unterhaltung nicht mehr zu), um endlich einmal Gewinne auf rein geschäftlicher Basis zu erzielen und nicht durch Überstunden des Unternehmers und seiner Ehefrau sowie durch unbezahlte Mitarbeit der nächsten Familienangehörigen! B

„Weil du arm bist, mußt du früher sterben"

Krankenkassen nahmen an der Diskussion nicht teil

Wohl selten hat ein Problemfilm wie der Glorias „Weil du arm bist, mußt du früher sterben" schon lange vor seiner Uraufführung (voraussichtliche Fertigung Mitte März) so die Gemüter erregt. Da es sich hier tatsächlich um eine brennende Frage mit sozialem Akzent handelt, lud Pressechef Fred E. Uetrecht zu einer Diskussion im Münchener Fahrig-Hotel ein, an der neben Rundfunk und Presse auch die Ärzteschaft teilnahm. (Ähnliche Diskussionen fanden auch in Berlin und Hamburg statt.)



Einer von fünf Müßiggängern

die nur in Kaffeehäusern herumsitzen, über Frauen reden und von Abenteuern träumen, ist Alberto. Hier macht er (gespielt von Alberto Sondi) der reizenden Soubrette (Naja Nipora) den Hof. Fausto, sein Freund, versucht auch mit dieser Dame anzubandeln, hat dabei aber weniger Glück. Was ihm passiert, schildert der 1953 in Venedig mit dem „Silbernen Löwen von San Marco" ausgezeichnete Pallas-Film „Vitelloni". Er kommt am 16. März heraus.
Foto: Pallas

Diskussionsleiter Henri Nannen (Chefredakteur „Stern") machte gleich zu Anfang, um jegliche Mißverständnisse auszuschalten, auf den vielleicht wichtigsten Punkt aufmerksam. Es sei weder der Sinn des Romanes, noch des Filmes, noch des Gespräches, die Ärzte gegen die Kassen aufzubringen, sondern der sozialversicherten Allgemeinheit, die 80 Prozent der Bevölkerung ausmache, die Unzulänglichkeiten der Reichsversicherungsordnung von 1911 vor Augen zu führen. Es gehe also nicht gegen die Kassen, sondern einzig und allein gegen das System, das in einem Gesetzesdickicht von 17 500 einschlägigen Paragraphen erstickt und den heutigen Gegebenheiten nicht mehr Rechnung trägt.

Dr. von Gugel (Ärztevorstand) gab einen interessanten Überblick über das Wesen der Pflichtversicherung, die in den 80er Jahren ausschließlich für eine hilfsbedürftige und sozial benachteiligte Bevölkerungsschicht (damals 15 Prozent) geschaffen wurde. 1911 trat dann die Reichsversicherungsordnung für die gesamte Bevölkerung in Kraft. Danach könnten — und das sei ein besonders wunder Punkt — auch Wohlsituierte, deren Jahreseinkommen eine sechsstellige Zahl umfaßt, die Pflichtversicherung in Anspruch nehmen.

Leitfaden durch das Steuerlabyrinth

Der 10. März ist voraussichtlich der letzte große Steuertermin. In Zukunft soll entgegen der bisherigen Praxis die Vorauszahlung für die Einkommensteuer von derjenigen der Körperschaftssteuer getrennt werden, wovon letztere einen Monat später fällig ist. Eine entsprechende Verordnung hat die Bundesregierung jetzt zugeleitet: eine rasche Annahme gilt als sicher, so daß die übernächste Einkommensteuervorauszahlung am 10. Juli und die entsprechende Körperschaftssteuerzahlung am 10. August 1956 fällig ist.

★

Aufwandsentschädigungen leitender Angestellter der Industrie, von Gewerbetreibenden und Angehöriger freier Berufe sind grundsätzlich steuerpflichtig. Das bringt von Fall zu Fall immer wieder unerfreuliche Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden mit sich, da es schwer ist und bleibt, die Trennung der privaten Lebenshaltung vom beruflichen Aufwand glaubhaft zu machen. Versuche, grundsätzlich mit pauschalen Sätzen übliche Einzelnachweise zu vermeiden, sind bisher fehlgeschlagen. Lediglich die Oberfinanzdirektion Kiel gesteht den Gehaltsempfängern zu, daß sie den tatsächlichen Aufwand nur einige Monate hinurch nachweisen müssen und dann entsprechende Erfahrungssätze bei der Veranlagung angewandt werden. Auch Bayern und Hessen sind zu einer gewissen Vereinfachung bereit. Ihr Verhalten wird durch ein Urteil des Bundesfinanzhofes vom 14. Januar 1954 abgeschwächt, in dem es heißt, daß die Gerichte an Pauschalen nicht gebunden seien und jederzeit das Recht hätten, Einzelnachweise zu fordern.

Österreich: Keine Exportvergütung

Die Hoffnungen der österreichischen Filmindustrie auf Umsatzsteuerrückvergütung für getätigte Filmexporte wurde enttäuscht. Das neue Umsatzsteuergesetz sieht für die Filmindustrie nichts vor, während alle anderen Wirtschaftszweige bei Export eine Vergütung erhalten. -gh

Der Film konserviert seine Vergangenheit

Internationaler Kongreß der Archive in Warschau mit deutscher Beteiligung

Schwedischen Zeitungsmeldungen zufolge hat die International Filmarchiv Federation (FIAF) ihren Kongreß kürzlich zum erstenmal in einem osteuropäischen Land, und zwar in Warschau, abgehalten. 21 Nationen waren hierbei vertreten. Der Generalsekretär der FIAF, der Belgier André Thirifays, eröffnete den Kongreß, der langjährige Vorsitzende der Organisation, der Pole Jerzy Toeplitz, heute Chef des polnischen Filmmuseums, leitete ihn, assistiert von Ernest Lindgren aus London und Gianni Commencini aus Mailand.

Während der fünftägigen Sitzung der FIAF in Warschau wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, die für die weitere Arbeit der Filmarchive bedeutungsvoll sind. Vor allem soll das schon vor drei Jahren eingerichtete Internationale Büro für filmhistorische Forschung weiter ausgebaut werden. In diesem Jahre noch wird das Büro, an dessen Arbeiten die meisten, führenden Filmhistoriker aus Europa und Amerika teilhaben, einen besonderen Informationsdienst herausgeben, für den H. W. Lavies (Wiesbaden) verantwortlich zeichnet. Alle FIAF-Mitglieder werden in ihren Heimatländern Filialen dieses Büros einrichten, um auch auf diese Weise die filmhistorische Forschung zu fördern und zu koordinieren.

Eine wichtige Frage, mit der sich der Kongreß weiter beschäftigt, war die Ausbildung von Filmarchivaren und der Austausch von Volontären zwischen den einzelnen Filmarchiven. Die neue ständige Sekretärin der FIAF, Catherine Duncan, bekam den Auftrag, dem nächsten Kongreß einen Plan für die Abhaltung von Sonderkursen für Filmarchivare vorzulegen. Mr. Lindgren konnte darauf hinweisen, daß der internationale Austausch von Archivpersonal bereits angelaufen sei. Ein weiteres Problem, das die FIAF schon lange beschäftigt, die Schaffung eines internationalen Standard-Typs für Karteikarten über die in den Filmarchiven aufbewahrten Streifen, wurde der Lösung nahe gebracht.

Der gesellschaftliche Rahmen des Kongresses unterstrich die Bedeutung, die man dem Film und der Archivierung von Filmen allenthalben, auch in den osteuropäischen Ländern, zumißt. Für die Zukunft bedeutungsvoll dürfte auch die Zusammenarbeit mit den beiden großen Filmarchiven in Moskau werden, deren Leiter die Professoren der russischen Filmakademie Lebedieff und Groszeff sind. Die Sowjetzone war durch die Angehörigen des Staatlichen Filmarchivs in Babelsberg, Bernstein und Hahn, vertreten. Dieses Institut soll über nicht weniger als 38 000 Filme verfügen. fff

An die Wand geschrieben . . .

In seinem Informationsdienst empfiehlt der WdF/Bayern Stadtkassen folgenden Wandspruch: „Die Filmtheater der Bundesrepublik haben im Verleihjahr 1953/54 mit 740 Millionen DM zwar dreimal so viel eingenommen wie 1935/36, jedoch mit 140 Millionen DM siebenmal soviel an Vergnügungssteuern abführen müssen." -i-

„Sissi“ bezauberte Karlsruhe drei Wochen lang

Dem überragenden 20-Tage-Erfolg der Europa mit „Alibi“ folgte Herzogs „Sissi“ im Universum und im Gloria-Palast auf dem Fuße. Der Film wurde am 20. Januar eingesetzt und lief 21 Tage lang „überragend“ bis 9. Februar. Im gleichen Hause (Universum) erlebte auch „Die schöne Helena“ (Warner), ebenfalls gleichzeitig im Gloria-Palast, elf „überragende“ Tage. Am 20. Februar startete „20 000 Meilen unter dem Meer“ (Herzog) in beiden Theatern. Vorläufige Beurteilung: „überragend“.

Die Kamera hatte zwei große Schlager mit den Filmen „Alle Herrlichkeit auf Erden“ (Centfox: 14 Tage) und „Über den Dächern von Nizza“ (Paramount: 11 Tage). Drei Greta-Garbo-Tage mit „Kameliendame“, „Anna Karenina“ und „Menschen im Hotel“ (alle: MGM) schlossen sich an. Sämtliche Filme lagen geschäftlich „überragend“.

Die höchste Einstufung holte sich im Luxor „Teufel in Seide“ (Deutsche London). Der Film lief bei „überragender“ Kasse 15 Tage. „Sehr gute“ sieben Tage hatte „Die Wirtin zur goldenen Krone“ (Union). „Gut“ war Schorchts „Nacht der Entscheidung“ (7).

„Sehr gut“ kam im Pali die „Beichte eines Arztes“ an (Donau-Film: 11 Tage), „sehr gut“ auch die „Unterbrochene Melodie“ (MGM: sieben Tage), „gut“ Unions „Frou-Frou“ (7) und „mittel“ MGM's „Alt-Heidelberg“ an nur drei Tagen.

„Sehr gut“ gefiel in der Kurbel (acht Tage lang) Paramounts „Wir sind keine Engel“ und Europas „Musik im Blut — Die Kurt-Widman-Story“ (7 Tage). „Die Toteninsel“ (NF) blieb sechs Tage auf dem Spielplan. Einstufung: „gut“.

Überragend“ war der geschäftliche Erfolg des Films „Der Mann aus Kentucky (United Artists) an sieben Tagen in der Schauburg, „sehr gut“ im gleichen Zeitraum „Das schwarze Gesicht von Paris“ (Pallas), „gut“ Universals „Santiago, der Verdammte“ (7). Vier und drei Tage liefen „Der Graf und die drei Musketiere“ (Argus) und (Universal) mit „gutem“ Erfolg.

Das Resi zeigte Europas „Himmel ohne Sterne“ acht Tage mit „gutem“ Erfolg. „Gut“ ließ sich der Film „Wie verlorene Hunde“ (Pallas) sieben Tage lang an, und bei „guter“ Kasse drehte sich drei Tage lang Europas „Karussell Neapel“. „Mittlere“ sechs und vier Tage waren den Filmen „Der alte Fritz“ (Südwest) und „Wohnung mit allem Komfort“ (Columbia) beschieden.

Universums Schwestertheater Gloria-Palast hatte (außer den bereits erwähnten Filmen) „Solang es hübsche Mädchen gibt“ (Gloria) und „Die Faust im Nacken“ (Columbia) je drei Tage mit „gutem“ Kassenreport eingesetzt. **-rs**

Erfolgreicher „Tag des guten Films“

Ein schöner Erfolg war dem „Tag des guten Films“ beschieden, der in Wiesbaden stattfand. 10 000 Schüler nahmen teil. Unter dem Protektorat von Max Lippmann hatten Stadtschülerring und Filmgemeinde diese Veranstaltung organisiert, deren Programm in 18 Wiesbadener Kinos ablief. **-r**

Aus den Handelsregistern

Froelich Film GmbH., Berlin-Zehlendorf, Katharinenstr. 18: Von Amts wegen gelöscht.

Tobis Magna-Filmproduktion GmbH., Berlin W 30, Budapester Str. 23: Dr. Carl Brauns nicht mehr Geschäftsführer. Wilhelm Goslar, Regierungsdirektor a. D., Düsseldorf, Balthasar von Dewitz-Krebs, Rechtsanwalt, Düsseldorf, zu Geschäftsführern bestellt.

Melodie-Film GmbH., München: Sitz der Gesellschaft nach Berlin verlegt.

Filmbühne Gräfestraße Sigismund Sauter, Berlin SW 29, Gräfestr. 21: Kaufmann Sigismund Sauter, Berlin nicht mehr Inhaber. Jetzt OHG. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Filmkaufmann Heinz Thews, Berlin; Filmkaufmann Rudolf Marx, Berlin; Frau Annelies Marx geb. Ander, Berlin. Firma geändert: Filmbühne Gräfestraße Heinz Thews & Co.

Gesellschaft für Filmverwertung mbH., München. Die Gesellschafterversammlung vom 2. Februar 1956 hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Die Firma ist erloschen.

„Thalia“ Filmverleih Michael Braun, München. (Filmverleih und -Vertrieb, Leonrodstr. 14). Geschäftsinhaber: Michael Braun, Kaufmann in München.

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Köln

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
08/15, III. Teil: In der Heimat (Divina/Gloria)	Hahnentor	1501	17	sehr gut
Gegen Terror und Banditen (World Films/United Artists)	Metropol	1041	7	Durchschnitt
Frucht ohne Liebe (CCC/Columbia)	Rex am Ring	792	8	unter Durchschnitt
Die linke Hand Gottes (20th Century Fox/Centfox)	Residenz	785	14	sehr gut
Der Tempelwürger von Bangkok (Cosmopolitan/Riedel/Lehmacher)	Passage	700	7	gut
Mit stahlharter Faust (Universal-International/Universal)	City	700	14	überragend
Flucht nach Burma (RKO/RKO)	Burgtheater	600	11	gut
Ciske, die Ratte — Ein Kind braucht Liebe (Maatschappij/Neuer Filmverleih)	Scala	568	7	Durchschnitt
Das Tollste vom Tollen (Optimax-Lux-Cie-Films/Pallas)	Roxy	460	28	überragend
Orientexpreß (Meteor-Film-Fono-Roma-Sirius-Films-Paris/Schorcht)	Hahnentor	1501	7	gut
Die Stahlfalle (20th Century Fox/Centfox)	Metropol	1041	7	Durchschnitt
Cisco, der Banditenschreck (Inker-American/Panorama)	Passage	700	4	Durchschnitt
Die Verrufenen (Amato/Phönix)	City	700	3	gut
Am fernen Horizont (Paramount/Paramount)	Burgtheater	600	10	Durchschnitt
Unterbrochene Melodie (MGM/MGM)	Scala	568	7	gut
Dieser Mann weiß zuviel (Warner Bros./Warner Bros.)	Metropol	1041	7	Durchschnitt
Straße des Terrors (Lippert/Panorama)	Passage	700	7	gut
Freibrief für Mord (Schenk-Koch/United Artists)	City	700	7	gut
Das Geheimnis des Marcelino (Chamartin/Phönix)	Scala	568	7	schlecht
Sturm über dem Pazifik (Warner Bros./Warner Bros.)	Metropol	1041	7	sehr gut
Sprung auf, marsch, marsch! (MGM/MGM)	Passage	700	7	gut
Stadt ohne Moral (Costellazone/Reuter)	City	700	7	schlecht
Über den Todespaß (Universal International/Universal)	Passage	700	3	gut
Die schöne Helena (Warner Bros./Warner Bros.)	Hahnentor	1501	läuft 2. Woche	überragend
Charley's Tante (Berolina/Constantin)	UFA-Palast	1400	läuft 5. Woche	überragend
20 000 Meilen unter dem Meer (Walt Disney/Herzog)	Capitol	1144	läuft 2. Woche	überragend
Das schwarze Gesicht von Paris (SPIC-Paris Nice- Sopadec/Pallas)	Residenz	785	läuft 2. Woche	gut
Die Sennerin von St. Kathrein (Oefa-Schönbrunn/Union)	Die Camera	500	läuft 5. Woche	überragend
Vor der Sintflut (UGC-Docomento/Pallas)	Schauburg	370	läuft 5. Woche	überragend
Schade, daß du eine Kanaille bist! (Documento/Schorcht)	Lux-Filmstudio	355	läuft 4. Woche	überragend

Hannover

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Charley's Tante (Berolina/Constantin)	Weltspiele	1100	42	überragend
Jenseits von Eden (Warner Bros./Warner Bros.)	City	600	35	überragend
	Filmpalast	882		
Sissi (Erma/Herzog)	Kröpcke	778	20	sehr gut
Die schöne Helena (Warner Bros./Warner Bros.)	Regina	703	17	sehr gut
Über den Dächern von Nizza (Paramount/Paramount)	Aegi	1453	17	sehr gut
Ein Mädchen aus Flandern (Capitol/Prisma)	Kröpcke	778	15	sehr gut
Teufel in Seide (Fono/Deutsche London Film)	Palast	1019	15	sehr gut
Die jungen Liebenden (Group Film/Rank)	Hochhaus	400	14	mittel
Der verlorene Kontinent (Astra Cinematografica/Deutsche London)	Filmstudio	560	14	gut
Drei Rivalen (20th Century Fox/Centfox)	Regina	703	11	sehr gut
Nacht der Entscheidung (Filmaufbau/Schorcht)	Palast	1019	10	Durchschnitt
Wolkenstürmer (Warner Bros./Warner Bros.)	Goethehaus	810	8	gut
Madama Butterfly (Rizzoli-Toho-Gallone-Production/Allianz)	Filmstudio	560	7	gut
Alle Herrlichkeit auf Erden (20th Century Fox/Centfox)	Aegi	1453	7	gut
Seine Tochter ist der Peter (Oefa-Schönbrunn/Union)	Palast	1019	7	Durchschnitt
Der Turm der sündigen Frauen (Fernand Rivers/Constantin)	Rex	356	7	gut
Flucht aus Schanghai (Warner Bros./Warner Bros.)	Goethehaus	810	6	gut

FILMBESPRECHUNGEN

Allianz

Ich suche Dich

Mit diesem Film hat Deutschland eine neue eigenwillige und eigenschöpferische Regiebegabung gewonnen: O. W. Fischer. Schon bei seinem Regiedebüt „Hanussen“ zeigte es sich, daß Fischer auch als Spielleiter künstlerisch ernst genommen werden muß und sein Wunsch, Regie zu führen, nicht einer Augenblicks-Laune entsprungen ist. All das aber, was man bei „Hanussen“ als „glücklichen Zufall“ bezeichnen zu müssen glaubte, entwickelt sich hier nun zu einer Leistung, die den Grad einer Talentprobe weit überragt.

Man kann O. W. Fischer jetzt bereits versichern, daß er sein Anliegen, eine „private Geschichte“ im Kammerspielton zu entwickeln, so klar wie möglich, aber nicht überdeutlich und nicht überzeichnet, formuliert hat. Kernthema ist — mit seinen eigenen Worten — die schwere, große Liebesbeziehung zwischen einem Mann, der an seine Wissenschaft, und einer Frau, die an ihren Gott glaubt. Der Konflikt zwischen Glaube und Wissen, den Fischer als eine der bewegendsten Kräfte unserer Zeit bezeichnet, basiert auf A. J. Cronins Bühnenstück „Jupiter lacht“. Das Autorenquartett (O. W. Fischer, Gerhard Menzel, Martin Morlock und Claus Hardt) hat jedoch von Cronins Werk nur noch die dramaturgischen Grundzüge übernommen, so daß man eigentlich kaum von der Verfilmung eines Bühnenstückes sprechen kann.

Der ehrgeizige, geniale und nur seiner Wissenschaft lebende Dr. Venner ist O. W. Fischers Rolle als Schauspieler. Es ist nicht eine Paraderolle wie „Ludwig II.“ oder „Hanussen“, Rollen, die mit Symbolkraft beladen waren. Hier war „nur“ ein Mensch zu zeichnen, ein Mensch mit vielen Fehlern und Schwächen, ein Suchender und nach langer Irrfahrt auch Findender. Man wird an dieser Charakterisierung schon erkennen, daß dies keine ausgesprochene Starrolle sein kann, weil die komplizierte Figur erst durch Mit- und Gegenspieler scharfe Konturen erhält. So ist „Ich suche Dich“ — obgleich Fischer selbst Regie führte — kein Starfilm, sondern ein sehr guter Ensemblefilm geworden, bei dem manchmal eine Charge mehr Gewicht hat als der Hauptrollenträger.

Die schwierige Rolle der Françoise (der Frau, die den Gegenpol bildet, an dem sich die Handlungen und Reaktionen der Schlüsselfigur überdeutlich abzeichnen) wurde mit Anouk Aimée ebenso reizvoll wie eigenwillig besetzt, Nadja Tiller legt hier abermals Zeugnis von der Reife ihres schauspielerischen Könnens ab, Paul Bildt ist ein weiser, väterlicher Freund, Hilde Wagener eine nach später Liebe dürstende Oberschwester, Otto Brüggemann der unsichere Sanatoriumsleiter und Franziska Liebing eine verbitterte Witwe. Sie alle bieten Leistungen, über die mehr als ein Nebensatz zu sagen wäre.

Ein Gesamtlob auch dem technisch-künstlerischen Stab mit Richard Angst (Kamera), Hans-Martin Majewski (Musik), Hans Berthel (Bauten) und Margot von Schlieffen (Schnitt).

„Ich suche Dich“ darf als thematisch anspruchsvoller und formal bemerkenswerter Film bezeichnet werden, der sich dank der Beliebtheit seines Schöpfers überall erfolgverheißend spielen läßt, und — da der Film vielen etwas zu sagen hat — in allen Publikumskreisen ein gutes Echo finden wird.

Eine Aura-Produktion Conrad von Molo im Allianz-Verleih; Staffel: 1955/56; Laufzeit: 95 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. Uraufführung am 24. Februar 1956 im „UFA-Theater am Aegi“ in Hannover und in weiteren führenden Theatern im Bundesgebiet. **Rudolf Neutzler**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3153 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

NF

Ein Herz schlägt für Erika

Fast alle, die zeitlebens nur geschuftet haben und keine Familie ihr eigen nennen, sind eines Tages einsam. Denn sie haben eigentlich niemanden, dem sie ihre Liebe schenken können. So geht es auch Anna Hartwig (Grethe Weiser). Mit dem nötigen Schwung leitet sie die vom Vater ererbte große Baufirma. Viel Kummer macht ihr der Bruder Karl (Wolfgang Büttner), weil er aus der Art geraten ist und ein Eigenleben lebt. Kurzentschlossen geht Fräulein Anna ins Waisenhaus und bringt sich von dort die kleine Erika (Christine Kaufmann) mit. Alles wäre wunderschön, wenn Erika nicht noch drei Brüder (einschließlich des „bösen“) hätte. Eine Baustoffschieberei mit daraus resultierenden zu dünnen Decken bringt die Katastrophe: eine Etage stürzt ein und begräbt die kleine Erika und Karl Hartwig unter sich; aber angesichts der reißenden Decke überwindet er den inneren Schweinehund und rettet das Kind. Beide kommen durch; Erikas Brüder finden bei Fräulein Hartwig eine wunderbare Adoptivmutter, und der böse Bruder läutert sich. Am Rande dieser harmlos-netten Geschichte als jugendliches Liebespaar die Sekretärin Karin (Ingrid Stenn) und der Architekt Wagner (Helmut Schneider). Ferner Gerd Fröbe.

Zweifellos enthält dieser von Harald Reinl sauber gemachte Film Herz und Gemüt. Aber nach dem Drehbuch von Maria Osten-Sacken und Walter Forster kommt auch der Humor nicht zu kurz, denn Grethe Weiser absolviert eine Extraeinlage als mißglückter Eislaufstar, die es in sich hat und die selbst bei der größten Kälte die Lachmuskeln in Bewegung bringt. Darüber hinaus gibt der Film Grethe Weiser die Möglichkeit, zu zeigen, daß sie nicht nur reine Lustspiele und Schwänke trägt, sondern auch Themen mit ernsthaftem Hintergrund. Christine Kaufmann hat nichts von ihrer Natürlichkeit verloren. Lieb und nett spielt sie die kleine Erika, so daß auch des Publikums Herz für sie schlägt. Neben ihnen muß vor allem Wolfgang Büttner genannt werden, der die nicht leichte Aufgabe des immer nur bösen Bruders kraft seines fundierten Darstellungsvermögens gut löst. Willi A. Herrmann und Heinrich Weidemann haben filmgerecht gebaut, Lothar Brüne steuerte die gefällige Musik bei, und Erich Claunigk wußte besonders Grethe Weiser sehr vorteilhaft ins Bild zu setzen.

Ein Wega/Osten-Sacken-Film im Verleih der NF; Laufzeit: 92 Min.; Länge: 2521 m; FSK-Entscheid: jugendfrei. **E. K.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3151 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Soeben angekündigt - jetzt am Start!

Ein Herz schlägt für Erika

mit

Grethe Weiser · Christine Kaufmann

Ingrid Stenn · Helmuth Schneider · Gert Fröbe
Wolfgang Büttner · Elvira Schalcher · Michael Gebühr u. a.

Regie: Dr. Harald Reinl

Grethe Weiser mit den Nöten und Freuden einer werdenden Adoptivmutter!

AB 24. FEBRUAR
GROSSEINSATZ
MIT 110 KOPIEN



mit

Joe Stöckel · Paul Westermeier · Gunther Philipp

Renate Ewert · Harald Juhnke · Lucie Englisch · Peter Garden
Beppo Brem · Erika Remberg · Hubert v. Meyerinck
Walter Buschhoff · Elise Aulinger · Maria Stadler u. a.

Regie: Hans Albin

Der Lachschlager der Saison!

2 Filme - 2 Schlager

NF

2 kassenbrechende Erfolge!

Europa

Regine

Das Thema ist nicht neu. Es stammt in den Grundzügen von dem Schweizer Dichter Gottfried Keller und hat schon einmal einem Film als Vorwurf gedient. Die Handlung dieses neuen Werkes spielt um die Jahrhundertwende im Industriemilieu des Ruhrgebiets. In Regine, die Tochter eines Fabrikarbeiters, verliebt sich Martin Lundt, der künftige Erbe eines Stahlwerks. Entgegen dem Widerstand seiner standesbewußten Umgebung heiratet er das Mädchen. Damit beginnen die ehelichen Schwierigkeiten. Regines Vater fällt einem Unfall zum Opfer, und ihr Bruder klagt den Schwager öffentlich an. Regine steht hilflos dazwischen. Doch erst, als ihr Mann sich eines Mißverständnisses wegen von ihr abwendet, verzweifelt sie und will ihr zwiespältiges Dasein beenden. Ihr Bruder bewahrt sie vor dem Tod, und der junge Fabrikherr, der erkennt, das er Regine unrecht getan hat, bittet sie, bei ihm zu bleiben. Vor soviel menschlicher Größe kapituliert auch Lundts kühlster Widersacher, so daß der Film einem zweifachen Happy-End zusteuert: Lundt gewinnt Regine zurück und wird nunmehr endgültig für würdig befunden, dem Unternehmen vorzustehen.

Hier handelt es sich ohne Zweifel um einen ambitionierten Unterhaltungsfilm, den Harald Braun nach einem Drehbuch von Erika Mann, Juliane Kay und Jacob Geis gedreht hat. Er bemüht sich, das ewig gültige Thema der Liebe vor einem sozialen Hintergrund zu klären. Die eigentliche Stärke liegt jedoch in der Gestaltung. Erneut erweist sich Harald Braun als der behutsam und überlegen das Milieu und seine Menschen zeichnende Regisseur, wobei er stets mit sicherem Geschmack echte Gefühle von bloßer Rührseligkeit zu trennen versteht. Ausgezeichnete Unterstützung fand er in Helmut Ashley, dessen Kamera gerade aus dem Fabrikmilieu bestechende Bilder von dokumentarem Wert einfing. Die zeitgetreuen Räumlichkeiten schufen Robert und Kurt Herlth. Mark Lothar schrieb die Musik.

Eine erfreulich starke Wirkung geht von den Darstellern aus. Hannerl Matz beweist in der Titelrolle endgültig, daß sie das Zeug zu einer echten Gestalterin menschlicher Charaktere in sich trägt. Ihr Partner Erik Schuman wird der Unentschlossenheit und mangelnden Lebensreife, die seine Rolle von ihm verlangt, vollauf gerecht. Eine besonders ausgeprägte Leistung zeigt Horst Buchholz als Regines Bruder und revolutionärer Hitzkopf. Gustav Knuth spielt Regines Vater, warmherzig, bieder und mit der schlichten Einfalt des einfachen Arbeiters. Einen eiskalten, nüchtern abwägenden Geheimrat gibt Rudolf Forster und eine gescheite, sich über alle Standesvorurteile hinwegsetzende Industriebaronin Käthe Dorsch. Viktor Staal ist ein anständiger, aufrechter Gutsverwalter. Die weiteren scharf profilierten Rollen sind mit Ernst Waldow, Siegfried Lowitz, Herbert Hübner, Uschi Lingen und Liesl Karlstadt besetzt.

Ein NDF-Film im Europa Filmverleih; Staffel: 1955/56; Länge: 2881 m; Vorführdauer: 105 Minuten; FSK-Entscheid: jugendfrei, feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3128 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Prisma

Ein Mädchen aus Flandern

Helmut Käutner hat mit diesem Capitol-Film eine Trilogie vollendet, die ursprünglich nicht beabsichtigt war und die sich wie von selbst ergeben hat. Gerade deshalb vielleicht, weil nicht von vornherein ein fester Plan vorlag, sprechen seine Schöpfungen „Die letzte Brücke", „Himmel ohne Sterne" und „Ein Mädchen aus Flandern" jeweils für sich selbst und fügen sich doch zu einem markanten Dreieck, gleichsam zu einer Warntafel „Allgemeine Gefahrenstelle", die einen jeden von uns zur Aufmerksamkeit ruft. Käutner hat die allgemeinen Gefahrenstellen unserer Zeit erkannt: die Schlaglöcher der Unduldsamkeit und des Vorurteils, die scharfen Kurven des Rassen- und Nationalitätenhasses, und die unübersichtlichen Wegkreuzungen, die eine persönliche Entscheidung erfordern, will man weiterhin auf der richtigen Straße bleiben.

Hier ist es ein junger deutscher Leutnant des ersten Weltkrieges, von dem der Mut zur Entscheidung verlangt wird. Die Liebe zu einem belgischen Mädchen zwingt ihn den Streit mit einer bornierten Umwelt auf, den er eigentlich nur gewinnt, weil die Deutschen inzwischen den Krieg verloren haben. Das erscheint aber nicht als Minus, weil es bei der Austragung des Konfliktes nicht entscheidend darauf ankommt, daß es äußere Umstände sind, durch die die Liebenden sich wiederfinden, wichtig ist, daß der aus einer „reputierlichen Familie" stammende Offizier sich mutig zum stillen Heldentum der Menschlichkeit bekennt, und diese Tatsache hat Käutner klar herausgearbeitet. Betrachtet man diesen Film rein vom Thema her, dann ist die wichtigste Rolle nicht einmal die des Offiziers, sondern die winzige stumme Chargenrolle eines wachthabenden deutschen Soldaten, der dem Mädchen die Flucht ermöglicht. Der Leutnant handelt menschlich, weil er das Mädchen liebt, der Wachtposten handelt menschlich, weil er die Menschen liebt, ohne auf Gegenliebe zu hoffen und Gegendienste zu erwarten. Von ihm weiß das Mädchen später zu berichten: „Er hatte genauso ein gutes Gesicht wie unsere Bauern von der Küste." Uniform ist vergessen, Nationalität ist vergessen; gültig ist das menschliche Antlitz, mag es auch wie hier alt, verwittert und von Sorgen zernarbt sein.

Von Käutner erwartet man eine überdurchschnittliche Gestaltung und sie liegt auch hier über weite Strecken vor. Diese Anerkennung schließt nicht aus, daß das Drehbuch — das Heinz Pauck unter Mitarbeit des Regisseurs nach Zuckmayers Novelle „Engele von Löwen" schrieb — im letzten Drittel zielstrebiger hätte sein können. Da wird an zu viele Details gerührt, die das Thema nicht mehr erweitern, auch nicht fortführen und sich daher für den Zuschauer eher hemmend als fördernd auswirken.

Eigenschöpferische Unterstützung gewährten dem Regisseur der Kameramann Friedel Behn-Grund, der die leisesten Regungen eines Gesichts aufspürte und den Moll-Charakter der flandrischen Landschaft vortrefflich erfaßte, sowie der Komponist Bernard Eichhorn, der mit einem schlichten, aber sehr melodiös-eingängigen Thema die Trübsal jener Tage und gleichzeitig die Sehnsucht nach dem freien Glück musikalisch auszusprechen vermochte. (Die Komposition ist so vorzüglich, daß man sie gern einmal wiederhören möchte.)

Das Spiel der Darsteller ist ohne Fehl und Tadel. Nicole Berger ist trotz ihrer Jugend schon eine reife Künstlerin, die genau zu differenzieren versteht zwischen scheu, zuneigend und zärtlich zu sein, und Freud und Leid, Glück und Not mitempfindend gestaltet. Auch Maximilian Schell entwickelt eine vielfältige Skala an Ausdrucksmöglichkeiten. Friedrich Domin hat die schwierige Aufgabe, einen der Tradition verhafteten General zu spielen, der manchmal das Pflichtgefühl über die Vaterliebe stellt. Domin versteht es ausgezeichnet, diese Figur der Karikatur fernzuhalten und sie uns trotz ihres zwiespältigen Charakters menschlich verständlich zu machen. Victor de Kowa umgibt sich mit der Soutane eines undurchsichtigen Menschen, der hinter seinen zynischen Bemerkungen ein helfendes Herz verbirgt. Fritz Tillmann spielt grandios einen Lebemann in Uniform. Anneliese Römer, Erica Balque, Lise Coliny, Gert Fröbe, Stanislav Ledinek, Jochen Blume, Friedrich Maurer u. a. schließen sich in gut durchgezeichneten Nebenrollen dem Ensemble an.

Ein Käutner-Film aus einer „reputierlichen Familie". Er ist die Mühe wert, die er vom Theaterbesitzer und auch vom Zuschauer verlangt.

Ein Capitol-Film im Prisma-Verleih; Staffel: 1955/56; Laufzeit: 108 Min.; FSK: Nicht jugendfrei, feiertagsfrei. Uraufführung am 16. Februar 1956 im „UFA-Theater am Kröpcke", Hannover. **Rudolf Neutzler**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3148 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Centfox

Guten Morgen, Miss Fink

(Good Morning, Miss Dove)

35 Jahre lang hat Miss Fink als Lehrerin in einem amerikanischen Provinzstädtchen den Kindern Wissen vermittelt, Benehmen beigebracht und Ehrfurcht eingeflößt. Man achtet sie und belächelt sie dennoch wegen ihrer altjüngferlichen Schrullen. Ja, bisweilen ist man ihr sogar ein wenig gram ob ihrer Strenge. Als sie sich aber unerwartet einer schweren Operation unterziehen muß, da schlagen ihr mit einem Mal die Herzen der Stadtbewohner entgegen. Und alle atmen erleichtert auf, als verlautet, daß die „schreckliche" Miss Fink gerettet ist und in Zukunft ihren alten Platz innerhalb der Gemeinde wieder einnehmen wird.

Gewiß, das Thema besitzt liebenswürdigen Charme und zeichnet sich durch eine bestechende Einfachheit aus, zwei Faktoren, die auch uns die Figur der Miss Fink sympathisch



Die „schreckliche" Miss Fink

durch deren Klasse Generationen von Schulkindern einer amerikanischen Kleinstadt gingen, wird plötzlich von unerklärlichen Schmerzen befallen und muß ins Krankenhaus getragen werden. In ihrer Hilflosigkeit begegnet sie erstaunt ihren eigenen Ordnungsprinzipien, die nun von denen, die sie einst erzog, auf sie selbst angewendet werden. Eine Szene aus dem bereits angelaufenen CinemaScope-Farbfilm der Centfox „Guten Morgen, Miss Fink". Titelrolle: Jennifer Jones. Foto: Centfox

werden lassen. Leider beschränkt sich Regisseur Henry Koster nicht allein auf sie. Mit Hilfe der Titelgestalt will er ein Abbild amerikanischen Lebens schaffen. Und das — so scheint mir — ist keineswegs überzeugend geglückt. Alles in dem Film wird von der realen in eine verklärte Darstellung gerückt, alles ist edel, sauber, anständig, unkompliziert und selbstlos. Das Kleinstadtmilieu und seine Bewohner wirken zu makellos, zu sehr wie aus dem Ei gepellt.

Von diesen Einwänden abgesehen rollt der Film, von der Regie mit gefühlsbetonten Effekten reichlich ausgestattet, munter dahin und läßt von Zeit zu Zeit durch einige Rückblenden entscheidende Stationen in Miss Finks Leben auferstehen. Es ist bezeichnend, daß die menschlichen Momente gerade in jenen Episoden treffender und lebendiger erscheinen als in den Szenen, die in der heutigen Zeit spielen. In der Rolle der Miss Fink entfaltet Jennifer Jones ihr großes Können und vermittelt dem Zuschauer jene echte Herzenswärme und Güte, die es verständlich macht, weshalb eine ganze Stadt um das Schicksal der Lehrerin bangt.

Ein Film der 20th Century Fox im eigenen Verleih; Staffel: 1955/56; Länge: 2886 m; Vorführdauer: 105 Minuten; FSK-Entscheid: jugendgeeignet, feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3164 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

NF

IA in Oberbayern

NF dürfte mit diesem Bayern wie Preußen gleicherweise interessierenden Filmschwank einen Griff ins Volle getan haben. Auch qualitätsmäßig gesehen steht das Remake „IA in Oberbayern" seinem Vorgänger in nichts nach. Regisseur Hans Albin hat es glänzend verstanden, als ausgleichendes Element die Nord-Süd-Temperamente gegeneinander abzuwägen und im Gleichgewicht zu halten: hier ein wenig abzuschleifen, dort der bajuwarischen Volksseele Rechnung tragend. Alles in allem dominiert eine flotte bis bewegte Gangart. Das übrige ist Sache der Kamera von Ernst W. Kalinke, die sich diesem Rhythmus sehr gut anpaßt, und natürlich nicht zuletzt jene der Schauspieler. Paul Westermeier, Harald Juhnke, Walter Buschhoff, Gunther Philipp, Hubert von Meyerinck, Renate Ewert, Joe Stoeckl, Lucie Englisch, Elise Aulinger, Maria Stadler, Peter Garden und Beppo Brem spielen ihre Rollen mit viel Schwung Humor und Intensität. Liebe, Rauferei und allerhand Verwicklungen seelischer sowie lokalpatriotischer Natur lösen sich in der fälligen Verbrüderung auf, und alles ist in bester Ordnung.

Länge: 2424 m; Vorführdauer: 89 Minuten; FSK-Entscheid: Jugendverbot, Feiertagsverbot. **W. A. W.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3113 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Panorama-Film

Der Jäger vom Roteck

Eine Filmerzählung von guten und bösen Menschen, die im bäuerlich-ländlichen Milieu einander Freud und Leid zufügen. Da ist, hervorragend dargestellt, der brutale, egoistische Sägewerksbesitzer Rüst (Emmerich Schrenk), der seinen Reichtum auf nicht ganz einwandfreie Art erworben hat und der des Bürgermeisters Töchterlein Johanna (Doris Kirchner) begehrt, obwohl seine Sennerin Christl (Petra Peters) ein Kind von ihm erwartet. Ferner tritt der von Michael Cramer mit bewußtem Schneid gespielte Forstgehilfe vom Roteck-Revier auf, der in diesen verlassenen Winkel zog, um seinen geschändeten Vater zu rächen, und schließlich sieht man noch den Prachtkerl von Madonnenschnitzer (Heinz Engelmann), der sich mit dem rächenden Jägersmann verschwört und die Christl aus dem Bergsee zieht, in dem sie aus Verzweiflung ihrem Leben ein Ende bereiten wollte. Oskar Sima und Lucie Englisch hellen mit ihrem heiteren Spiel die Düsternis des Geschehens in bewährter Art auf. Eine erstaunliche Leistung zeigt übrigens Beppo Brem, der dem idiotischen, ständig unter Alkoholeinfluß stehenden Knecht Jadriga ein beängstigendes Profil verleiht.

Zum Schluß siegt das Gute. Den Sägewerksbesitzer verschlingen die Sturzfluten des Wildwassers, und der Jäger vom Roteck und Johanna werden ein glückliches Paar. Zwischen all dem flimmert das herrliche (Breitwand)-Panorama der Schweizer Alpen, in großartigen Aufnahmen von Karl Schröders Kamera festgehalten.

Produktion und Verleih: Panorama-Film GmbH.; Staffel: 1955/56; Länge: 2380 m; Vorführdauer: 89 Minuten; FSK: Jugendverbot, feiertagsfrei. Uraufführung am 16. 2. 1956 im Delphi-Palast Nürnberg und Hansa-Filmtheater in Fürth i. Bayern. **E. de M.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3149 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Pallas

Prinzessin Sen

(Senhime)

Heiratspolitik im Japan des 16. Jahrhunderts. Spielball der politischen Mächte, die sich anschicken, das neue Reich nach den Wirren grausamen Bürgerkrieges zu formen, wird die schöne Prinzessin Sen. Als Enkelin Tokugawas und Gattin Hideyoris sieht sie sich plötzlich zwischen die beiden machtsüchtigen Fronten gestellt, und es gelingt ihr nicht, an der Seite ihres Mannes den Tod zu finden. Herausgerissen aus der Bodenständigkeit beginnt die Prinzessin ein recht abenteuerliches, aber auch sinnenfrohes Leben, das einigen ihrer Liebhaber zum fatalen Verhängnis wird.

Wenn der Film auch nicht in allen Punkten die Vollendung der japanischen Meisterwerke wie „Das Höllentor" oder „Rashomon" aufweist, so mag doch auch hier wieder die Brillanz der Kameraarbeit (Kohei Sugiyama) und die glückliche Farbabstimmung in Bann zu ziehen, und die fremdländischen Dekorationen sind prächtig und wahrhaft interessant. Wieder steht Machiko Kyo als Prinzessin im Mittelpunkt, rührend in ihrer frühen Liebe und nuanciert ungezügelt in späterer Ausgelassenheit.

Die Anlage des Buches sowohl wie die Regie (Keigo Kimura) lassen den europäischen Betrachter vielleicht einen wohldosierten Schuß Dramatik vermissen, aber wie schon das Publikum der letzten Berlinale bewies, darf auch angenommen werden, daß der Film bei seinem jetzigen Einsatz, der übrigens in der Originalfassung mit Untertiteln erfolgt, viele von jenen auf den Plan rufen wird, bei denen die frühere Begegnung mit der japanischen Filmkunst Eindruck hinterließ.

Eine Daiei-Produktion in Eastmancolor im Pallas-Verleih; Staffel 1955/56; FSK-Entscheid liegt noch nicht vor. **H. R.**

Columbia

Mit der Waffe in der Hand

(Gun Fury)

Verständlich, daß nach dem amerikanischen Bürgerkrieg bei vielen Leuten die Waffen locker sitzen blieben und daß es selbst Gutwilligen schwerfiel, sich in Ruhe eine neue bürgerliche Existenz aufzubauen. Auch Ben Warren (Rock Hudson) und seiner Braut (Donna Reed) liegen einige recht große Steine im Wege. Gangsterboss Frank Slayton (Phil Carey) hat ein Auge auf Warrens hübsches Mädchen geworfen und will es zwingen, mit ihm nach Mexiko zu gehen. Aber so schnell geben sich die alten Haudegen nicht erschossen, und Warren sieht alsbald auch noch einige andere Rächer an seiner Seite, so den ehemaligen Banditen Jess (Leo Gordon) und den Indianer Johash (Pat Hogan) sowie eine verstoßene Geliebte (Roberta Haynes) des Räubers. Dem beherzten Quartett gelingt es, nachdem viel Blut geflossen ist, den Anführer und seine Bande zur Strecke zu bringen.

Ein Columbia-Film in Technicolor im eigenen Verleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 80 Min.; nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung am 24. 2. 56 in mehreren Berliner Theatern. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3169 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Das aktuelle Thema:

Gemeinschaftswerbung

Eine Frage, die uns alle angeht – Ein Vorhaben, das unsere Förderung verdient

Die SPIO hat kürzlich beschlossen für den Film eine Gemeinschaftswerbung durchzuführen. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der die erforderlichen Vorarbeiten aufnehmen soll. Dies gibt uns Veranlassung, auf das Wesen der Gemeinschaftswerbung und ihre Anwendbarkeit durch die Filmwirtschaft näher einzugehen.

Zunächst wollen wir uns der Begriffsdefinition „Gemeinschaftswerbung" zuwenden, was um so vordringlicher erscheint, als man bisher innerhalb der Filmwerbung den Begriff meist falsch auslegte. So wurde z. B. als Gemeinschaftswerbung bezeichnet, wenn ein Buchhändler zum Buch „Schweigen im Walde" auch Film-Bilder und -Plakate ausstellte und der Theaterbesitzer in seinem Foyerkasten nicht nur Filmwerbematerial anbrachte, sondern auch einen Hinweis auf das Buch. Diese Art ‚gemeinsamer' Werbung wird nun aber fachlich richtig als Verbundwerbung angesprochen, da es eine Verbindung mehrerer Wirtschaftsglieder (in diesem Falle: Buchhändler und Theaterbesitzer) mit verschiedenen Wirtschaftsgütern, aber gleichem Abnehmerkreis ist.

Gemeinschaftswerbung ist jedoch eine Zusammenfassung mehrerer Wirtschaftsglieder mit (im Grundstoff, in der Verarbeitung oder in der Dienstleistung) gleichen Wirtschaftsgütern zu einer gemeinsamen Werbung, ohne jedoch auf die Individualwerbung (gesonderte Werbung jedes einzelnen Wirtschaftsgliedes) zu verzichten.

Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß Gemeinschaftswerbung gegenwärtig die große Mode ist. ‚Immer mit der Ruhe und 'ner guten Zigarre' — ‚kein Erlebnis verlieren, fotografieren' — ‚Fragt den Drogisten' — ‚Holz enttäuscht nie' — ‚Übrigens, man geht nicht mehr ohne Hut' — ‚Augen auf, ob Perlon drauf', man könnte die Reihe der „Gemeinschafts"-Slogans endlos fortsetzen.

Man mag sich nun die Frage stellen, warum die Gemeinschaftswerbung so sehr in den Vordergrund gerückt ist. Die Ursachen sind in den besonderen Umständen unserer Wirtschaftsstruktur zu suchen. Die Werbekosten werden heute unter dem Druck der Konkurrenz immer mehr zu fixen Kosten. D. h. der einzelne muß von vornherein einen Großteil seiner Werbung auf Neutralisierung der Konkurrenz ausrichten. Dies bringt natürlich für den einzelnen außergewöhnliche Belastungen, die er allein kaum tragen kann. Deshalb findet man sich zusammen, um gemeinsam eine Werbung zu starten, die sich auf dem Markt Beachtung verschaffen kann. Die nötige Abrundung erfährt diese Gemeinschaftswerbung dann durch die Individualwerbung.

Daß eine Gemeinschaftswerbung für den Film unbedingt zu befürworten ist, glauben wir nicht extra betonen zu müssen. Wichtig ist nur die Frage der Gestaltung der Film-Gemeinschaftswerbung.

1. Gemeinschaftswerbung soll erklären! Dazu würde es zunächst erforderlich sein, das Wesen, die Geschichte, die Stellung und die Aufgabe des Films der Bevölkerung nahe zu bringen. Denn täuschen wir uns nicht darüber hinweg, daß vielfach im Film noch eine Tingel-Tangel-Unterhaltung gesehen wird, die nur den ‚geistig Schwachen' zugebilligt werden kann. Solange diese veraltete Ansicht nicht ausgemerzt wird, ist jede direkte Werbung für Besuchssteigerung zwecklos. Daraus folgert, daß Aufgabe Nr. 1 einer Film-Gemeinschaftswerbung sein muß ‚Public relations' (= Meinungspflege) zu treiben. Dies kann in Form von Anzeigen geschehen (Streuung beachten!); aber auch Vorträge, Zeitungsberichte, eine Woche des deutschen Films (zweckmäßig mit der Berlinale verbunden) usw. wären denkbar. Und vor allem: man vergesse auf Seiten der Filmwirtschaft nicht, auch in den eigenen Reihen auf die Verantwortung gegenüber dem Faktor Film hinzuweisen.

2. Setzt Gemeinschaftswerbung objektiv feststellbare Werte voraus? Wir alle wissen, daß dies beim Film nie möglich sein wird. Film ist Kunst; und Kunst erlaubt nur subjektives Urteil. Aber schon das Fragezeichen hinter dem ersten Satz zeigt, daß wir diese Voraussetzung nicht als allgemeine Regel auffassen. Und wenn auch bisher mit einem nur subjektiv meßbaren Gut noch keine Gemeinschaftswerbung getrieben wurde, warum soll man es nicht versuchen? Der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn man sich hütet, subjektive Feststellungen bei der Werbung zu verwenden. So wäre zum Beispiel der Slogan ‚Der Film ist der Ausdruck unserer Zeit' eine solch subjektive Behauptung, während die Feststellung ‚Das Kino hat auch einen Film für Dich' als objektive Aussage nicht angreifbar ist.

3. Ist die Unfähigkeit des Films, sich auf ein Genre zu beschränken, nicht ein Hindernis für eine gemeinsame Werbung? (Immerhin ist ja zwischen Wildwest-, Lustspiel-, Gesellschafts-, Problem- und Sittenfilmen ein gewaltiger Unterschied!). Wir glauben nicht. Freilich ist auch hier wieder die Art der Werbung entscheidend. Man muß versuchen, eine Werbung einzuleiten, die möglichst wenig Behauptungen aufstellt und sich hauptsächlich auf gemeinsame Fakten beschränkt. Die Slogan-Wahl wird dadurch natürlich etwas schwierig. Aber braucht man denn unbedingt einen Slogan? Geht es nicht auch einmal so? Ohne Zweifel hat die Praxis schon das Urteil gesprochen.

Fassen wir noch einmal zusammen. Immer wieder ergab sich die Notwendigkeit, die Werbung möglichst objektiv und allgemein durchzuführen. So bleibt also nur noch zu betonen, daß

4. Gemeinschaftswerbung der Unterstützung der Individualwerbung bedarf. Die Gemeinschaftswerbung ist zu weit vom Konsumenten entfernt, so daß die eigentliche Verbindung erst durch die Einschaltung des Theaterbesitzers geschaffen werden muß. Die beste Gemeinschaftswerbung bleibt ohne Widerhall, wenn es die Individualwerbung nicht versteht, auf der geschaffenen Grundlage aufzubauen. — Aufklärung der Theaterbesitzer über zeitgemäße und wirkungsvolle Werbung, Verbesserung des Verleih-Werbematerials, sorgfältigere Auswahl der Filme, pflegliche Kundenbehandlung durch indirekte Werbung (Personal, Zustand des Theaters, Betreuung der Besucher), all das müssen Folgeerscheinungen der Gemeinschaftswerbung sein. Als Selbstverständlichkeit erscheint auch, daß eine solche Gemeinschaftswerbung über Jahre hinweg laufen muß.

Mögen auch die Konsequenzen als zu weitgehend kritisiert werden, mag man auch in Anbetracht des Umfanges der Arbeit geneigt sein, die Flinte vorzeitig ins Korn zu werfen, mögen auch Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auftauchen (jeder Werbeberater einer Gemeinschaftswerbung kann ein Lied davon singen), all dies gilt es zu überwinden, um ein Ziel zu erreichen, das wirklich aller Anstrengung wert ist.

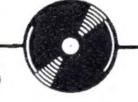
R. St.



Gloria-Film hilft

1944 wurde der Flak-Helfer Peter Telke beim Geschützexerzieren verletzt. Jahrelang litt er an Durchblutungsstörungen des Gehirns. Seine Mutter lief von Behörde zu Behörde, da sie selbst nicht Geld genug besaß, um ihren Sohn richtig behandeln zu lassen. So endete der Leidensweg schließlich in der Heil- und Pflegeanstalt Haar bei München. Vor 3 Wochen wurde er wieder entlassen, um innerhalb einer bestimmten Frist behandelt zu werden. Gloria-Film stellte Frau Telke nun 3000 DM zur Verfügung, die dazu dienen sollen, Telke bei einer schwedischen Kapazität in Stockholm, Prof. Olivecrona, operieren zu lassen. Bernhard Wicki und Hanna Rucker, Hauptdarsteller des Paul May-Films der Divina-Gloria „Weil du arm bist, mußt du früher sterben", überreichten Peter Telke und seiner Mutter das Geld, das einen jungen Menschen wieder glücklich machen soll. Foto: Gloria/Bayer

DIE MUSIKBOX DES THEATERBESITZERS



Heute wollen wir zunächst Gast sein bei Caterina Valente, und jeder Theaterbesitzer, der in den letzten Wochen den GLORIA-Film „Liebe, Tanz und tausend Schlager" und den PRISMA-Farbfilm „Bonjour, Kathrin" gespielt hat, wird verstehen, warum wir die Schallplatten aus beiden Filmen unserem Archiv eingeordnet haben.

Die Leser der „FILMWOCHE" fanden der Nr. 5 die Hauszeitschrift des PRISMA-Filmverleih „Film im Prisma" beigeheftet, die ausschließlich **„Bonjour, Kathrin"** gewidmet war und auf der letzten Seite alle Aufnahmen mit Bestellnummern und Umdrehungszahl verzeichnete, die POLYDOR geprägt hat. (Alle Aufnahmen können sowohl für 78 wie für 45 U/min geliefert werden.) Um Ihnen, sehr geehrter Herr Theaterbesitzer, die Qual der Wahl ein wenig zu erleichtern, empfehlen wir Ihnen zunächst aus dem großen Angebot POLYDOR 23 116 oder 50 116. Allein schon die optimistische Verheißung „Es geht besser, besser, besser" von Kurt Feltz ist das Geld wert, dazu kommt der beschwingte Foxtrot-Rhythmus von Heinz Gietz, die Stimmen von Caterina Valente, Silvio Francesco und Peter Alexander, abgerundet durch das Orchester Adalbert Luczkowski, und Sie haben eine Aufnahme, für die Ihnen jeder Besucher dankbar ist. Vergessen Sie aber bitte nicht, die Rückseite zu hören: die charmante Aufforderung „Komm ein bißchen mit nach Italien" mit der gleichen Besetzung. Na, wer könnte da wohl widerstehen? Doch da wir im Augenblick nicht alle gleich die Koffer packen können, wollen wir uns diese Platte so oft anhören, bis es eines Tages einmal so weit ist.

Ja, dieser Farbfilm „Bonjour, Kathrin" macht einem Schallplatten-Jockey das Leben recht schwer, denn jeder der neun Schlager trifft Herz und Gefühl, mag auch der eine Hörer mehr für den langsamen Walzer „Steig in das Traumboot der Liebe" (POLYDOR 23 146 oder 50 146), ein anderer für den feurigen Foxtrott „Coucho, reite, reite, reite" (POLYDOR 23 077 oder 50 077) schwärmen. Bei diesem Film ist endlich einmal die sonst akustisch so gequälte Dame am Tonsteuer zu beneiden: sie darf sich alle Lieder 3—5mal pro Tag anhören — und wird sogar noch dafür bezahlt!

Der Arbeitsgemeinschaft Feltz-Gietz waren auch schon Text und Musik der Lieder für den GLORIA-Film **„Liebe, Tanz und tausend Schlager"** zu danken, die sich ebenfalls wie ein Lauffeuer verbreiteten und überall zündeten, als seien die Hörer wandelnde Ölfackeln. Da kann man mit Caterina Valente nur singen „O mi, o, mei, Signore, o Signore, das ist fein ..." Das ist übrigens der Refrain des „Bimbam-Bimbam-Bina"-Liedes, das Sie bereits erworben haben, sofern Sie sich entschlossen, den „Coucho" auf Ihrem Plattenteller reiten zu lassen. Die „Casanova"-Rufe (mit Echoeffekt) erhalten Sie auf POLYDOR 23 013 oder 50 013 und eventuell werden Sie sich auch noch für „Eventuell" begeistern können, jenes charmante Duett von Valente - Alexander auf POLYDOR 23 061 oder 50 061. Wenn Sie mich jedoch fragen, welchen Schlager ich für den gelungensten halte, dann würde ich wohl für den Tango stimmen „Damit haben Sie kein Glück in der Bundesrepublik". Dieser Tango ist zwar auf POLYDOR 23 044 oder 50 044 zu hören, leider aber nicht von Peter Alexander gesungen, und ich glaube, daß es sich lohnen würde, hiervon noch eine Aufnahme mit Alexander zu prägen.

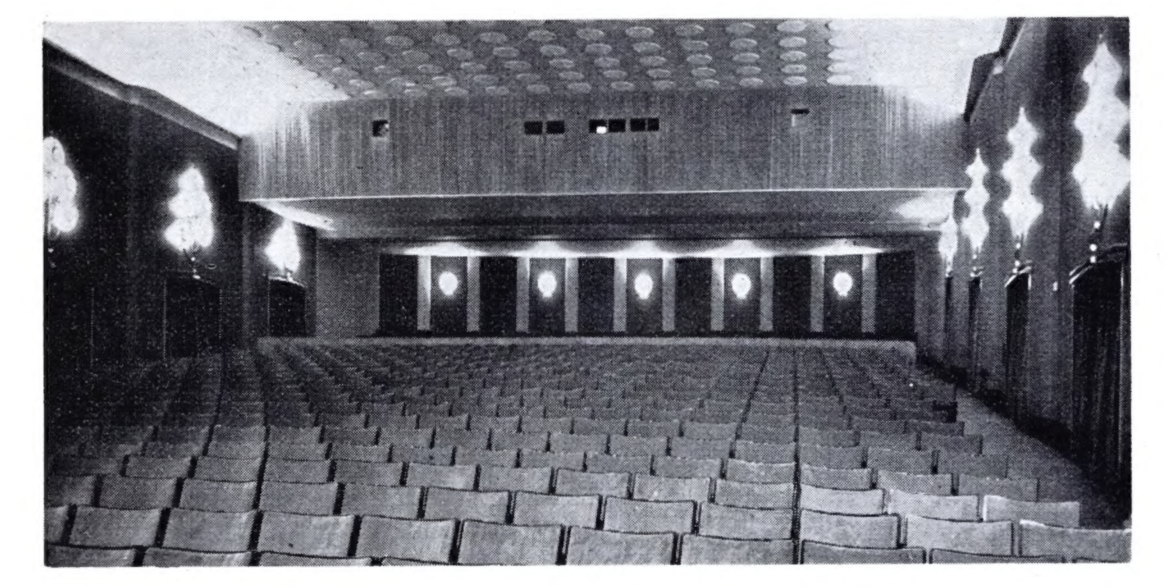
Nun sagen wir für heute „Auf Wiedersehen, Kathrin", aber noch nicht „ihr lieben Melodien". denn davon haben wir noch einige, die genannt sein wollen. Der große Erfolg des CONSTANTIN-Farbfilms (in CinemaScope) **„Ja, ja, die Liebe in Tirol"** gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Werner Müllers teils flotte, teils einschmeichelnde Kompositionen ebenfalls auf POLYDOR erschienen sind. Wer flott bevorzugt, wähle die Nummer 23 071 oder 50 071 und er wird den Mambo mit dem Refrain „Barbara, komm' tanz' doch Mambola" sowie den Comedy-Foxtrott „Ach, was hab'n Sie denn davon" vernehmen. Unter der Bestellnummer 23 062 oder 50 062 hören Sie den langsamen Walzer „Wenn die Berge im Abendrot glüh'n" und das frisch-fröhliche Titellied „Ja, ja, die Liebe in Tirol".

Zum Abschluß wollen wir schnell noch **„Ihr Leibregiment"** aufmarschieren lassen. In diesem Farbfilm der DEUTSCHEN LONDON FILM sang Renée Franke den Foxtrott „Ich bin ja so verliebt in dich" von Willy Mattes, der auf POLYDOR erschienen ist (23 151 oder 50 151) und die Rückseite beglückt Sie mit dem melodiösen Walzer aus dem gleichen Film und vom gleichen Komponisten, „Schenk mir deine Zärtlichkeit" betitelt.

Schenken Sie uns bitte, geneigter Leser, weiterhin Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Mit diesem Wunsche schalten wir für heute die „Musikbox des Theaterbesitzers" ab. Auf Wiederhören!

Rudolf Neutzler

NEUES VON FILMTHEATERN *



„Capitol" in Recklinghausen eröffnet

In diesen Tagen konnten die Filmtheater-Betriebe Heukeshoven & Co., K.G., Bochum (Teilhaber: Egon G. Heukeshoven, Claus Haß und Willi Krollpfeifer), ihr siebentes Filmtheater, das „Capitol" in Recklinghausen, eröffnen, womit diese Firma nunmehr über insgesamt 4300 Plätze in den verschiedensten Städten des nordrhein-westfälischen Industriegebietes verfügt. Die Bauzeit betrug 7½ Monate, weil das Lichtspielhaus in den sogenannten Kuniberg hineingebaut werden mußte, um den Besuchern die günstigsten Sichtverhältnisse zu bieten. Dafür mußten 6000 cbm Erdmassen bewegt werden. Durch großzügig angelegte Vorräume, in die noch eine Milchbar eingebaut werden soll, gelangt man in den Zuschauerraum, der 798 Personen faßt: Eine lichtreflektierende Super-Sonora-R-Breitbild-Leinwand, 5,3 m hoch und 12,2 m breit, wird von einem blauen Paradevorhang verdeckt. Diesen wie auch die grauen Kunstleder - Wandbespannungen lieferten die Innenausstattungsfirmen Wilhelm Hammann K.G., Düsseldorf, und Klein, Köln. Farbige Wandleuchten montierte die Spezialfirma Wekube, Hans Franken K.G., Essen. Die blau-grau-cordbezogene, teils hoch- teils flachgepolsterte Bestuhlung stammt von der Westdeutschen Sitzmöbelfabrik Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen i. W.

Der Düsseldorfer Architekt Hanns Rüttgers zeichnete für den Gesamtbau verantwortlich, wobei er in der Bauführung seinen Mitarbeiter, den Architekten Blesius, weitgehendst einschaltete. Die künstlerische Gestaltung des Hauses wurde von Kunstmaler Will Weigandt, Düsseldorf, betreut. Die gesamte Technik überwachte und installierte Heinz Fechner, der technische Leiter der Filmtheater-Betriebe Heukeshoven & Co., K. G.: Zwei Ernemann - Zeiss - Ikon - IX - Projektions-Maschinen mit Magnosol-IV-Lampen (Projektionsentfernung: 27 Meter!), eine Verstärkeranlage der Kieler Firma Elac, sowie eine Anlage mit besonderen Höhen- und Tiefen - Lautsprechern. Zur Eröffnung lief Herzogs Erfolgsfilm „Sissi". Das „Capitol" ist nunmehr Recklinghausens erstes und zugleich größtes Premieren-Filmtheater. -g Foto: Bartosch

„intimes theater", Bochum

Der Theaterbesitzer Ernst Röder, Inhaber des „Tattersall" in Bochum, hat unter dem Namen: „intimes theater" ein weiteres Lichtspielhaus errichtet. Nach den Plänen des Architekten Günther Schulz - Franke, Osnabrück, entstand ein Zweckbau, der technisch und architektonisch auf das Modernste eingerichtet wurde. Schon im Kassenraum und im Foyer fällt die Eigenwilligkeit in der Ausstattung auf. Statt der bisher üblichen Schaukästen wählte man hier geschmackvolle Staffeleien mit einer direkten Beleuchtung, so daß die ausgestellten Fotos dem Besucher unbedingt auffallen müssen. Der Zuschauerraum mit 500 hochgepolsterten, bequemen Sitzen der Firma Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen hat ein Gefälle von 1:10, so daß eine gute Sicht von allen Plätzen aus gewährleistet ist. Für die Wände wählte man eine blau-gelbe Tuchbespannung, die mit der Naturholzverkleidung des Balkons und der Staffelung der Decke dem entsprechen, was der Name des Theaters aussagt. Für die Ausgestaltung der Räume zeichnete die Firma Möbel Möllmann, Osnabrück, verantwortlich. Kinotechnik Kurt Nopens, Dortmund-Düsseldorf, installierte eine Frieseke & Hoepfner-FH-66-Anlage, die mit einer Telefunken-Tonfilmanlage für sämtliche zur Zeit üblichen Bildverfahren eingerichtet ist. Die 10×4 m große Bildwand wird von einem Handdruckvorhang verdeckt, der in seiner gediegenen Farbgebung zum Blickpunkt des Zuschauerraumes wurde. Mit dem MGM-Film „Der gläserne Pantoffel" wurde das Theater seiner Bestimmung übergeben. -gö

CinemaScope im Kommen

Wie groß das Interesse der Filmtheaterbesitzer für CinemaScope ist, beweisen die Meldungen, die uns in letzter Zeit gerade aus dem fränkischen Raum zugehen. Allein in den jüngst vergangenen Monaten wurden von der Siemens-Klangfilm 13 Lichtspieltheater auf CinemaScope-Magnetton bzw. Lichtton umgestellt oder neu eingerichtet.

Die folgenden Filmtheater erhielten Klangfilm-Stereodyn-Tonanlagen für vier Kanal-Magnetton: Das „Casino-Filmtheater" in Coburg, das „Cinema-Filmtheater" in Bamberg und der „Filmpalast" in Bayreuth, sowie „Weltbiograph- und Capitol-Filmtheater" beide in Schweinfurt.

Weiterhin wurden auf CinemaScope-Lichtton umgestellt: Das „Regina-Filmtheater" in Regensburg, die „Anger-Lichtspiele" in Mitterteich/Oberfranken, das „Lichtspielhaus" in Wunsiedel/Oberfranken, die „Bali-Lichtspiele" in Bayreuth, die „Bavaria-Lichtspiele" in Schweinfurt, das „Lichtspielhaus" und „Luitpold-Theater" in Bamberg, sowie die „Lammlichtspiele" in Erlangen.

Außerdem lieferte die Klangfilm Gestellverstärkeranlagen für die „Bräustübl - Lichtspiele" in Helmbrechts/Oberfranken und das „Capitol-Filmtheater" in Haibach/Unterfranken. -r

Was kostet die Einrichtung eines Filmtheaters?

An dieser Stelle bringen wir wöchentlich zahlreiche Meldungen über die Eröffnung neuer Filmtheater, in denen mit wenigen Worten auch über die Ausstattung dieser Lichtspielhäuser berichtet wird. Um unseren Lesern ein anschauliches Bild zu vermitteln, was sich hinter diesen knappen Sätzen an Sorgen und Opfern verbirgt, möchten wir heute eine interessante Kostenaufstellung über die neuzeitliche Einrichtung eines Filmtheaters veröffentlichen, die einen Einblick bietet, welche Summen für ein solches Unternehmen erforderlich sind. Als Grundlage für die Zahlen wurde ein 500-Platztheater angenommen.

1 Bauer B 8 A mit Hochleistungslampe HI 75 B, rechts . . .		8 824.— DM
1 Bauer B 8 A mit Hochleistungslampe HI 75 B, links . . .		9 070.— DM
Mehrpr. f. 1300 m Trommeln	411.—	822.— DM
Mehrpreis für Amperemeter der HI 75 B	98.—	196.— DM
Zusatzteile für MGM (Breitbildverfahren) . .	141.—	282.— DM
Zusatzteile für CS-Lichtton .	141.—	282.— DM
Zusatzteile für CS-Magnetton	340.—	680.— DM
2 Kino-Objektive ∅ 62,5 mm .	150.—	300.— DM
4 Super-Kiptare ∅ 62,5 mm .	300.—	1 200.— DM
2 Anamorphotic-Kiptare . .	1785.—	3 570.— DM
2 Gleichrichter „Ultra-Supra" 2×50 A . .	3202.50	6 405.— DM
5 Kabinenfenster, gr. Ausf. .	96.—	480.— DM
1 Fallklappengleichrichter für Haltemagnete . . .		98.— DM
2 Vierspur-Magnetton-Abtastgeräte	1825.—	3 650.— DM
1 Hauptverstärkergestell GS 40, 1 Vorverstärkergestell		13 336.— DM
1 Eurodyn-Lautsprecher-Kombination 3fach . . .	1960.—	5 880.— DM
3 Schallwände dazu . . .	100.—	300.— DM
10 Effekt-Lautsprecher . .	74.—	740.— DM
10 Übertrager für Effekt-Lautsprecher	24.—	240.— DM
4 Kontroll-Lautsprecher .	74.—	296.— DM
1 Vierkanal-Saalregler, 1 Einfach-Saalregler, Gong		700.— DM
1 Doppelplattenspieler, 3tourig		456.— DM
1 Blendenzug mit Schiene		1 042.— DM
1 Tonfilmwand ca. 36 qm „Ideal II"	32.—	1 152.— DM
1 Bühnenvorhang, 1 Vorhangzug, gr. Ausführung		3 010.— DM
10 Rampenkörper m. Vorsätzen und Scheiben	134.—	1 340.— DM
1 Leinwandabdeckung mit schwarzem Velvet		660.— DM
1 Rampenverdunkler, 1 Saalverdunkler		1 655.— DM
1 Notlichtschaltgerät 24 Volt/240 Watt		650.— DM
20 Notbeleuchtungskörper .	13.50	270.— DM
10 Stufen- u. Gangleuchten .	7.50	75.— DM
2 Schaltstellen für Notbeleuchtung . . .	36.—	72.— DM
1 Kühlgebläse		610.— DM
1 Dia-Projektor		1 650.— DM
Diverse Technik (Objektive, Umroller, Spulen usw.)		1 142.90 DM
Bestuhlung f. 500 Plätze ca.		25 000.— DM
Elektrische Installation ca.		10 000.— DM
Montage der Kinotechnischen Einrichtung ca.		2 000.— DM
Dem Gelb-weiß-Memorandum entnommen.		108 135.90 DM

Besucherbilanz von Frankfurt

Stand Dezember 1955: 635 928 Einwohner — 71 Filmtheater mit 34 543 Sitzplätzen

Im Laufe des Jahres 1955 hat sich der Filmtheaterpark in Frankfurt am Main um weitere 5 Lichtspielhäuser erhöht, so daß am Jahresende insgesamt 71 Filmtheater (ohne AKI und 2 Jugendkinos) mit zusammen 34 543 Sitzplätzen in Betrieb waren, was eine Sitzplatzdichte von 54,3 Plätzen je 1000 Einwohner ausmacht.

Der Besuch ist 1955 in bedeutend kleinerem Maße als in den Vorjahren gestiegen und zwar relativ wie absolut. Während die Zunahme 1954 noch 8 % betrug, stellte sie sich 1955 nur noch auf 4,7 %. Insgesamt wurden 1955 14 098 000 Eintrittskarten (ohne Aki und 2 Jugendkinos) nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Frankfurt verkauft gegenüber 13 465 000 im Jahre 1954, also 633 000 mehr. Die Besuchssteigerung war jedoch im ersten Halbjahr mit 497 000 Personen (+7,6 %) wesentlich höher als im zweiten mit nur 136 000 Personen (+2,0 %), trotz der vielen Neueröffnungen und dem damit verbundenen wesentlich höheren Sitzplatzangebot in diesem Zeitabschnitt. Der Januar brachte mit 1 482 000 und der Oktober mit 1 517 000 Besuchern erfreuliche Besuchssteigerungen gegenüber den Vergleichszeiträumen des Vorjahres und neue monatliche Spitzenergebnisse sowie eine gute durchschnittliche Sitzplatzausnutzung von 42,1 bzw. 39,7 %. Dagegen erwiesen sich die Sommermonate Juni mit 965 000 und Juli mit sogar nur 860 000 Filmbesuchern und einer Ausnutzung von unter 30 % als sehr schlechte Geschäftsmonate.

Jahr	1954		1955		Zu- bzw. Abnahme
Monat	Besucher in 1000	Ausnutzg. in %	Besucher in 1000	Ausnutzg. in %	in 1000
Januar	1096	32,8	1482	42,1	+ 386
Februar	1017	33,4	1005	31,7	— 12
März	1303	38,8	1133	32,4	— 170
April	1065	32,2	1160	33,4	+ 95
Mai	1158	33,3	1287	35,5	+ 129
Juni	896	26,7	965	27,8	+ 69
Juli	1013	29,7	860	24,1	— 153
August	1251	37,3	1306	35,2	+ 55
September	1087	32,1	1170	31,8	+ 83
Oktober	1176	32,8	1517	39,7	+ 341
November	1410	41,3	1172	32,2	— 238
Dezember	993	29,1	1041	27,9	+ 48
Insgesamt im Jahr	13 465		14098		+ 633

Ausstellung internationaler Filmplakate

Aus den Beständen des Biebricher Deutschen Instituts für Filmkunde wurde eine interessante und sehr instruktive Ausstellung internationaler Filmplakate zusammengestellt, die in der Brunnenkolonnade in Wiesbaden leider nur verhältnismäßig wenige Beschauer anlockt. Diese Schau erlesener Graphik vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die internationale Film-Plakat-Technik anhand ausgesuchter Exemplare. Geste, Wort- und Bildkompositionen demonstrieren die große Kunst der Franzosen, schon vom Filmplakat her eine Aussage zu machen, die den Beschauer zum Kinobesuch anregen kann. Auch die figural großformatige italienische Plakat-Werbung ist beachtlich. Von der Schweiz bis zur CSR, von der Ostzone (Defa) bis zum Fernen Osten wird hier ein Überblick geboten, der es verdiente, von all jenen studiert zu werden, die etwas mit Filmwerbung zu tun haben, die sich der Plakat-Graphik als Sprache bedienen, deren Beruf es ist, auf diesem optischen Wege werbewirksame Aussagen zu machen und in der Durchdringung ihrer Arbeit vom Geistig-Praktischen her die so wichtige Anregung dieser Ausstellung gut verwenden und anwenden können. **-r**

Der Filmvorführer

Zu den verantwortungsvollsten Männern in der Filmbranche gehört der Filmvorführer, der Tag für Tag in mehreren Vorstellungen dafür sorgt, daß der Film einwandfrei und gut vorgeführt wird. Ihm ist dabei ein Kapital anvertraut, das er im Interesse der Filmwirtschaft zu pflegen und zu schonen hat. Um diesen Männern Hinweise und Anregungen für ihre schwierige Arbeit zu geben, soll in dieser Kolumne nun laufend der Filmvorführer persönlich angesprochen werden.

Ölwechsel

Mit dem Ölwechsel im Kinoprojektor sei angefangen. Trotz allen technischen Fortschritts ist er heute noch genau so notwendig wie er es bei den ersten Theatermaschinen war. Nur er wird jetzt etwas anders gemacht, weil die früher übliche Einzelschmierung durch die Zentralschmierung abgelöst wurde. Moderne Projektoren besitzen ein gekapseltes Gehäuse, in dem sich sämtliche Getriebeteile, einschließlich des Malteserkreuzgetriebes, befinden. Je nach der Konstruktion, dem Fabrikat und Typ, befinden sich bis zu 18 Zahn- und Schneckenräder sowie eine Anzahl Lagerstellen im Projektor.

Der Vorteil eines derartigen gekapselten Projektors mit Zentralschmierung liegt in der bequemen, sicheren und völlig gleichmäßigen Schmierung. Außerdem ist das Getriebe und somit alle Lagerstellen gegen Staub und Fremdkörper geschützt.

Wie die Schmierung funktioniert und damit der Ölwechsel am praktischsten vorgenommen werden kann, wird unabhängig von einem bestimmten Fabrikat des Projektors in den Kinotechnischen Mitteilungen „Zeiss Ikon Bild und Ton" angegeben. Eine Ölpumpe, die sich am tiefsten Punkt des Projektors befindet, fördert das Öl über eine stärkere Rohrleitung zu einem ganz oben im Projektor befindlichen Ölverteiler. Er besitzt meist ein Schauglas, durch das vom Vorführer der einwandfreie Ölumlauf kontrolliert werden kann. Vom Ölverteiler führen einige dünnere Rohre zu den einzelnen zu schmierenden Stellen. Eine besondere Beachtung verdient das Rohr für die Schmierung des Malteserkreuzgetriebes wegen der großen Beanspruchung dieses wichtigen Teiles. Alle Lagerstellen und Getriebeteile des Projektors werden also mit Öl versehen. Von den einzelnen Stellen läuft das Öl wieder nach unten und sammelt sich im Ölsumpf, von wo es durch die Pumpe in einem ununterbrochenen Kreislauf wieder nach oben gefördert wird.

Wenn sich in dem Projektor zu wenig Öl befindet, so kann die Pumpe eventuell zu wenig fördern und die Schmierung ist ungenügend. Bei zu reichlicher Ölmenge besteht die Gefahr, daß Öl an den unteren Lagerstellen austritt. Wichtig ist vor allem, stets jene Ölsorte einzufüllen, die von der Herstellerfirma des Projektors empfohlen wurde. Immer handelt es sich aber um ein Kinospezialöl, das ein dünnflüssiges Mineralöl von etwa 4 E/50° ist.

Wichtig ist das Ölsieb

Um das umlaufende Öl wegen der empfindlichen Lagerstellen frei von Abrieb und unkontrollierbaren Verunreinigungen zu halten, besitzen die meisten Projektoren ein Ölsieb. Es befindet sich im Ölverteiler. Moderne Projektoren haben zusätzlich ein Magnetfilter, das die im Öl befindlichen Eisenpartikelchen anzieht und festhält. Diese beiden Filter werden regelmäßig bei jedem Ölwechsel gereinigt, indem der Vorführer das Ölsieb mit Benzin oder Trichlor-Äthylen auswäscht und den Magneten mit einem Lappen abwischt, um den anhaftenden Abrieb zu entfernen. Vor dem Einsetzen der gereinigten Filter ist darauf zu achten, daß alle Rückstände des Reinigungsmittels entfernt oder verdunstet sind.

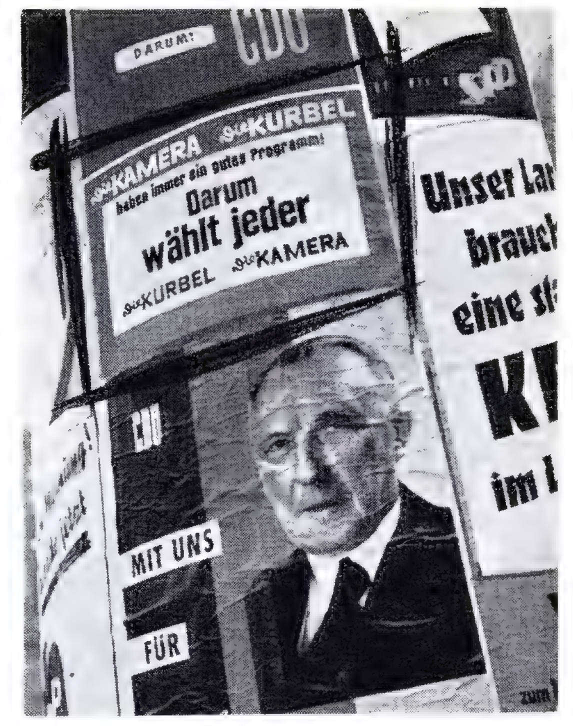
Trotz aller Filtermaßnahmen tritt nach einer gewissen Zeit eine Verschlechterung des Öles ein. Ein Ölwechsel wird erforderlich. Bei neuen Projektoren wird er nach 100 Betriebsstunden notwendig sein, also bei mittlerer Belastung von drei Vorstellungen am Tage nach ungefähr vier Wochen. Der nächste Ölwechsel erfolgt nach 200 Betriebsstunden, später wird nach jeweils 300 Betriebsstunden regelmäßig ein solcher Ölwechsel vorgenommen. Wie hat er zu geschehen?

Nach Entfernen der Ablaßschraube läßt der Vorführer alles Öl aus dem Projektor herauslaufen. Um die Ölreste zu entfernen, schwenkt er das Malteserkreuzgetriebe einige Male und dreht das Werk von Hand mehrfach durch. Im allgemeinen genügt dies, um alles Öl aus dem Projektor bis auf einen schwachen Ölfilm zu entfernen. Sollte das alte Öl sehr schlecht gewesen sein, dann nimmt der Vorführer eine kleine Menge des neuen Öles, spült das Projektorwerk damit gut aus und läßt es wieder restlos ab. Das alte, abgelassene Öl sowie das Spülöl lassen sich für die Projektoren nicht mehr verwenden. **H.**

Feierstunde für Adam Henrich

Anläßlich des 75. Geburtstages und der 45jährigen Tätigkeit des Theaterbesitzers Adam Henrich im Filmfach (wir berichteten darüber in unserer letzten Ausgabe), fand in den „Kur-Lichtspielen", Bad Homburg, eine Feierstunde zu Ehren des verdienten Jubilars statt, in der Gustav Zimmermann zunächst die herzlichsten Glückwünsche des WdF, LV-Hessen, überbrachte. Anschließend würdigten Oberbürgermeister Horn, Bad Homburg, sowie Oberbürgermeister Dr. Lotz, Gießen, die Verdienste des Jubilars, ehrten ihn durch wertvolle Präsente und überbrachten ihm und seiner Gattin im Namen der Einwohner dieser beiden Städte die herzlichsten Glückwünsche. Neben Stadtverordnetenvorsteher Dr. Engelhard, Bad Homburg, sprachen für die beiden Gießener Zeitungen zwei Verlagsvertreter. Der Sprecher der „Freien Presse" hatte sich einen besonders launigen Glückwunsch ausgedacht, indem er Adam Henrich an den „Ärger" erinnerte, den er in den abgelaufenen Jahren mit der Presse, der Stadt usw. gehabt habe, mit denen er aber immer gut fertig geworden sei. Es gab teils sehr wertvolle Erinnerungsgaben, zahllose Blumengebinde und Gratulationen aus Kollegen- und Verleihkreisen.

Sichtlich gerührt bedankte sich Adam Henrich für die vielen Beweise der Anerkennung und Freundschaft und fand auch beredte Worte des Dankes an seine Mitarbeiter, die bis zu 35 Jahren mit ihm zusammen gearbeitet haben. Die Vorführung einer alten Pathé-Wochenschau und von einigen Akten uralter Filme mit Pola Negri, Harry Liedtke, Conrad Veidt, Fritz Kortner u. a. (Regie Ernst Lubitsch) gab der Feier einen besonderen Akzent und stellte gleichsam die Brücke zwischen Adam Henrichs Anfang und der Gegenwart her. **E. K.**



Was wählen wir?

Diese Frage beschäftigt zur Zeit tausende Menschen in Baden/Württemberg, wo am Sonntag, den 4. März, die Wahlen für den neuen Landtag stattfinden. In großen Schlagzeilen verkünden die Parteien ihr Programm. Diese Tatsache brachte die Karlsruher Theaterleitung der Süddeutschen Filmbetriebe Hubertus Wald auf einen wirklich originellen Werbe-Gag. Ausgehend von dem Gedanken, daß genau wie jede Partei auch jedes Theater ein Programm zu bieten hat, wurde ein zugkräftiges „Wahlplakat" gedruckt, das sich aus den Farben der Koalition und Opposition demokratisch zusammensetzt und auf 230 Litfaßsäulen Karlsruhes in Text und äußerer Gestaltung einen aktuellen Wahlfeldzug für die „Kurbel" und „Kamera" durchführt. Vielleicht trägt diese humorvolle Einladung dazu bei, daß sich die erhitzten Gemüter ernster Politiker nach dem Gang zur Wahlurne auf dem späteren Weg zur Kinokasse schneller abkühlen. Foto: Bauer

Albert Dörrenberg gestorben

Kurz vor seinem 40jährigen Branchejubiläum und seiner fast 30jährigen Zugehörigkeit zur UFA starb der 61jährige Albert Dörrenberg, der Chefvorführer und Bühnenmeister der UFA-Tonhalle in Bochum. Der Verstorbene erfreute sich im ganzen Bezirk durch seine Hilfsbereitschaft und Güte des besten Rufes. **-gö**

Filmbrücke-Glückwünsche

Rudolf Steppacher 60 Jahre



Die Filmbrücke Berlin-Wiesbaden verdankt ihre eigentliche Existenz Dir. Rudolf Steppacher, der als alter UFA-Pionier 1948 die Kopieranstalt und die Ateliers Wiesbadens gleichsam aus dem Nichts heraus schuf. 35 Filme sind hier seitdem entstanden. Und Direktor Steppacher, der am 27. Februar seinen 60. Geburtstag feiern konnte, kann auf sein Werk mit Recht stolz sein. Allen Stürmen der Zeit hat es standgehalten und noch immer gelang es ihm, das Filmschiff Wiesbaden an vielen Klippen und bösen Untiefen geschickt vorbeizusteuern.

Direktor Steppacher ist gebürtiger Mannheimer und Teilnehmer beider Weltkriege. Als junger Diplomingenieur, der Theater- und Bühnenbeleuchtung als Spezialfach hatte, kam er nach wichtigen Arbeitsjahren bei bekannten Firmen der Elektrobranche im Februar 1925 zur UFA und arbeitete sich hier schnell empor. Bis heute hat er über 500 Filme technisch und zum Teil auch kaufmännisch betreut und wird mit Recht zu den „alten Filmhasen" gezählt, deren Erfahrung geschätzt und gefragt ist. Nach dem Zusammenbruch befaßte er sich mit den teilzerstörten und ausgeraubten UFA-Ateliers in Tempelhof, richtete sie neu ein, vervollkommnete sie und legte damit die Grundlage für das neue deutsche Filmschaffen in Berlin.

Rudolf Steppacher disponiert vorsichtig und ist immer bemüht, die sozialen Belange seiner Belegschaft so zu vertreten, als wären es seine eigenen. Sicherlich liegt ihm das Schicksal des Wiesbadener Filmstudios sehr am Herzen, denn er selbst hat hier seine Heimat gefunden.

Die „FILMWOCHE" und „FILMBRÜCKE" gratuliert dem verdienten Jubilar von ganzem Herzen und wünscht ihm noch viele Jahre gesunder und erfolgreicher Arbeit im Dienste des Films, besonders aber für Wiesbadens schönes UFA-Filmstudio und das Afifa-Kopierwerk. **E. K.**



Silberne Hochzeit ...

feierten in Hamburg Meta und Adolf Plate. Seit Bestehen der Gloria-Film leiten beide mit Umsicht, Geschick und Tatkraft die Hamburger Gloria-Filiale. Den Glückwünschen ihrer Freunde und Mitarbeiter schließt sich die FILMWOCHE an. -st

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth



Sophia Loren in Marlon Brando verliebt?

Niemand wußte etwas davon, hätte Sophia Loren nicht bei der Besichtigung einer Ausstellung moderner italienischer Maler ihr Handtäschchen fallen lassen. Es fiel während einer Diskussion vom Arm der temperamentvoll debattierenden Sophia.

Sophia hätte nicht die Loren sein dürfen, wären nicht im nächsten Augenblick ein halbes Dutzend Herren in die Kniebeuge gegangen, um die kleine Tasche aufzuheben. Am geschwindesten war Pietro Mogni. Und das war Sophias Pech. Denn Pietro Mogni ist Journalist.

Als er die verstreuten Gegenstände wieder einsammelte, fiel sein Blick auf einige Bilder, die ebenfalls zur Hälfte herausgerutscht waren: der Mann auf den Fotos war — Marlon Brando!!

Sophia kam allen Fragen zuvor. „Wundern Sie sich nicht", sagte sie schnell, „ich soll mit Mr. Brando im Sommer eine musikalische Komödie drehen. Die Bilder habe ich mir gekauft, um meinen zukünftigen Partner kennenzulernen . . ."

JOSEFINE BAKER gab auf ihrem Gut ein Festessen, zu dem auch prominente Persönlichkeiten erschienen sind, darunter ein Polizeipräsident. Der Mann sah eines der Adoptivkinder von Josefine, das mit weißer Schürze aus der Küche kam. „Ja darfst du auch schon in der Küche mithelfen?" fragte der Polizeigewaltige. „Ja freilich!" erwiderte das Kind wichtig. „Ja, was machst du denn da?" wollte der Polizeimann noch wissen. „Ich muß immer die silbernen Bestecke nachzählen, wenn die Gäste gegangen sind!" erwiderte das Kind treuherzig.

Und das hätte sie nicht sagen sollen. Pietro Mogni besaß nämlich ein ausgezeichnetes Gedächtnis. So erinnerte er sich, daß Sophia Loren ihren neuen Partner ja bereits persönlich kannte. Daß sie in Cannes zusammengetroffen waren, wenn auch nur flüchtig, denn Brando war damals sehr mit seiner „Verlobten" Josiane Berenger beschäftigt. Immerhin: von Unbekanntsein war keine Rede, und das Vorhandensein der Bilder durch die rasche — allzu rasche — und obendrein falsche Erklärung eher noch mysteriöser geworden.

Pietro Mogni beschloß der Sache nachzugehen. Er hatte überraschende Erfolge. Es gelang ihm zum Beispiel herauszubekommen, daß die Loren für ihr kleines Privatkino in ihrer neuen Villa recht häufig Marlon-Brando-Filme entlieh.

Eine Bestärkung seiner Vermutung erhielt Mogni durch eine heftige Auseinandersetzung zwischen Sophia und ihrer Mutter, der tatkräftig um die Karriere ihrer Tochter besorgten Signora Siccilione. Mehrere Freunde hörten deutlich, daß Sophias Mutter nicht mit Vorwürfen sparte: „Du wirst selbst alles ruinieren, was wir aufgebaut haben. Da haben wir mit unendlicher Mühe einen Star aus dir gemacht, eine Frau, die mit Dutzenden Männern spielen kann — und dir fällt nichts besseres ein, als zu verraten, daß du nichts anderes bist als ein schwärmerischer Backfisch, der einem Filmhelden nachläuft . . ."

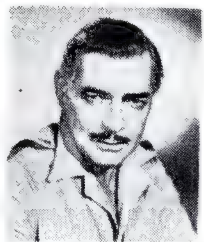
Unter allen Überraschungen, die „Lollos" Sex-Konkurrentin ihrem Publikum bisher bereitete, ist das zweifellos die größte.

Wenn Marlon und Sophia im Sommer wirklich zusammen filmen, verspricht das jedenfalls in vieler Hinsicht recht interessant zu werden.

BOB HOPE beendete dieser Tage seinen Reklamefilm für eine amerikanische Automarke. Der Streifen war für das Fernsehen bestimmt. Der Komiker saß in dem Auto und winkte. In dem Film winkten Bulganin, Eden, Churchill und Eisenhower zurück. Es kamen viele Anfragen: „Wer gab Bob Hope die Erlaubnis, Winston Churchill, Marschall Bulganin, Anthony Eden und Präsident Eisenhower in einem Reklamefilm im Fernsehen zu zeigen?" Die publicitymen von Bob Hope leugneten hartnäckig irgendetwas mit der Sache zu tun zu haben und der Komiker selbst erklärte: „Es ist eben ein gag; ich weiß nicht, wie es dazu kam . . .!" Auf jeden Fall war die Reklame gut, sowohl für die Automarke als auch für Mr. Hope selbst.

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS

Besetzungsschwierigkeiten



CLARK GABLES Lebenslauf soll dramatisiert, verfilmt und dann in MGM's Fernsehsendereihe „Metro-Parade" über die ABC-Sendergruppe ausgestrahlt werden. Ein boshafter Klatsch-Kolumnist schrieb dazu: „Da gibt's Besetzungsschwierigkeiten. Erst wollten sie die Rollen seiner fünf bisherigen Ehefrauen einzeln besetzen. Aber nun engagieren sie dafür ein Ballett gegen Pauschal-Honorar. Das ist billiger — und was für eine großartige Schlußszene können sie in Hollywood damit drehen . . ."

Foto: MGM

Der „Zopf" des Regisseurs

WOLFGANG LIEBENEINER hat zur Zeit einen „Zopf". Mit dem Producer eines seiner letzten Filme. Der „Zopf" wird vor dem Arbeitsgericht ausgetragen, denn Liebeneiner, der übrigens jetzt nach mehr als einem Jahrzehnt auch als Schauspieler wieder einmal in einem Film — dem Menzel-BV-ARAL-Film „Vor 100 Jahren fing es an" — zu sehen war, hat auf Restzahlung seiner Gage in Höhe von 30 000.— DM geklagt, die für „Urlaub auf Ehrenwort" widerrechtlich einbehalten worden seien. Die Produktionsfirma meint hingegen, Liebeneiners Schuld sei es gewesen, daß der Film „Nebengeräusche" aufwies und noch einmal nachträglich hätte gemischt werden müssen. Außerdem wirft sie dem Regisseur vor, er habe wegen anderweitiger Verpflichtungen, eben seiner Rolle in dem Aral-Film, seinen Film nicht bis zu Ende betreut. Zu einer Entscheidung kam es nicht, aber vielleicht läßt sich der „Zopf" durch einen außergerichtlichen Vergleich abschneiden.

★

FRANZ OTTO KRÜGER, letzthin wieder in „Alibi" in einer schönen Rolle zu sehen und ansonst viel mit Synchronaufgaben als Regisseur beschäftigt, vernahm auf einer Party, daß eine Produktionsfirma, die EVA-Film, Konkurs angemeldet habe, daß aber eine neue Firma, die EFA-Film, sich schon im Aufbau befinde. „Na", konterte Franz-Otto, „da ringen wir nun jahrelang um die UFA. Wieviel einfacher wäre es doch gewesen, die hätten rechtzeitig Konkurs angemeldet und die UVA gegründet!"

★

ADRIAN HOVEN, auch Gast in Cortina, war dort ständig auf den Brettln zu sehen, so berichtet ein Berliner Boulevard-Blatt im Sportteil und habe sich auch kürzlich als Hochalpinist am Piz Palü versucht. Adrian Hoven scheint zudem den Ehrgeiz zu entwickeln, in Kürze als Hauptdarsteller einen Bergfilm zu drehen und erklärte, er werde sich dann keineswegs doubeln lassen. „Aber einer allein genügt ja nicht für solchen Film" sagte der Leinwand-Sailer alias Hoven. Und seine Stimme stockte nicht.

★

AUDREY HEPBURN erschien mit einem einfachen aber todschicken Baumwollkleid auf einer Pariser Veranstaltung. Dem Rätselraten, aus welchem Modesalon das Kleid stammt, setzte Audrey Hepburn ein überraschendes Ende. „Ich habe das Kleid für 49,75 DM in einem Kaufhaus gekauft." Die anwesenden Damen waren schockiert.

★

ROCKY MARCIANO, Boxweltmeister im Schwergewicht, will auf der Leinwand debütieren, wie es ihm von seinem Freund, dem Tenor Mario Lanza vorgeschlagen wurde, der den Film „Golden Boy" drehen wird, dessen Inhalt im Boxer-Milieu spielt.

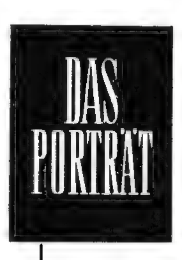
Im schönen Spanien



AVA GARDNER hat nun ihren Bungalow aus roten Backsteinen 16 km entfernt von Madrid bezogen. Das Haus kostete 50 000 Dollar, die Einrichtung weitere 25 000 Dollar. Inmitten ihres 3 Hektar großen Grundstückes steht es auf einem Hügel. Es umfaßt vier Schlafzimmer, drei große Badezimmer, zwei große Wohnzimmer, einen Empfangsraum und einen Musiksalon. Im Garten befindet sich ein heizbares Schwimmbassin. Ava bewohnt das Haus zusammen mit ihrer Schwester Beatriz und einem amerikanischen Stubenmädchen.

Foto: RKO

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE





Al Daff

»Ein selfmade-man« müßte über der Aufzeichnung des Lebensweges Al Daffs stehen, der sich mit zäher Energie in 35jähriger Zugehörigkeit zur Filmbranche vom Lehrling zum Präsidenten der Universal International Films emporarbeitete und heute zu den bedeutendsten Männern seines Faches zählt. Seiner Dynamik und Elastizität als Vorgesetzter und Mensch verdankt Universal ihr Ansehen in der Welt. Klare Urteilsgabe und ein geradezu erstaunliches Gedächtnis ermöglichten ihm schon in früher Jugend, Planungen nüchtern zu beurteilen und sich ein Wissen anzueignen, das ihn gegenwärtig befähigt, jede Kleinigkeit in der weitverzweigten Universal-Organisation zu überblicken. Zahlen und Projekte sind in seinem feinnervigen Hirn genauestens registriert und immer griffbereit, wenn es die Situation erfordert. Mit sicherer Urteilsgabe weiß er schon bald nach Produktionsende den voraussichtlichen geschäftlichen Erfolg eines Films ziemlich eindeutig abzuschätzen.

*

Ein kurzer Querschnitt durch das wahrhaft turbulente Leben Al Daffs spricht mehr als alle Betrachtungen, die man über diesen Film-Boss anstellen könnte. Als 16jähriger Boy stieß er in Australien zur Universal, wurde Buchhalter und machte bald als Vertreter dieser Organisation von sich reden, als er seine versierten Kollegen durch bemerkenswerte Erfolge überflügelte. Er erreichte 400 Prozent der geforderten Quote, erhielt eine Prämie von 100 Dollars und einen Freiflug nach New York zur Besichtigung des Hauptquartiers der Universal. Diese Auszeichnung wurde zur Wendemarke in Al Daffs Leben. Die Spitzen der UI-Organisation waren auf den strebsamen jungen Mann aufmerksam geworden und übertrugen ihm zunächst die Interessenvertretung in Japan, um ihn bald danach als Supervisor für den gesamten Fernen Osten einzusetzen. Nachdem er sich in diesem neuen Aufgabengebiet hervorragend bewährt hatte, übertrug ihm die Organisation die Bearbeitung des gesamten Auslandsmarktes in New York, und als man einen neuen Vize-Präsidenten suchte, war es selbstverständlich, daß niemand anderes als Al Daff für diesen Posten in Frage kam. Und schon kurze Zeit später erfuhr er durch die Ernennung zum Präsidenten der Universal International Films seine höchste Auszeichnung.

*

Uns Deutschen ist Al Daff seit dem vergangenen Herbst besonders verbunden, als er die ersten unserer Schauspieler für Filmaufgaben in Hollywood heranzog. O. W. Fischer, Helmut Käutner und Marianne Koch reisten auf seine Einladung nach den Staaten und kehrten mit großzügigen Verträgen zurück. Vielleicht charakterisieren die Worte unseres Stars Nr. 1, O. W. Fischer, die menschliche und berufliche Größe Al Daffs mehr, als alles vorher erwähnte: „Al Daff, mit dem ich verhandelte, ist ein so hinreißend netter Mensch mit einem so echten väterlichen Ton am Leibe, daß ich absolut den Eindruck gewann, bei ihm in guten und großzügigen Händen zu sein." fb



Ein brennend aktuelles Thema
BERNHARD WICKI
und
HANNA RUCKER
Hauptdarsteller
des neuen
Paul-May-Films
Weil du arm bist mußt du früher sterben
NACH DEM ROMAN VON
H·G·KERNMAYR
mit
ILSE STEPPAT HANS CHRISTIAN BLECH PAUL BÖSIGER
PETER CARSTEN HANNELORE HEIMANNS
EDITH SCHULZE-WESTRUM RAINER STANGL
REGIE: PAUL MAY
Drehbuch: Ernst v. Salomon · Kurt Wilhelm
Start: In Kürze
Ein Paul May-Film der Divina im Verleih der GLORIA FILM
Foto: Divina / Gloria / Bayer

DREHSPIEGEL DER DEUTSCHEN PRODUKTION

Außenaufnahmen	**Die goldene Brücke** Divina/Gloria Regie: Paul Verhoeven	**Darsteller: Ruth Leuwerik, Curd Jürgens, Paul Hubschmied, Jeser Naefe, Adrienne Gessner, Rudolf Vogel, Alexander Golling, Armin Dahlen, Harry Hertzsch.** Buch: W. P. Zivaso; Musik: Franz Grothe; Herst.-Ltg.: Utz Utermann; Kamera: Werner Krien; Kam.-Ass.: Gerhard Krüger; Bau: Max Mellin; Ton: Martin Müller; Schnitt: Gertrud Hintz-Nischwitz; Regie-Ass.: Wieland Liebske; Prod.-Ltg.: Heinz Abel; Aufn.-Ltg.: Kurt Paetz; Kostüme: Brigitte Scholz; Garderoben: Brigitte Scholz; Masken: Franz Mayrhofer, Charlotte Schmid-Kersten; Requisiten Kurt Suarra, Paul Prätel; Standfotos: Arthur Grimm; Prod.-Sekr.: Erna Neubert; At.-Sek.: Eva Richter-Sack; Kasse: Hilde Trommler; Presse: Jochen Severin.
Hamburg-Wandsbek	**Der Hauptmann von Köpenick** Real/Europa (Agfacolor) Regie: Helmut Käutner	**Darsteller: Heinz Rühmann, Willi A. Kleinau, Martin Held, Hannelore Schroth, Walter Giller, Leonard Steckel, Bum Krüger, Josef Offenbach, Wolfgang Neuss u. a.** Buch: Carl Zuckmayer, Helmut Käutner; Musik: Bernhard Eichborn; Kamera: Albert Benitz (Günther Haase); Bau: Herbert Kirchhoff, Albrecht Becker; Prod.-Ltg.: Heinz-Günter Sass; Regie-Ass.: Erika Balque; Fotos: Gabriele Du Vinage, K. L. Haenchen; Presse: H. K. Kubiak.
Göttingen	**Die gestohlene Hose** Deutsche London Film Regie: Geza von Cziffra	**Darsteller: Susanne Cramer, Ruth Stephan, Siegfried Breuer jun., Peter Weck, Margarethe Haagen, Oskar Sima, Paul Westermeier, Heinz Erhardt, Hubert v. Meyerinck, Lotte Lang.** Buch: Peter Trenck; Musik: Michael Jary; Kamera: Willy Winterstein; Kam.-Fhrg.: Günter Senftleben; Kam.-Ass.: Siegfried Hold; Bau: Ernst Klose, Hans Schomer; Ton: Heinz Martin; Schnitt: Helga Kaminski; Regie-Ass.: Bruno Knoche; Prod.-Ltg.: Otto Meisner; Aufn.-Ltg.: Frank Roell, Richard Oehlers; Kostüme: Inge Wienecke; Garderobe: Günther Paetau; Masken: Heinz Fuhrmann, Walter Wegener; Requisiten: Waldemar Hinrichts, Emil Birk; Standfotos: Tibor v. Mindszenty; Prod.-Sekr.: Elisabeth Ratzek; At.-Sekr.: Katja Fleischer; Kasse: Frau Pfeiffer; Bel.-Meister: Hugo Kiehl; Presse: Lilo v. Mindszenty.
München-Geiselgasteig	**Rosen für Bettina** Carlton/NF Regie: G. W. Pabst	**Darsteller: Willy Birgel, Elisabeth Müller, Ivan Desny, Eva Kerbler, Gerd Wery, Leonhard Steckel, Ed. Tracy, Lieselotte Berker, Elisabeth Wischert, Gusti Kreisel, Ellen Frank, Fritz Lafontaine, Johannes Buzalski, Maxim Hamel, Hermann Speelmanns, Jaspar v. Oertzen, Monika Franke, Pia v. Rüden.** Buch: Adam und W. P. Zibaso; Musik: Herbert Windt; Herst.-Ltg.: Klaus Stapenhorst; Kamera: Franz Koch; Kam.-Ass.: Josef Koch; Bau: Otto Pischinger, Herta Hareiter; Ton: Karl Becker; Schnitt: Lilian Seng; Regie-Ass.: Peter Pabst; Prod.-Ltg.: Klaus Stapenhorst; Aufn.-Ltg.: Gust Gotzler, Ferd. v. Kerssenbrock; Kostüme: Teddy Turai; Garderobe: Josef Dor; Masken: Atze Schramm, Klara Krafft; Requisiten: Rolf Taute, Huber Koffen; Standfotos: P. M. Michaelis; Prod.-Sekr.: Magda Krause; At.-Sekr.: Maxie Brandt; Kasse: Frau Hess; Presse: Presseabteilung NF.
München-Baldham	**Weil du arm bist, mußt du früher sterben** Divina/Gloria Regie: Paul May	**Darsteller: Bernhard Wicki, Hanna Rucker, Ilse Steppat, Hans-Christian Blech, Paul Bösiger, Peter Carsten, Hannelore Heimanns, Edith Schultze-Westrum, Hannes Schiel, Hinz-Fabricius, Rudolf Rhomberg, Robert Fackler, Heini Göbel, Hans Friedrich, Siegfried Lowitz, Rainer Stangel, Lucie Höflich, Hans-Hermann Schaufuß.** Buch: Ernst v. Salomon und Kurt Wilhelm; Musik: Rolf Wilhelm; Herst.-Ltg.: Walter Traut; Kamera: Georg Bruckbauer; Kam.-Ass.: Wolfgang Hewecker, Werner Kraft; Bau: Gabriel Pellon; Ton: Willi Brahmann; Schnitt: Walter Boos; Regie-Ass.: Walter Boos, Peter Jacob; Prod.-Ltg.: Eberhard Meichsner; Aufn.-Ltg.: Woldemar Wasa, Hans-Joachim Sommer; Kostüme: Claudia Herberg; Garderoben: Claudia Herberg; Masken: Franz Goebel; Requisiten: Hans Pewny; Standfotos: Carl Bayer; Prod.-Sekr.: Niza Mothwurf; At.-Sekr.: Heidi Nickel; Kasse: Friedl Heiß; Presse: Hochen Sewerin.
Wiesbaden	**Dany, bitte schreiben Sie** Ceo-Film/Prisma Regie: Eduard von Borsody	**Darsteller: Sonja Ziemann, Rudolf Prack. Anneliese Uhlig, Fita Benkhoff, Helen Vita, Maria Sebaldt, Hubert von Meyerinck, Peter Garden, Hannes Tannert, Thea Aichbichler, Liesl Karlstadt, Linda Caroll.** Buch: Franz Geiger, Inge Rösner; Musik: Hans Otto Borgmann; Herst.-Ltg.: Carl Opitz; Kamera: Heinz Hölscher; Kam.-Ass.: Andreas Lembke, Egon Haedler; Bau: Hermann Warm, Alfons Windau; Ton: Reginald Beuthner; Schnitt: Luise Dreyer-Sachsenberg; Regie-Ass.: Eva Kroll; Prod.-Ltg.: Fred Louis Lerch; Aufn.-Ltg.: Dixie Sensburg; Kostüme: Erika Dress; Garderobe: Fritz Strack, G. Hanemann; Mask: Willi Fenske, Gera Scholz-Grosse; Requisiten: K.-H. Suhr, Rudolf Fey; Standfotos: H. J. Spörr; Pressefotos: Rolf Latin; Prod.-Sekr.: W. Bischoff; Atel.-Sekr.: Emmy Huismann; Kasse: Fini Anselm; Presse: Frau Dr. Henkel.

AUS DER FILMPRODUKTION

Irrungen, Wirrungen und viel Liebe:

Der Chef sagt: „Dany, bitte schreiben Sie"

Wirtschaftliche Gründe, die sich auch andererorts auswirkten, zwangen Wiesbaden zu einem zeitlich begrenzten Produktionsstop. Im wesentlichen machte sich hier der Ausfall der Bundesbürgschaften bemerkbar. So mußte der beabsichtigte Anschluß an Alfred Grèvens „Bonjour Kathrin" ins Wasser fallen, und es dauerte dann doch einige Zeit, ehe Carl Opitz für Prisma mit „Dany, bitte schreiben Sie" ins Atelier gehen konnte. Hinzu kamen die schon gemeldeten Schwierigkeiten mit Marianne Koch. Sonja Ziemann war schließlich ein durchaus vollwertiger „Ersatz".

Mittlerweile ist längst die erste Klappe gefallen. Es handelt sich hier um die Geschichte eines jungen, gut aussehenden Mädchens, das als Sekretärin tätig ist. Sie lernt eines Tages einen Mann kennen, verliebt sich in ihn, verlobt sich auch, vereinbart mit ihm den Tag der Hochzeit und gibt schließlich ihre sehr anständig bezahlte Stellung auf. Im letzten Augenblick erfährt sie, daß sie im Begriffe ist, einem ganz ausgekochten Heiratsschwindler auf den Leim zu gehen. Natürlich ist nun alles aus. Kein Wunder, daß Dany — denn um sie handelt es sich natürlich — nun Zuflucht bei einem mitfühlenden Herzen sucht, in diesem Falle bei ihrer Freundin Billy, die von Maria Sebaldt gespielt wird. Billys Bruder Wolfgang (Peter Garden) — der Verwicklung zweiter Teil — kommt nachts nach Hause, findet Dany vor, ist erst pikiert, dann bezaubert, und endlich entwickelt sich alles so, wie es sich entwickeln muß. Man verliebt sich.

Diese kleine Szene (als Billys Bruder auftaucht) wurde gerade von Eduard von Borsody inszeniert. Wohlig streckte sich Sonja Ziemann im Bett. Vielleicht träumte sie von ihrem Hochzeitskleid, das sie für den halben Preis an den Modesalon zurückgeben wollte, aber der redseligen Direktrice (Fita Benkhoff) buchstäblich erlag und vom aalglatten Geschäftsführer Schnattke (Hubert von Meyerinck) als neue Sekretärin des Chefs (Rudolf Prack) engagiert wurde. Vielleicht dachte sie auch an Herrn Pratt/Prack, der ihr gleich so gut gefallen hatte . . . da spürte sie plötzlich etwas Fremdes im Zimmer, eben jenen Herrn, von dem die Rede war.

Darsteller und Stab sind bei der Sache und unterstützen ihren Regisseur in dem Bemühen, schon dieser Einstellung nicht den üblichen Tenor einer Verwechslungsszene zu geben, sondern gleich mehr zum Ausdruck zu bringen. Obwohl Dany später den Modesalonhinhaber Pratt/Prack bekommt, verlobt sie sich in dem an Mißverständnissen und grotesken Szenen reichen Film noch mit Billys Bruder. Das nicht gerade neue, aber gefällig abgewandelte Thema führt die Hauptdarsteller im Verlauf der Handlung noch nach Venedig. Hier muß Dany sogar die Gattin spielen, die sie dann auch zum glücklichen Ende wird.

Die Besetzungsliste nennt u. a. noch Anneliese Uhlig, Helen Vita, Liesl Karlstadt, Hanns Tannert und Linda Caroll. Das Drehbuch schrieben Franz Geiger und Inge Rösner, an der Kamera steht Heinz Hölscher. Tonmeister: Reginald Beuthner. r



Reizvoll, distanziert und überlegen
begegnet uns Sonja Ziemann in dem neuen, bei Prisma erscheinenden CEO-Film „Dany, bitte schreiben Sie", der in Wiesbaden entsteht. Foto: CEO/Prisma/Lantin

DLF dreht für DLF „Die gestohlene Hose“

Es gibt noch Optimisten. Just in dem Augenblick, da sich das Thermometer in Göttingen bis zu minus 30 Grad „erniedrigte“, begann Geza von Cziffra im Atelier mit den Dreharbeiten für einen Filmschwank, der schwitzende Menschen unterhalten soll. Der Film „Die gestohlene Hose“, den die Deutsche London Film in Eigenproduktion herstellt, wird im Juni uraufgeführt und man glaubt hoffnungsvoll, daß dann das bundesdeutsche Filmpublikum bei plus 30 Grad hechelnd nach leichter Kost verlangt.

Diese leichte Kost ist aber gar nicht so leicht zu schildern, denn das Drehbuch von Peter Trenck und somit auch Cziffras Film leben von der Situationskomik, vom schnellen Witz in Wort und Bild. Es wäre unfein, jetzt schon pikante Einzelheiten preiszugeben; begnügen wir uns damit, zu erfahren, wie die Geschichte beginnt, und jedermann hat dann Gelegenheit, die eigene Phantasie schalten und walten zu lassen. (Daß Cziffra allerdings selbst der blühendsten Phantasie doch noch ein Schnippchen schlagen wird, darf man wohl freudig erwarten.)



Ziemlich durcheinander geht's

in Géza v. Cziffras „Die gestohlene Hose“, einem Filmschwank der Deutschen London im eigenen Verleih. Ein junges Liebespaar spielen Susanne Cramer und Siegfried Breuer jr. Foto: DLF/Mindzenty

Ein Filmschwank lebt von Verwechslungen und Verwirrungen. Das Verwirrung stiftende Objekt ist in diesem Falle — wie es dem Titel bereits zu entnehmen ist — eine Hose, eine nagelneue übrigens, die gestohlen wird. Eigentümer des kostbaren Beinkleides ist der Wiener Hotelier Sebastian Wellner (Oskar Sima), der den Verlust wahrlich verschmerzen könnte, hätte sich in den Taschen der „Unaussprechlichen“ nicht zur Zeit des Raubes das Kostbarste befunden, was kluger Geist bisher zu entwickeln vermochte: Geld. Das reut den alten Gastronomen arg, und er setzt den von seinen Steuern lebenden Polizeiapparat in Bewegung, um die Hose mit „Inhalt“ wiederzuerlangen. Gefahndet wird nach einem gewissen Ferdinand, dem Diener des Hauses, der sich zuletzt mit der Hose zu befassen hatte.

Es spricht für die Redlichkeit seines Standes, daß Ferdinand (Heinz Erhardt) freiwillig zurückkehrt, und wir glauben ihm gern, daß er nie die Absicht hatte, das wichtige Bekleidungsstück seines Brötchengebers zu entwenden. Die Kunststopferin, zu der er die Hose zwecks Reparatur brachte, hielt ihn mit verliebten Augen und gesüßten Speisen von schneller Heimkehr ab.

Damit wäre an sich der Fall erledigt, wenn nicht — wie so oft im Leben — kleine Ursachen eine große Wirkung zur Folge hätten. Die Folge ist, daß der Spätheimkehrer Ferdinand den Sohn des Hoteliers (Siegfried Breuer jun.) in seiner Dienerkleidung als „Ferdinand“ vorfindet. Diese Maskerade war nötig, weil der unbescholtene Juniorchef in seiner Wohnung ein einsames Mädchen (Susanne Cramer) fand und nun durch die plötzlich visitierende Frau Tante (Margarethe Haagen) und Freundin Grethe (Ruth Stephan) eine verfängliche Situation mit Anstand zu meistern hatte. Mit Goethes „Zauberlehrling“ kann nun der neue „Ferdinand“ stöhnen: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Will der unfreiwillige Diener nicht in schlechten Ruf kommen, muß er nun die Dienerrolle weiterspielen — bis zum süßen Ende. Wie gefährlich das aber ist, läßt sich schon daraus ersehen, daß ja der Polizeiapparat noch immer auf vollen Touren läuft und der neue „Ferdinand“ für das Auge des Gesetzes als Dieb gilt.

Ein abendfüllendes Vergnügen scheint hiermit auf jeden Fall garantiert zu sein und wer sich an Cziffras vorjährigen Sommerschlager „Der falsche Adam“ erinnert, kann sich leicht ausrechnen, daß das Zwerchfell der Zuschauer bei der „Gestohlenen Hose“ keine Schonzeit haben wird. **R.N.**

Film auf lange Sicht: „Preis der Nationen“

In der Heide um die Bendestorfer Studios drehte die Corona-Film für Schorcht in aller Stille erste Außenaufnahmen zum „Preis der Nationen“. Der Film sollte ursprünglich in Finnland gedreht werden. Jetzt hat man die winterliche Landschaft in Norddeutschland als Kulisse gewählt und wird erst im Sommer in Aachen weiterdrehen. Wolfgang Schleif führt Regie. Hermann Speelmans hatte bisher als einziger Darsteller zu tun. Vom Gestüt Soltau entlieh man für die Aufnahmen 100 Trakehner. Etwa zehn Tage dauerten die Dreharbeiten mit Igor Oberberg an der Kamera, Max Koslowski als Produktions- und H. Raspotnik als Aufnahmeleiter. -st

Fono-Pläne für 1957

Dr. Schwerins Fono-Film („Meine Kinder und ich“, „Teufel in Seide“) wird in diesem Jahr nicht produzieren, ist aber schon jetzt mit der Vorbereitung von zwei großen Projekten für 1957 beschäftigt. Es handelt sich um einen Film um Heinrich Schliemann und eine mexikanische Co-Produktion um den Kaiser Maximilian nach dem Franz - Werfel - Roman „Juarez und Maximilian“. -st

Zwei neue Filme für Rank

Walter Koppels Real-Film wird in den nächsten Wochen zwei weitere Filme für den Rank-Verleih herstellen (nach „Unternehmen Schlafsack“ und „Zwei blaue Augen“). In diesen Tagen wird im Hamburger Rank-Filmhaus über Stoffe und Machart entschieden. -st

SuperScope-Film aus Wien

Die Wiener Rondo-Film beginnt im Mai mit den Dreharbeiten für „Das heilige Erbe“ (Farben und SuperScope). Das Drehbuch schrieben Günther Schwab und Arnold Kunze, Autor von „Die letzte Brücke“. Für die Regie wurde Alfred Solm verpflichtet. Die Rondo wurde vor allem durch ihren ersten Film, „Der Förster vom Silberwald“ bekannt. wg

Leni Riefenstahl filmt in Afrika

Leni Riefenstahl bereitet zur Zeit einen großen Expeditions-Spielfilm „Schwarze Fracht“ vor, der im Juni und Juli in Uganda, Tanganjika und Kenia gedreht werden wird. Der Stoff von Dr. Hans-Otto Meissner stützt sich auf Tatsachenmaterial der UNESCO-Kommission gegen den Sklavenhandel. Der Film soll in Farbe und auf Breitwand gedreht werden. -w

Franz Cap dreht „Die Geierwally“

Als Regisseur für Peter Ostermayrs neuen Farbfilm „Die Geierwally“ wurde Franz Cap verpflichtet.



In einer sehr starken Rolle

stellt sich Wolfgang Büttner in NFs „Ein Herz schlägt für Erika“ vor. Er spielt einen labilen Mann, der sich erst im Unglück zusammenreißt. Der Film selbst steht im wesentlichen im Zeichen von Grethe Weiser. Foto: Wega/NF/Michaelis

Caterina Valente bei CCC/Gloria

Caterina Valente wurde für 1956 von CCC/Gloria unter Vertrag genommen. Anschließend wird sie in Amerika vertragliche Verpflichtungen erfüllen, aber nach ihrer Rückkehr auch 1957 wieder bei CCC/Gloria filmen. -rd

Paul Hubschmid neben Curd Jürgens

Paul Hubschmid übernahm die zweite männliche Hauptrolle in dem Divina-Film der Gloria „Die goldene Brücke“. Ferner spielen Curd Jürgens und Ruth Leuwerik.

„Das tapfere Schneiderlein“

In ihren Babelsberger Ateliers begann die Defa unter Regie von Dr. Helmut Spieß mit den Aufnahmen zu einem Märchenspielfilm „Das tapfere Schneiderlein“ frei nach den Gebrüdern Grimm. Robert Baberske steht an der Kamera. -rd

Erik Ode drehte Film für Schorcht

Der im Verleih von Schorcht erscheinende Sascha/Lux-Film „Lügen haben kurze Beine“ — über den wir bereits ausführlicher berichteten — ist fertiggestellt worden. Regie führte Erik Ode.

Arca: „Hochzeit auf Immenhof“

Unter dem Titel „Hochzeit auf Immenhof“ plant Arca eine Fortsetzung des Erfolges von „Die Mädels vom Immenhof“. Ursula Bruns, die Autorin des Buches „Dick und Dalli und die Ponies“, schreibt zur Zeit das Drehbuch. Im Sommer soll mit den Dreharbeiten begonnen werden.

Allianz Premiere in Hannover

O.W. Fischers Film erfolgverheißend uraufgeführt

Der Aura-Film im Allianz-Verleih „Ich suche Dich", dem Deutschlands beliebtester Filmschauspieler O. W. Fischer als Regisseur, Hauptdarsteller und Mitautor dreifach verbunden ist, erlebte im „UFA-Theater am Aegi" in Hannover eine eindrucksvolle Uraufführung, die zweifellos als Auftakt für einen erfolgverheißenden Einsatz des Films im Bundesgebiet gelten kann.

Das 1453 Besucher fassende Premierentheater war bereits vier Tage vor der Uraufführung ausverkauft. O. W. Fischers zweite Regiearbeit bewegte das Premierenpublikum stark und der nach der Aufführung spontan einsetzende Beifall galt nicht dem Star, sondern in erster Linie dem Filmschöpfer O. W. Fischer. Er nahm den Dank der Zuschauer ohne pompöse Gestikulation entgegen und erwiderte ihn mit wenigen schlichten Worten, weit entfernt von dem Schema „Ich bin glücklich, in Hannover zu sein". Am Ende der zweiten Vorstellung zeigte sich neben O. W. Fischer auch Paul Bildt auf der Bühne und das Publikum verspürte, daß es mehr als eine kollegiale Geste war, als Fischer seinem Kollegen Bildt dankbar die Hand schüttelte. — Obgleich die übliche Autogrammstunde erst nach 23 Uhr eröffnet werden konnte, hatten sich Hunderte von jungen und auch älteren Filmfreunden im Foyer eingefunden, um sich ein Bild signieren zu lassen. Was man bisher nicht beobachten konnte: Auch Nicht-Sammler bevölkerten das Theater die ganze Stunde über, die O. W. Fischer unermüdlich schreibend zubrachte.

Ein Presseempfang gab Gelegenheit, mit dem Regisseur, Hauptdarsteller und Mitautor zu sprechen, sowie mit dem zweiten Mitautor Claus Hardt, dem Komponisten Hans Martin Majewski, dem Aura-Produzenten Conrad von Molo und dessen Produktionsleiter Hermann Ludwig. Der Allianz-Verleih wurde repräsentiert durch Verleihchef Emil Lachmann, Pressechef K. L. Kraatz, den Hamburger Zweigstellenleiter Tinchmann und Presseleiter Wienandt. Das Premierentheater war durch UFA-Theater-Direktor Wilhelm Busse vertreten, ferner nahm Herr Dr. Baum an dem Empfang teil.

... 25 Vorhänge in Hamburg

Hamburg ist nicht überreich an aktuellen Film-Premieren. Gleich nach Hannover kam diesmal Allianz mit „Ich suche Dich" ins Hamburger Esplanade-Theater, das lange nicht solchen lärmenden Triumph erlebte. O. W. Fischer, begleitet von Nadja Tiller, Paul Bildt und Hans Martin Majewski, schaffte 25 Vorhänge.

Nach Hamburger Maßstäben kommt das etwa einem großen Theater-Abend gleich. Das Publikum hatte sich für seinen Star entschieden, anders als ein Teil der Lokalpresse, die auch den Ton beim Round-Table-Gespräch bestimmte, zu dem man sich am Nachmittag im Atlantik-Hotel getroffen hatte. Mit einem flammenden Plädoyer brachte Paul Bildt den Stimmungs-Umschwung, so daß O. W. schließlich auch vor der Presse König blieb. In der ungewöhnlich langen Seance (über vier Stunden) sah man mit den Presse- und Radio-Vertretern im Gespräch u. a. Curt von Molo und Claus Hardt (Produktion), Karl Kraatz und Hans-Martin Wienandt (Verleih) sowie vom Esplanade-Theater Herrn Görlich. Abends trafen noch Allianz-Chef Kurt Zobel und Herr Lachmann ein.

... Begeisterung in Westdeutschland

Anläßlich der Uraufführung der neuen Aura-Produktion Conrad von Molo „Ich suche Dich" stellten sich Otto Wilhelm Fischer und Nadja Tiller am letzten Sonntag auch ihren Düsseldorfer Filmfreunden im zweimal ausverkauften „Tonhallen-Theater" am Werhahn persönlich vor und wurden begeistert mit zahlreichen Vorhängen gefeiert. Einige freundliche Begrüßungsworte, weißer Flieder für „O. W." und rote Nelken für Nadja, Autogrammwünsche, Menschenansammlungen, die ein Polizeiaufgebot erforderten...

An den beiden folgenden Tagen stellten sich die beiden Filmstars auch ihrem Publikum in Köln („Rex am Ring", 792 Plätze, Inhaber und Geschäftsführer: Filmtheater-Betriebe Franz Leu, Büderich bei Düsseldorf, Theaterleiter: Kurt Gosau) und Bochum („Capitol-Theater", Kortumstraße, 824 Plätze, Inhaber: Filmtheater-Betriebe Heukeshoven & Co., KG., Geschäftsführer: Claus Haß) vor, wo sie nicht minder herzlich aufgenommen wurden. -n/-st/-g



Mehr als eine kollegiale Geste: Dankbar umarmte O. W. Fischer seinen Kollegen Paul Bildt anläßlich der Uraufführung von „Ich suche Dich" im UFA-Theater am Aegi, Hannover. Foto: Allianz/Hauschild

500 DM für ahnungslosen Studenten

Auch in Berlin verband United Artists den Start ihres Films „... und nicht als ein Fremder", der im Kiki stattfand, mit der Verleihung einer Studienbeihilfe in Höhe von 500 DM an einen Studenten, der nichtsahnend der Einladung zu einem Presseempfang gefolgt war. Seine Freude und innerliche Bewegung zeichnete sich deutlich ab, als er das inhaltsreiche Geldsäckel in Empfang nahm. Der Dekan der medizinischen Fakultät der Freien Universität, Prof. Lange, hatte den Studenten Diethelm Kaiser in Vorschlag gebracht, der kurz vor seiner Doktorarbeit steht, und sich einen Teil seines Geldes für das Studium als Werkstudent im Volkswagenwerk verdient hat. Er werde, so erklärte der glückstrahlende Student, den unerwarteten Zuschuß vor allem dazu benutzen, sich einzukleiden. Das allererste aber sei ein Blumenstrauß für Mutti. Man hatte das Gefühl, daß United Artists die richtige Empfehlung bekommen hatte. Generaldirektor Erik R. Pleskor wohnte der kurzen Feier bei. **(rd)**

Europa bringt Dr. Grzimeks Kongo-Film „Kein Platz für wilde Tiere"

Europa-Film übernahm die Auswertung des Afrika-Materials, das Frankfurts Zoodirektor Dr. Bernhard Grzimek und sein Sohn von ihrer letzten Kongo-Expedition mitbrachten. Es ist ein Farbfilm mit dem Titel „Kein Platz für wilde Tiere". Mit gleichem Titel ist Grzimeks Erlebnisbericht auf dem Büchermarkt bereits ein Bestseller geworden. Den Kommentar zum Film schreibt Heinz Kunze-Just, der schon Dominicks „Goldenen Garten" betexte. Als Komponist konnte Hans Martin Majewski verpflichtet werden. -sto

Mit „Charley's Tante" unterwegs:

Heinz Rühmanns Film gut im Rennen

Constantins Berolina-Farbfilm „Charley's Tante" löst vielfach eine derartige Begeisterung aus, daß selbst die hochgespannten Erwartungen, die man an diesen neuen Rühmann-Schwank knüpfte, übertroffen wurden. Der Jubel, mit dem das Publikum diesen Film allerorts quittiert, findet seinen Niederschlag auch in vielen Kritiken.

Die „Norddeutsche Zeitung" schreibt u. a.: „Viertelstundenlang gehen Dialog und Musik im Gelächter unter." Und fast besorgt meldet das „Hamburger Abendblatt": „Im Publikum Hilfeschreie (weil man nicht mehr lachen kann!)." Die Zwerchfelle müssen eine ganze Jahresleistung vollbringen!" Das Berliner Publikum „rutscht vor Lachen von den Stühlen", wie die „Berliner Morgenpost" feststellte.

Auch die Theaterbesitzer stehen „Charley's Tante" mit großem Wohlwollen gegenüber. Siegfried Lubliner, Frankfurt, übersandte sogar den folgenden gereimten Glückwunsch:

„Hält auch die Kälte uns umklammert,
bei Rühmann, Heinz, wird nicht gejammert!
Lachsturm und Leidenschaft entbrannte
für Berolina's „Charley's Tante".
Sie wird, dank Constantins, mit Lachen
Millionen Menschen froher machen.
Ob des Erfolgs darf gratulieren
und selbstverständlich prolongieren —
Turmpalast Frankfurt".

Die Meldungen sprechen dieselbe Sprache: „Trotz klirrender Kälte klingende Kassen" telegrafierte „Gloria-Palast", Berlin und „Die Barke", Hamburg, meldet: „Hausrekord weit überboten!" Für Rolf Theiles „Neuen Filmpalast", Wiesbaden, war der Film ein „Absoluter Hausrekord!" Das „Capitol", Augsburg, hatte einen „Wochentagsstart mit Sonntagskassen!" **E. K.**

Die Wochenschauen dieser Woche

Fox Tönende Wochenschau
Nr. 39/47

Die ersten Frühlingsboten: Berlins Mode für die kommende Saison gerüstet.
Weltspiegel: Großenbrode: Fährenverkehr im Eis. — Virginia: Die fliegende Hubschraubertankstelle. — England: Automatische Kamera in der Stufen-Rakete. — Ostzone: Ein Besuch auf der Leipziger Messe. — Nürnberg: Spielzeug — feinmechanisiert.
Sport: Ski-Start unter Polizeischutz — mit dem Boot über die Sprungschanze — Abfahrtslauf mit 100 km/st — Polizei-Patrouille im Berchtesgadener Land — Neuer Triumph für Ossi Reichert.

Blick in die Welt
Nr. 10/56

Raketen-Zeitalter: Einmalige Aufnahmen von Versuchen mit ferngelenkten Geschossen in England. — Gegen den weißen Tod — Harte Ausbildung für Lawinen-Suchhunde in Österreich. — Sicherheit für Mensch und Werk — Modernste technische Hilfsmittel für Werkfeuerwehren. — Der Bundespräsident ehrt die Sieger — Auszeichnung für die Besten im Berufswettkampf der DAG.
Bunte Palette: Modische Neuheiten aus Paris — Fantastische Masken für den Abend / Die Pfeillinie bestimmt die Sommermodelle. — Im Märchenland des Spielzeugs — Rundgang durch die Spielwarenmesse in Nürnberg.
Die Neger-Oper „Porgy and Bess": Tournee durch die Hauptstädte Europas.
Sport: Harte Kämpfe auf weicher Bahn — Hans Rösch wieder Deutscher Meister im Viererbob. — Hecht bleibt Europameister — Für den Franzosen Colin flog das Handtuch.

Neue Deutsche Wochenschau
Nr. 318

Der Inhalt in Stichworten: Papst Pius XII.: Seltene Aufnahmen aus dem Vatikan zum 80. Geburtstag des Heiligen Vaters.
Kurzbelichtet: Bonn: Der „Grüne Bericht" über die Landwirtschaft. — Leipzig: Frühjahrsmesse hinter dem Eisernen Vorhang — Berlin: Der Tag der Roten Armee. — Der letzte Schrei: Modehäuser aus Wien und Paris zeigen ihre neuesten Modelle. — Artisten der Luft: Großer Flugtag auf dem zugefrorenen Titisee im Schwarzwald. — Patrouillen im Schnee: Deutsche Polizeiskimeisterschaften in Berchtesgaden — Italienische Alpini beim sportlichen Streifenlauf. — Von Matte und Ring: Deutschlands Ringer besiegen belgische Auswahl 6:4 — k.o.-Sieg von Gerhard Hecht über Charles Colin.

Welt im Bild
Nr. 192

ab 2. 3. 56 in 1750 Theatern

Blickpunkt der Woche: Bonn: „Grüner Bericht" im Bundestag. — Berlin: Tag der Roten Armee. — Leipzig: Eröffnung der Frühjahrsmesse. — Nürnberg: Im Märchenland des Spielzeugs. — Texas: Einschienenbahn auf Versuchsfahrt. — Jugoslawien: Flucht von den Lawinen. — Japan: Spaziergang durch den „Eisgarten". — Frühlingsahnen: „Pfeil-Linie", die neueste Kreation der Pariser Modeschöpfer.
Sport: Sensationspferd Nashua: Der amerikanische Wunderhengst gewann insgesamt 1 Million Dollar. — Deutscher Bobmeister: Max Rösch auf „Max und Moritz" siegt auf der Feldbergbahn im Taunus. — Gerhard Hecht — Charles Colin: Entscheidender Sieg des Europameisters in der 13. Runde.

Gelungene Europa-Premiere in Düsseldorf

Dr. Brauns „Regine“ fand ein dankbares Publikum

Am Donnerstag, dem 23. Februar 1956, kam der neue Dr. Harald-Braun-Film „Regine“ im Düsseldorfer UFA-„Europa-Palast“ auf der Graf-Adolf-Straße (1760 Plätze) in Anwesenheit der Hauptdarsteller Erik Schuman, Horst Buchholz und Ursula Lingen zur festlichen Uraufführung. Das große westdeutsche Schaufenster - Premieren - Filmtheater war in den beiden letzten Vorstellungen bis auf wenige Plätze ausverkauft und das Publikum der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt feierte die Künstler ebenso herzlich wie anhaltend.

Man hatte den Eindruck, daß gerade dieser Film die spezifisch-deutsche Mentalität besonders glücklich anspricht, was es leicht macht, ihm gleiche Erfolgs-Kassen wie seinem gleichnamigen Erich-Waschneck-Vorläufer mit Luise Ullrich in der Titelrolle zu prophezeien, mit dem er freilich in Handlung und Drehbuch nur sehr wenige gemeinsame Grundzüge aufzuweisen hat. Zahlreiche Vorhänge, freundliche Worte, Blumen, Autogramme und Menschenansammlungen auf der Straße, wie man sie bei diesen Nordpoltemperaturen seit Wochen nicht gesehen hatte.

Auf einem nachmittäglichen Empfang der westdeutschen Fach- und Tagespresse im Restaurant „Zweibrücker Hof“ auf der Königsallee konnte man neben den Schauspielern auch Produktionschef Georg Richter und Produktionsleiter Hermann Höhn von der Neuen Deutschen Filmgesellschaft m. b. H., Geschäftsführer Heinz Diedrich, Zentral-Pressechef Horst Meyer-Haenel mit seiner Düsseldorfer Mitarbeiterin Ursula Münch, Reiseleiter Günther Niemeyer und Filialleiter Karl Pohlé vom Europa-Filmverleih sowie Direktor Kurt Rupli und Günther Henckel von der UFA-Filmtheatergesellschaft begrüßen und sprechen. Neuigkeiten, die man hierbei erfahren konnte: Horst Buchholz spielt zur Zeit in Berlin Theater und die Neue Filmgesellschaft m. b. H. plant als nächstes Projekt ein Jugendproblem, dessen Regieführung Wolfgang Staudte übertragen werden soll. -g

Zwei neue Pallas-Filme

In Paris und Rouen begannen die Dreharbeiten für zwei französische Spielfilme, die Pallas-Film in der neuen Saison im Bundesgebiet verleihen wird. Der Film „Marguerite“ (vorläufiger deutscher Titel „Entblättern wir das Gänseblümchen“) sieht Brigitte Bardot im Mittelpunkt, während die Hauptdarstellerin des Films „Pardonner nos offenses“ (vorläufiger deutscher Titel „Vergebt uns unsere Schuld“, Marina Vlady heißt. Pallas-Film entsandte die Cinepress-Arbeitsgemeinschaft nach Frankreich, um von deutscher Seite bereits während der Dreharbeiten die Pressebetreuung sicherzustellen. -n.

Panorama bringt „Schwarze Piraten“

Der in der Panorama-Verleihstaffel 1955/56 angekündigte Farbfilm „Schwarze Piraten“ (The Black Pirates) der Lippert-Produktion wurde im Film-Atelier Göttingen synchronisiert. Deutsche Dialoge und Regie: Ursula Zell; Ton: Hans Joachim Richter; Sprecher: Benno Hoffmann, Malte Jaeger, Wolfgang Eichberger, Hermann Motschach, Horst Coblenzer u. a.

Die Synchronisation des englischen Films „Schock“ (Quatermass Experiment) — über die wir bereits berichteten — ist inzwischen ebenfalls beendet worden, so daß beide Filme nunmehr einsatzbereit sind. -n.

Führend in der Gunst der Schlagerfreunde:

„In Hamburg sind die Nächte lang“

Lange standen die Schlager „In Hamburg sind die Nächte lang“ und „Pock around the clock“ im Wettstreit um die Gunst des Publikums. Jetzt hat Karl Bettes Hamburg-Lied, nachdem es monatelang aus den Wunschsendungen der Radiostationen nicht mehr wegzudenken war, den Sieg davongetragen. „In Hamburg sind die Nächte lang“, aus dem gleichnamigen Rank-Film, dessen Schallplattenauflage bereits in die Hunderttausende geht, wurde von Elektrola als „Schlager des Jahres“ bezeichnet. Ein schöner Erfolg, auf den der Komponist stolz sein darf. Zur Zeit arbeitet er an der Musik für den Constantinfilm „Der Glockengießer von Tirol“. Auch Gloria interessiert sich, wie wir erfahren, für Karl Bette. w-

Luis Trenker feierte sein Come-back in München

„Der Feuerteufel“ hieß der letzte deutsche Luis-Trenker-Film. Im Krieg gedreht und aufgeführt, war er ein großer Spielfilmerfolg. In den vergangenen Jahren drehte Luis Trenker eine Reihe vielbeachteter Dokumentarfilme, bis ihm die Primus-Film im Herbst 1955 anbot, für „Flucht in die Dolomiten“ Regisseur und Hauptdarsteller zu sein. Am 28. Februar fand die festliche Uraufführung im Theater am Karlstor statt. Das Publikum zeigte sich begeistert vom Film, den schönen Bergaufnahmen und von Luis Trenker, dessen Name, wie der Applaus auswies, von seiner Anziehungskraft nichts eingebüßt hat. Auf ihren schon sprichwörtlich gewordenen „guten Riecher“ darf Verleih-Chefin Karoline Kopp auf jeden Fall stolz sein. Ein von Thea Wendorf arrangierter Empfang im Hotel „Deutscher Hof“ wurde zum harmonischen Ausklang dieses Abends. w-



Sie freuen sich zu Recht über den ersten Publikumserfolg ihres Films: Ursula Lingen, NDF-Produktionsleiter Georg Richter, Europa-Geschäftsführer Heinz Diedrich! Anlaß: die festliche Welt-Uraufführung des Harald-Braun-Films „Regine“ am 23. 2. in Düsseldorf im UFA-Theater „Europa-Palast“. Foto: Europa/Bartosch

Paris-Rom-Verleih bringt sieben neue Filme

Mit der am 6. März in Hamburg stattfindenden deutschen Erstaufführung des italienischen Filmes „Liebe in der Stadt“ (Amore in città) für dessen 5 Episoden („Liebe, die man bezahlt“, „Paradies für 4 Stunden“, „Im Heiratsvermittlungsbüro“, „Geschichte von Catarina“, „Die Männer drehen sich um“) die Regisseure Carlo Lizzani, Dino Risi, Federico Fellini, Zavattini-Maselli, Alberto Lattuada verantwortlich zeichnen und den z. B. die „Gilde deutscher Filmkunsttheater“ in ihrem Informationsdienst als „Prestige“-Film angekündigt hat, eröffnet die Paris-Rom-Film Verleihgesellschaft m.b.H., die aus dem Paris Film Verleih hervorgegangen ist, die Aufführungen ihrer Staffel 1956.

Diese Staffel enthält neben 3 neuen italienischen Filmen „Liebe in der Stadt“ (Amore in città), „Die Lust des Bösen“ (Febbre di vivere) mit Marcello Mastrojanni und Anna Maria Ferrero, „100 Jahre Liebe“ (Cento anni d'amore) „Liebesromanzen“ mit Vittorio de Sica, Maurice Chevalier, Aldo Fabrizi, Myriam Bruner, Nadia Gray, den G.-W.-Pabst-Film mit Pierre Fresnay, Louis Jouvet, Pierre Blanchar, Viviane Romance, Dita Parlo: „Mademoiselle Docteur“ drehte. Dieser Film über die deutsche Meisterspionin Annemarie Lesser aus dem ersten Weltkrieg, ist eine künstlerische Delikatesse, die das anspruchsvollere Publikum mit Freude begrüßen wird. Die Musik schrieb Arthur Honegger, die Kamera führte Schüfftan.

Erstmalig erscheinen im Verleih ausländische Filme in deutscher Sprache und zwar die 4 französischen Streifen „Sechs unter Verdacht“, „Die Teufelshand“, „Symphonie der Liebe“, „Der letzte Trumpf“, die nach dem Kriege kurzfristig eingesetzt und zum Teil aus politischen Gründen zurückgezogen wurden. In diesen Filmen führen H. G. Clouzot, Maurice Tourneur, Christian-Jacque und Jacques Becker Regie, während unter den Darstellern hervorragende Namen wie Pierre Fresnay, Suzy Delair, Jean Tissier und Jean Louis Barrault zu finden sind.

Der Verleih beabsichtigt, die Linie seines qualitätsvollen Programms, das bisher Zustimmung beim anspruchsvollen Publikum und fast allen Kritikern gefunden hat, weiter auszubauen, auch wenn neben den künstlerisch wertvollen Originalfassungen mit Untertiteln jetzt ausländische Filme, vor allem Franzosen, in deutscher Sprache erscheinen.

Mr. Billington nahm Kontakt auf

Mr. Malcolm Billington, Ranks neuer Publicity-Manager für Deutschland, nahm in seinen Diensträumen Gelegenheit, sich Vertretern der Presse und des Rundfunks persönlich vorzustellen. Es wird dem liebenswürdigen Gentlemen von der Insel nicht schwer fallen, den von seinem Vorgänger Mr. Martin gepflegten Kontakt zu halten und die Zusammenarbeit zwischen Rank und den deutschen Publikationsorganen so angenehm wie bisher zu gestalten. sto

„Alibi“ nun auch in Berlin

Durch die lange Laufzeit erfolgreicher Vorgänger behindert, kam der vieldiskutierte Europa-Film „Alibi“ erst mit zweimonatiger Verspätung nach Berlin. Die Erstaufführung im Marmorhaus, der eine große Anzahl der mitwirkenden Schauspieler, so Martin Held, Peer Schmidt, Ernst Waldow, Hardy Krüger, Franz-Otto Krüger, Jan Hendriks, Helga Roloff sowie Regisseur Alfred Weidenmann persönlich beiwohnten, wurde ein vielversprechender Erfolg, so daß man trotz der anhaltend kalten Witterung wohl mit mindestens vierwöchiger Laufzeit im Premierentheater rechnen darf. Auf einem anschließenden Presse-Empfang, auf dem Europas Pressechef Meyer-Hähnel die Gäste begrüßte, gab es naturgemäß viel Presse und Film gemeinsam berührende Fragen. Die Kritiken der nächsten Tage zeigten, daß auch die Berliner Presse zustimmend reagierte und teilweise ungewöhnliches Lob zollte. Der Film soll, wie wir hören, gelegentlich noch einmal im Pressekreise diskutiert werden. rd

---

30 Theater: „Die Ehe des Dr. med. Danwitz“

In Hamburg-Wandsbek hat Arthur Maria Rabenalt für Europa-Film die Gyula-Trebitsch-Produktion der Real „Die Ehe des Dr. med. Danwitz“ mit Marianne Koch, Karlheinz Böhm, Heidemarie Hatheyer, Paul Dahlke, Maximilian Schell, Mathias Wieman, Erni Mangold, Renate Mannhardt u. a. beendet. Alice Ludwig-Rasch besorgt zur Zeit den Schnitt. Die Musik stammt von Bert Grund. Ende März hat der Film Premiere in 30 führenden Häusern des Bundesgebiets. -st

Deutsche Filme in Belgien

In der Zeit vom 17. bis 23. 2. 56 liefen nach Angaben der „Cinegraphie Belge“ folgende deutsche Filme in belgischen Großstädten an oder wurden verlängert:

Brüssel, Métropole „Lola Montez“ („Lola Montès“), Roy „Herr über Leben und Tod“ („Amour, maître de la Vie“).

Antwerpen, Astrid „Der letzte Mann“ („Le Dernier Homme“), Savoy „Straßenserenade“ („Le Chanteur des Rues“).

Gent, Plaza „Wenn Du noch eine Mutter hast“ („Ceux, qui ont encore une mère“).

Luxemburg, Eldorado „Der Förster vom Silberwald“ („Förster vom Silberwald“).

Brügge, Maison Noire „Königswalzer“ („Valse Royale“).

Courtrai, Gouden Lantaarn „Die Ratten“ („Les Rats).

Louvain, Eden „Mädchenjahre einer Königin“ („Les jeunes années d'une reine“), Monty „Ballerina“ („Amour de Ballerine“).

Malines, Rex „Wenn der Vater mit dem Sohne“ („Tel pére, tel fils“).

Diese elf deutschen Filme, die derzeit in Belgien laufen, kommen auf das Konto des immer erfolgreicher arbeitenden deutschen Film-Exports. -r

Amerika an deutschen Stars interessiert

Alfred E. Daff auf Kurzbesuch in Frankfurt

Universal wird zwei Filme in Europa drehen ● Keine Angst vor Fernsehen

Mr. Alfred E. Daff, 54, Präsident der Universal International, benutzte einen kurzen Aufenthalt in Frankfurt/M. dazu, um im „Frankfurter Hof“ der deutschen Presse einiges über die Pläne seiner Gesellschaft zu sagen.

Zwischen zwei Whisky's und zwei ellenlangen Zigarren beantwortete Mr. Daff die an ihn gestellten Fragen. „Wir werden in Europa zwei Filme drehen. Und zwar: „Unfinished Symphony“ mit Douglas Sierk (Detlef Sierk) als Regisseur und R. Hunter als Producer. Weiterhin werden wir in der Türkei einen Film um Atatürk drehen und da wir unsere Stoffe immer so aussuchen, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach ein Weltinteresse haben, ist anzunehmen, daß beide Filme gut einschlagen werden. In dem in München ins Atelier gehenden ersten Film werden Rossano Brazzi und June Allison die Partner sein.“

Auf die Frage, ob die Universal nicht in erster Linie Western-Filme drehe, erklärte Mr. Daff, daß das keineswegs stimme. Er habe in seiner Aktentasche 32 Filmstoffe und davon seien nur 4 sogenannte Western. Davon entfalle einer sogar noch, weil er die Lebensgeschichte eines bekannten amerikanischen Malers schildere, der Cowboy gewesen sei. Sonst läge dieser Stoff auf der Linie von „Moulin Rouge“.

Cornell Borchers, deren Universal-Film im April unter dem Titel „Nur Du allein“ auch in Westdeutschland anlaufen wird, interessiert das amerikanische Publikum ebenso, wie Curd Jürgens, Marianne Cook (Koch) und O. W. Fischer. „Wir sind der Ansicht, daß kein Land die Talente gepachtet hat. Aber wegen unserer Verpflichtungen deutscher Darsteller etwa von einem „Ausverkauf“ zu sprechen, wäre absurd. Im Gegenteil: wir hoffen auf Grund unserer großen Verleihorganisation aus deutschen Schauspielern internationale Stars zu machen. Und da wir mit keinem von ihnen — auch nicht mit Helmut Käutner, der bekanntlich als Regisseur drüben arbeiten wird — Ausschließlichkeitsverträge abgeschlossen haben, wird im Endeffekt der deutsche Film von dieser internationalen Filmarbeit nur profitieren können.“

Universal hat keine Theater-Neupläne, will jedes Jahr 30 Filme auf den Markt bringen und hofft auf ein gutes Inlands- und Auslandsgeschäft. Unsere Filme wie die „Glenn Millerstory“, „Zur Hölle und zurück“, „Die wunderbare Macht“ und andere, sind große internationale Erfolge geworden. Film ist für uns ein internationales Geschäft, das keine Grenzen kennt — und auch das Fernsehen nicht fürchtet. Deutschland ist für uns — so erklärte Mr. Daff, der von Verwaltungsdirektor Genegel und Verleihchef Lutz Scherer gut interpretiert wurde, wichtig und interessant!“ Verleihchef Scherer warf hier in die Debatte, daß der Universal Welt-Verkaufschef Aboaf erst kürzlich festgestellt habe: „Eine schlechte Woche in Deutschland bedeutet auch eine schlechte Woche in der übrigen Welt.“

In einer Woche war dies der zweite Besuch eines Filmgewaltigen aus Amerika. Mr. John Marshall, der Universal Supervisor für Mitteleuropa und Skandinavien, meinte, das wäre unbedingt ein gutes Zeichen — „für Universal und für Deutschland!“ In diesem Sinne: „Good Luck!“ **E. K.**

Jetzt in 1750 Theatern

Der Verwaltungsrat der Deutschen Wochenschau GmbH., der sich aus den verschiedensten Vertretern des öffentlichen Lebens zusammensetzt, tagte am vergangenen Wochenende in Hamburg. Die redaktionelle Arbeit für beide Wochenschauen (NDW und Welt im Bild) fand dabei einmütige Billigung. NDW und Welt im Bild laufen ab 2. 3. in 1750 Theatern.

In der Erfolgsmappe der Verleiher geblättert

PRISMA schreibt: „B o n j o u r, K a t h r i n“, der erste Farbfilm mit Caterina Valente, erweist trotz grimmiger Kälte an allen Plätzen weiterhin seine außerordentliche Anziehungskraft. Prolongationen und Hausrekorde in Theatern aller Größenordnungen sind der beste Beweis für die Meinung des Publikums, die das Thega in Hildesheim in seinem Erfolgstelegramm in dem Satz zusammenfaßt: „Besucher sagen, diesen Film muß man sich öfter ansehen.“

Die Meinung des Publikums über diesen „Knüller unter den Musikfilmen“ deckt sich mit dem Urteil der Kritik, in einer für dieses Genre überraschenden Übereinstimmung. So nennt selbst der gestrenge „Katholische Filmdienst“ diesen Film: „Ein Fest für Auge, Ohr und Gefühl.“

SCHORCHTfilm hat gut lachen. Sein Erfolgsschlager „R i f i f i“ hatte am 50. Tag seiner Laufzeit im Berliner „Cinema-Paris“ trotz der starken Kälte 69 790 Besucher zu verzeichnen. Das bedeutet eine Kapazitätsausnutzung von 82 %. Der Film läuft weiter mit gutem Erfolg.

HERZOG-Film freut sich, daß zahlreiche Theater den Ernst-Marischka-Farbfilm „S i s s i“ für die zweite Spielwoche prolongierten: Metro im Schwan, Frankfurt; Regina und Kurbel, Ludwigshafen (bei bereits 14 136 Besuchern in den ersten sieben Tagen); Residenz, Paderborn; Tonhalle, Unna; Luxor, Neheim-Hüsten; Capitol, Recklinghausen; Central, Lage; Filmpalast, Augsburg; Museum, Tübingen; Lichtspiele, Kelheim; Löwenlichtspiele, Aalen; Buchhorntheater, Friedrichshafen.

Einen hervorragenden Erfolg erzielt auch der Walt-Disney-Farbfilm „2 0 0 0 0 M e i l e n u n t e r d e m M e e r“ in Duisburg, wo er in der ersten Spielwoche bereits 39 550 Besucher erzielte. Trotz dieses Ergebnisses prolongierte der Duisburger Europa-Palast für die zweite Spielwoche.

Auslandserfolge deutscher Filme

Nach der USA wurden von der Auslandsabteilung der NF sechs NF-Filme verkauft, und zwar „Straßenserenade“, „Tante Jutta aus Kalkutta“, „Die tolle Lola“, „Der unsterbliche Lump“, „Ehe für eine Nacht“ und Die vertagte Hochzeitsnacht“ sowie durch die Omnia sieben NF-Filme „Das Bekenntnis der Ina Kahr“, „Der Engel mit dem Flammenschwert“, „Das fliegende Klassenzimmer“, „Heideschulmeister Uwe Karsten“, „Meines Vaters Pferde“ und „Morgengrauen“.

★

Der Arca-NF-Film „Die Mädels vom Immenhof“ wurde nach Finnland verkauft und wird dort in Kürze zum Einsatz kommen.

★

Der CinemaScope-Farbfilm der Carlton „Königswalzer“ wurde von der Auslandsabteilung der NF an 10 Länder verkauft. Er wird demnächst in Belgien, Dänemark und Island, Italien, Luxemburg, Österreich, Schweden, dem Saarland und der Schweiz anlaufen.



174 m — hoch droben auf dem Stuttgarter Fernsehturm trafen sich zur NF-Premiere „IA in Oberbayern“ (v. l. n. r.): Peter Garden, Renate Ewert, Lucie Englisch, Beppo Brem, Erwin Schmid (Palast AG.), Kinopionier August Daub (Seniorchef der Palast AG), Herr Otte und Theaterleiter Feller (Palast). Foto: NF/Meisinger

IN WENIGEN ZEILEN

Gloria-Film übernahm für vier Jahre die Ausbildung von Hannelore Heimanns, die man schon in „Weil du arm bist, mußt du früher sterben“ kennenlernt. -st

Walter Rilla, Charakterliebhaber in vielen Filmen, der vor 20 Jahren in die Emigration nach London ging, schrieb für den Kindler-Verlag, München, einen bebilderten Abriß über Werden und Wesen des Films. Das Buch, das im April erscheint, trägt den Titel „Unsterblicher Film“.

Carl Zuckmayer hat die deutsche Dialogbearbeitung für den Otto Preminger Film „Der Mann mit dem goldenen Arm“ übernommen, der zu Ostern im Bundesgebiet anlaufen wird. Die Hauptrolle spielt Frank Sinatra (für diese Rolle zum diesjährigen „Oscar“ vorgeschlagen). Neben ihm die talentierte Nachwuchsdarstellerin Kim Novak, die sich bereits durch den Film „Picknick“ einen Namen gemacht hat.

Der Rank-Film „Hamlet“ lief an 10 Sonntagen hintereinander bei gutem Geschäft in dem Stuttgarter „Cinema“ als Matinee-Vorstellung.

Donau-Film übernahm von Herald-Film die Kriminalfilme „Das Geheimnis des roten Affen“ und „Die Jagd begann im Hafen“ für die Verleihbezirke München und Frankfurt.

Europa-Film übernahm die Auswertung des Afrika-Materials, das Frankfurts Zoo-Direktor Dr. Grzimek und sein Sohn von ihrer letzten Film-Expedition mitbrachten.

Die Uraufführung des im Herzog-Filmverleih erscheinenden CinemaScope-Farbfilms „Der Rommel-Schatz“ findet in Anwesenheit der Hauptdarsteller am 15. 3. im UFA-Essen statt. Unter der Regie von Romolo Marcellini spielen Dawn Addams, Paul Hubschmid, Wolfgang Lukschy und Isa Miranda.

Allianz' „Die große Schlacht des Don Camillo“ lief in Düsseldorfer Erstaufführung in Heinz B. Heisigs „Residenz-Theater“ auf der Graf-Adolf-Straße (1016 Plätze) zwei Wochen mit gutem Publikumserfolg. In Willy Karps „Film-Spiele“ auf der Schadowstraße (539 Plätze) lief er in einwöchiger Zweitaufführung. -g

Die Filme „Der Fischer vom Heiligensee“, „Das Forsthaus in Tirol“, „Geliebtes Fräulein Doktor“ der Königfilm-Produktion werden in den Bezirken Düsseldorf, Hamburg und Westberlin vom Jugendfilm-Verleih verliehen.

Personalien

Werner Schwier, Mitbegründer der „Neuen Filmkunst — Walter Kirchner“ und bisheriger künstlerischer Leiter dieses Verleihes, ist aus der Firma ausgeschieden, um sich selbständiger Tätigkeit zuzuwenden.

Klaus Hossfeld wurde als Presse- und Werbeleiter der Filmkunst-GmbH. und der Filmverleih Südwest-GmbH berufen.

Karl Heinz Krüger, bisheriger NF-Filialleiter in Berlin wird mit dem 1. April die Nachfolge des bisherigen NF-Pressechefs Wolf Delhaes antreten. Die Berliner NF-Filiale übernimmt Herr Hübner aus Düsseldorf.

Agnes Törsleff hat am 1. März die Leitung der Filial-Pressestelle Hamburg des Europa-Verleihs übernommen. Die bisherige Leiterin, Gerda Braun, hat sich einem anderen Aufgabenkreis zugewendet. -st

Walter Dannhausen übernahm an Stelle von Gerda Dudde die Leitung der Düsseldorfer Filiale des Defir-Filmverleihes. Auch die Vertreter Henry Frömcke und Herr Müller sind aus dem Verleih ausgeschieden. Die Filiale hat die neue Telefon-Nummer: 2 63 67. -g

Verzauberung rechts und links der Isar:

„Piroschka“-Premiere in München

In Walter Pfannholzers Universum erlebte die Georg-Witt-Produktion „Ich denke oft an Piroschka“ (Verleih Schorcht) ihre Münchener Premiere. Das Publikum des ausverkauften Hauses applaudierte wiederholt auf offener Szene und feierte Regisseur Kurt Hoffmann im Kreise der Hauptdarsteller Liselotte Pulver, Gunnar Möller und Wera Frydtberg mit lang anhaltendem Beifall.

Fernsehen und Rundfunk ließen sich die bezaubernde Liebesgeschichte nicht entgegen. Im Fernsehen plauderte Dr. Mollier mit Liselotte Pulver und rahmte das genüßliche Zwiegespräch mit Ausschnitten aus „Der letzte Sommer“ und „Piroschka“. Sammy Drechsel gab Liselotte Pulvers ansteckendes fröhliches Lachen über den Bayerischen Rundfunk weiter.



Das Münchener Publikum wird nach der Erstaufführung in Walter Pfannholzer's „Universum“ noch oft an „Piroschka“ denken, denn der Schorcht-Film „Ich denke oft an Piroschka“ bereitet auch an der Isar viel, viel Freude. Gunnar Möller, Liselotte Pulver, Regisseur Kurt Hoffmann und Vera Frydtberg durften sich für großen Beifall freudestrahlend bedanken. Foto: Schorchtfilm/Enzwieser

CinemaScope 55 — ein technischer Fortschritt

Die Centfox, Wegbereiter des CinemaScope und damit Förderer des kinotechnischen Fortschritts, wird in den nächsten Wochen in verschiedenen Filmtheatern Westdeutschlands und Westberlins eine weitere Neuheit in der Filmarbeit öffentlich demonstrieren.

Mit dem Verfahren „CinemaScope 55", das nach intensiver Entwicklungsarbeit bereits in New York und anderen amerikanischen Großstädten praktisch erprobt wurde, wird nun auch von der Centfox das bisherige 35-mm-Filmformat verlassen. Zumindest bei der Filmaufnahme geht man hier auf eine Breite von 55 mm, wodurch ein Bildformat entsteht, das viermal so groß ist wie das des bisherigen 35-mm-Filmes. Daß Aufnahmen in diesem Format sich an Brillanz, Schärfe und Auflösungsvermögen auszeichnen, vermag sicher auch der Nichtfachmann einzusehen. Nicht ohne Berechtigung wurde nach den ersten öffentlichen Vorführungen derartiger Filmstreifen in Amerika von einer technischen Vollkommenheit, von dem besten der neuen Filmverfahren gesprochen.

Und alle diese Vorzüge kommen auch jenen Filmtheatern zugute, die mit ihren 35-mm-Projektoren für die Vorführung von CinemaScope-Filmen eingerichtet sind. Insgesamt sind es zur Zeit in der ganzen Welt 31 000 Filmtheater. Das 55-mm-Filmnegativ wird nämlich in der Kopieranstalt auf ein 35-mm-Positiv übertragen, so daß die Kopie ohne weiteres auf den normalen Vorführmaschinen laufen kann.

Wo es der Raum zuläßt, also in sehr großen Filmtheatern, könnte sich das Umkopieren von 55 mm auf 35 mm selbstverständlich ersparen lassen. Sicher werden es nicht allzu viele Theater sein, die sich in Zukunft 55-mm-Projektoren anschaffen werden. Aber auch dafür wurde von der Centfox gesorgt. Ob bei den Demonstrationen von „CinemaScope 55" in Deutschland auch schon ein solcher neuer 55-mm-Projektor gezeigt werden kann, hängt von den Arbeiten einer deutschen kinotechnischen Firma ab.

Anläßlich der ersten Aufführung von „CinemaScope 55" in New York erklärte Mr. Skouras, der Präsident der Centfox, daß seine Gesellschaft in diesem Jahre rund 100 Millionen Dollar in die Produktion, den Verleih und die Werbung für CinemaScope stecken werde. Allein 34 Filme sollen nach diesem neuen Verfahren gedreht werden. „CinemaScope 55" sei ein Ausdruck des Vertrauens in den ständigen Wohlstand der amerikanischen Wirtschaft und in die Filmindustrie ganz allgemein. **SH**

Fernsehkino in Nürnberg

Die Kinoton G.m.b.H. — Zweigstelle Nürnberg — führte vor einem kleinen Kreise interessierter Theaterbesitzer und vor Vertretern der Fach- und Tagespresse den neuen Philips Fernsehprojektor VE 2600 vor. Filialleiter Fred Meister hatte für diese Demonstration seine Büroräume zu einem intimen, kleinen Fernsehkino umgebaut. Projiziert wurde bei einem Abstand von etwa 3 m auf ein Kristalltuch „Atlanta Extra" — Bildwand der Mechanischen Weberei Lippspringe. Das 1×1,35 m große, vollkommen flimmerfreie Bild überraschte durch seine ausgeglichene Helligkeit und Schärfe. Die Wiedergabe von Sprache und Musik nach dem neuen 3D-Raumtonverfahren war ausgezeichnet. Das mit zehn Fernsehkanälen und zwei Reservekanälen, mit „Schmidtscher Optik", 30 Röhren und sechs Germaniumdioden ausgestattete Gerät arbeitet nach dem Zeilensprungverfahren (Zeilenzahl 625) bei einer Leistungsaufnahme von 230 Watt und kann an jede 220 V-Wechselstromleitung sofort angeschlossen werden. Der Durchmesser der Projektionsröhre Valvo MW 6-2 beträgt 6 cm, die Anodenspannung 25 kv. Der günstigste Betrachtungsabstand liegt zwischen 5 und 20 m. Der 1,20 m hohe, 63 cm breite und 63,5 cm tiefe Projektor wiegt etwa 35 kg, kostet 2800 DM und kann überall dort Aufstellung finden, wo einer größeren Zuschauerzahl (kleinere Theater, Krankenhäuser, Sanatorien, Schulen usw.) die Möglichkeit gegeben werden soll, aktuelle Ereignisse zu erleben.

Es dürfte deshalb an der Zeit sein, daß sich die Filmwirtschaft und hier in erster Linie die Lichtspieltheaterverbände etwas stärker um das Fernsehen kümmern, wenn sie nicht eine Entwicklung erleben wollen, wie sie uns aus anderen Ländern bekannt ist. Auch dort hat man die Errungenschaft des Fernsehens anfangs nicht ernst genug genommen, und dann war es plötzlich zu spät. Dann mußte die Filmwirtschaft zu bereits bestehenden TV-Organisationen, -Sendern und -Gesellschaften als Bittende kommen und versuchen, irgend ein halbwegs regelndes Übereinkommen zu treffen. Keineswegs dürfte es verfehlt sein, wenn eine Studienkommission der Kinobesitzer das Fernsehen und seine Auswirkungen auf die Filmwirtschaft studieren und dem Filmtheater nutzbar machen würde. **de Martini**

Farbkopien — einmal technisch betrachtet

Unverkennbar zeigt das Verleihprogramm, daß der Farbfilm sich immer stärker durchsetzt. Auch die deutsche Produktion gibt sich von Jahr zu Jahr farbiger, und es ist eigentlich selbstverständlich, daß das Agfacolor-Filmmaterial daran entscheidenden Anteil hat. Nicht weil dieses Material wertvolle Pionierarbeit für den Farbfilm im allgemeinen geleistet hat, sondern weil es sich auch dank seiner stetig verbesserten Qualität ohne weiteres neben anderen Farbverfahren und anderen Farbmaterialien sehen lassen kann. Alle diese Vorzüge taugen aber nichts, wenn sie nicht auch von den Filmproduzenten, den Kameramännern und nicht zuletzt auch von den Kopieranstalten voll ausgenutzt würden. Keineswegs mag das als Vorwurf gelten, und es ist sicher nicht Nachlässigkeit oder Unfähigkeit, wenn hier und da Enttäuschungen auftreten. Das Arbeiten mit Farbfilmmaterial ist schließlich nicht so ganz einfach. Ob im Atelier oder bei Freilichtaufnahmen, ob bei der Nahaufnahme oder weiten Totale, ständig sind andere Voraussetzungen gegeben, und ständig ändern sich die Verarbeitungsbedingungen. Deshalb läßt die Agfa nichts unversucht, um ihre Erfahrungen und Erkenntnisse weiterzugeben und im Interesse einer noch qualifizierteren Ausnutzung des Agfacolor-Materials aufklärend zu wirken.

Die Agfa gibt nicht nur Hinweise auf die Empfindlichkeit, sondern auch Anregungen für Farbkontrollen, Atelierausleuchtungen und vor allem das Schminken der Darsteller. Auf alles an dieser Stelle einzugehen, würde bedeuten, den Umfang dieser technischen Beilage zu überschreiten. Deshalb sei vorerst das wichtige Problem der Farbkontrolle während der Aufnahme und bei der anschließenden Verarbeitung in der Kopieranstalt eingegangen. Die Agfa liefert als Agfacolor-Kinefilm nur den Typ 3 als einzigen Negativfilm 35 mm. Für die Anfertigung von 35-mm-Theaterkopien ist der Positivfilm S 35 gedacht, und schließlich gibt es noch den Positivfilm S 16 mm für Verkleinerungskopien.

Der Typ 3 hat bei einer Beleuchtung mit Panlicht eine Empfindlichkeit, die 10/16 Grad DIN oder 20 bis 25 ASA entspricht. Der Agfacolor Negativfilm Typ 3 kann auch, und zwar ohne Filter, für Aufnahmen bei Tageslicht oder HI-Licht verwendet werden. Als Lichtquellen kommen neben Tageslicht vor allem HI-Lampen oder neuerdings Xenonlampen in Frage. Von der Verwendung von Quecksilber-Dampflampen, auch jenen mit einem Cadmium-Zusatz, rät die Agfa ab. Trotz aller Vorzüge behauptet auch die Agfa nicht von ihrem Farbmaterial, daß es alle Farben naturgetreu wiedergeben könne. Kein Farbverfahren vermag diese Forderung zu erfüllen. Um aber spätere Enttäuschungen zu ersparen, wird empfohlen, vor großen Szenen stets einen Handversuch zu machen. Es genügt dafür eine Kleinbildaufnahme, die auf Positivfilm kopiert und im Standbildprojektor betrachtet wird. Unabhängig von solchen Versuchen ist aber die Farbkontrolle. Um sie überwachen zu können, wird von jeder Szene eine Grautafel, eventuell auch eine Farbtafel, aufgenommen. Die Agfa liefert eine kombinierte Grau- und Farbtafel an der Szenentafel und Tonklappe befestigt, so daß kein zusätzlicher Filmverbrauch eintritt. Diese Grautafel ist vor allem für die Kopieranstalt wichtig, die danach ihre Kopierfilter aussucht. Bei den Musterkopien wird die Grautafel mit vorgeführt. Die Beurteilung von Musterkopien erfordert nämlich große Erfahrungen, andererseits kann niemand bei der erforderlichen schnellen Bearbeitung des Filmmaterials erwarten, daß Musterkopien immer optimal ausgefiltert sind. Im Gegenteil, sehr häufig dürfte der Fall eintreten, daß die Kopien etwas farbstichig sind. Auch an solchen Musterkopien kann dann aber der erfahrene Kopiertechniker feststellen, ob das Negativ einwandfrei kopierbar ist oder ob es wiederholt werden muß.

Zeigen die mitkopierte Grautafel und die Szene in den hellen und dunklen Teilen einen gleichmäßigen Farbstrich, eventuell grünlich oder bläulich, so kann durch Änderung des Kopierfilters eine einwandfreie Kopie hergestellt werden. Sind die Muster zu hart oder zu weich, so ist bei der Kopie kaum noch ein Ausgleich möglich. In diesem Falle liegen entweder zu harte oder zu weiche Aufnahme-Beleuchtung oder zu kurze oder zu lange Negativ-Entwicklung vor. Kritisch sind jene Fälle, bei denen die hellen Teile des Bildes oder der Grautafel eine andere Farbe haben als die dunklen Teile. Bei ihnen zum Beispiel sind die Gesichter zu grün und die Schattenpartien zu rot. Derartige Fehler können in der Kopie auf keinen Fall behoben werden. Als Fehlerursache können hierfür in Frage kommen: Mischlicht bei der Aufnahme, ungleiche Gradation oder Empfindlichkeit der einzelnen Schichten des Films bei dessen starker Überalterung. Nur selten tritt dieser Fehler jedoch durch fehlerhafte Entwicklung auf. Bei der sich anschließenden Verarbeitung des Agfacolor-Positivfilms können selbstverständlich derartige Fehler auch auftreten. Sie kommen aber sehr selten vor, da in der praktischen Filmarbeit das Material stets sehr schnell verbraucht wird und deshalb kaum Überlagerungen vorkommen dürften.

Mögen all diese Probleme nur einen bestimmten Kreis von Menschen in der Filmarbeit angehen, jeder Betrachter von Farbfilmen im Kino wird nach Kenntnis derartiger Verarbeitungsschwierigkeiten in Zukunft Farbkopien mit ganz anderen Augen ansehen. **-ma-**

Bitte, Kopien schonen!

Perforationsschäden können durch eine zu starke Bremsung der Abwickel-Achse des Projektors entstehen. Die Bremswirkung der Abwickel-Achse darf keinesfalls stärker sein, als es das einwandfreie Abrollen des Films erfordert. Zusammen mit der Bremswirkung im Tongerät könnte sonst die Behinderung zu groß werden, und die Folge ist eine angeschlagene Perforation.

Verschiedenes

An- und Verkauf

Stellengesuche

Stellenangebote

Das letzte Wort

Negerkampf im Tunnel

Sie gingen kürzlich in einem Artikel auf die Filmsendung „Der Hauptfilm hat noch nicht begonnen" im deutschen Fernsehen ein. Darüber hinaus bin ich der Meinung, daß auch die anderen Sendungen, in denen sich das Fernsehen mit Film beschäftigt, recht mangelhaft sind. Abgesehen von den alten Kamellen, die als Spielfilme dort gezeigt werden (der Fernsehkritiker des „Tagesspiegel" nannte neulich die Sendung des Spielfilms „Falschmünzer am Werk" auf Grund des schwarzen Bildes einen „Kampf zweier Neger in einem Tunnel"), ist auch nicht gerade sehr ermutigend, was der Bayerische Rundfunk jetzt als „flimmernde Leinwand" preisgibt. Dort hat man, wie Sie meldeten, einige alte Stummfilme erworben, die Mack Sennet einst herstellte. Die erste Begegnung mit ihnen zeigte von Charly Chaplin keine Spur und was sonst zuvor von Regisseur Paul Verhoeven da als Einleitung und Belehrung für die Zuschauer getrieben wurde, war — wenngleich das Manuskript von dem Münchener Kritiker Gunter Groll stammte — mindestens überaus dürftig zu nennen. Ein glatter Witz allerdings war die Direktübertragung vom „Filmball am Rhein". Daran waren die Stars zwar nicht schuldlos, die Reporter aber muß man als reine Versager bezeichnen. Sie trieben es schlimmer als das so oft erwähnte Lieschen Müller im Kino. Dessen Geschmack scheint mir immer noch um eine erwähnenswerte Stufe höher als das Reportergefasel. Man kann beim Zuschauen solcher Sendungen durchaus auf den Gedanken kommen, das Fernsehen räche sich auf seine Art für die Koppel-Sentenz: „Keinen Meter mehr . . !"

U. Menzel, Berlin

Wann kommt der Film dran?

Ich lese in den Zeitungen von Gewerbesteuersenkungen. Wenn ich richtig unterrichtet bin, entscheiden darüber die Gemeinden, genauso wie über die Vergnügungssteuer. Warum rühren die Verbände sich nicht mehr in der V-Steuerfrage? Der übrigen Wirtschaft geht es weit besser als dem Film, und es ist nicht einzusehen, warum nicht zuerst die V-Steuer drankommt, bevor die Gemeinden bei der Gewerbesteuer ihren Geldhunger zügeln. Ich meine, die Steuergerechtigkeit verlangt, daß nun endlich für die Filmwirtschaft etwas Entscheidendes getan wird, das auch andauert.

Horst Weil, Berlin

Wenn die Puste ausgeht ...

. . . werden es die neuen Herrn der Bavaria schwer haben. Meine Freunde und ich teilen Ihren Optimismus nicht, auch wenn Sie uns mit einem Extrablatt . . . informiert haben. Wir haben zu viele Ateliers, zu wenig Termine bei den Theatern, wenn man an die erschreckende Stärke der Auslandskonkurrenz denkt. Von den Schwierigkeiten beim freien Finanzieren ohne Bürgschaften wissen viele ein Lied zu singen. Sie übersteigen landläufige Vorstellungen . . . Wer den Banken bröckchenweise Zusagen abhandeln mußte, weiß es und bekommt bei dem Gedanken fast graue Haare, daß einige wenige, zugegeben bisher erfolgreiche und vom Glück verfolgte Filmkaufleute beabsichtigen, einenhalb bis zwei Dutzend Spielfilme in Geiselgasteiger Ateliers im Jahr unterzubringen . . .

L. B., Frankfurt/M.

Nichts gegen Herrn Plotho, aber ...

Mit größtem Erstaunen entnehme ich der „FILMWOCHE", daß der Posten des Filmreferenten des Bundesinnenministeriums nach dem Übertritt von Dr. Lüders zum Europa-Rat mit einem Herrn Plotho aus Schleswig-Holstein neu besetzt werden soll. Meines Wissens wurde die Filmwirtschaft nicht verständigt. Mein Erstaunen ist um so größer, als es in anderen Fällen geschehen ist, daß aus Bonn vorher bei den betreffenden Verbänden und Organisationen angefragt wurde. Wer kennt schon Herrn Plotho? Womit nichts gegen seine Person und Verdienste gesagt werden soll.

K. H., Bonn.

Das wäre doch zu überlegen!

Aus Gründen der Gerechtigkeit und der Anpassung an die gegebenen Möglichkeiten des Umsatzes und der Rentabilität halte ich eine generelle Staffelung der Leihmieten in den Bezugsbedingungen als festen Bestandteil für notwendig und vertretbar. Das gleiche gilt für eine gesetzliche Staffelung der Vergnügungssteuer, ähnlich wie sie ein Theaterverband in Norddeutschland vorgeschlagen hat.

Ich stelle nachfolgend eine von mir entworfene Tabelle vor und bitte hierüber zu diskutieren. Bei positivem Ergebnis bitte ich die Vorstände unverzüglich Schritte zur Verbreitung und Einführung dieser Tabelle — oder einer gleichgearteten — auf Bundesebene zu unternehmen.

Erstaufführer	über 20 000 Einwohner	46% Leihmiete	20% V.-St.
Nachspieler	über 20 000 Einwohner	44% Leihmiete	20% V.-St.
	von 15 000—20 000 Einwohner	42% Leihmiete	20% V.-St.
	von 10 000—15 000 Einwohner	40% Leihmiete	20% V.-St.
	von 5 000—10 000 Einwohner	38% Leihmiete	18% V.-St.
	von 4 000— 5 000 Einwohner	36% Leihmiete	16% V.-St.
	von 3 000— 4 000 Einwohner	34% Leihmiete	14% V.-St.
	von 0— 3 000 Einwohner	32% Leihmiete	12% V.-St.

In eingemeindeten Vororten ist die Einwohnerzahl des Vororts maßgebend. Mindestgarantie für Filmverleihe kann auf 50.- DM festgesetzt werden.

Das Gesamtleihmietenaufkommen würde nach dieser Tabelle das gleiche sein wie seither, da die größeren Kinos in der Stadt 2 bis 3% mehr Leihmieten einbringen als die kleinen Landkinos.

Ph. Bender, Bechtheim





Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Dr. Robert Volz, Hans-Werner **Pfeiffer,** Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon Nr. 27 727—29; **Bonner Redaktion:** Germanenstraße 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt/M., Börsenstr 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr 3/III Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstr. 6, Telefon 58329. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27. Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71. Rue van Maerland, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Telefon Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. G. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon: 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon: 23-820. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus — Verlag — Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65 30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg Anzeigentarif Nr 8a vom 1 Nov. 1953 — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH.., Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon 27727-29.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

„Si tous les gars du monde . . .“

Eine ungewöhnliche Film-Uraufführung

Im Berlitz Palast in Paris wohnten am vergangenen Donnerstagabend 1500 Personen der Uraufführung des von Christian Jaque geschaffenen Films „Si tous les gars du monde . . .“ bei. Gleichzeitig (das heißt: entsprechend der Sonnenstellung einige Stunden früher oder später) saßen die russischen Premierenbesucher im Cinéma Oudarnik in Moskau, die italienischen im Cinéma Arc-en ciel in Rom, die nordamerikanischen im Cinéma Paris von New York, die deutschen im Cinéma Paris in Berlin, die norwegischen in einem Lichtspieltheater von Oslo, um den gleichen Film zu sehen.

Die Radiodienststellen der genannten Städte hatten nach dem Multiplexsystem eine Verbindung hergestellt, so daß die Teilnehmer dieser an sechs Punkten der Erde gleichzeitig stattfindenden Uraufführung im Kontakt waren. Sie vernahmen durch die Lautsprecher die Stimmen derjenigen, die in New York, Moskau, Oslo, Berlin und Rom vor das Mikrophon traten. Sie hörten sich gegenseitig Beifall klatschen.

Warum hatte man eine solche ungewöhnliche Verbindung hergestellt? Der Film von Christian Jaque erzählt eine nicht alltägliche Geschichte: Die Besatzung eines französischen Fischerbootes war mitten in der Nordsee von einer Krankheit befallen worden. Kein Arzt befand sich an Bord. Die Radioanlage funktionierte nicht mehr. Nur mit Hilfe eines Amateurkurzwellensenders sandte der Kapitän ein SOS hinaus. Es wurde von einem anderen Radiofanatiker in Zentralafrika aufgefangen. Der von ihm ans Mikrophon herbeigerufene Tropenarzt ließ sich von dem einige tausend Kilometer von ihm entfernt im Meer verlorenen Kapitän die Symptome der Krankheit beschreiben. Im Laufe der Unterhaltung stellte er fest, daß die Fischer nach dem Genuß eines schlechten Schinkens sich eine Vergiftung zugezogen hatten. Innerhalb von 15 Stunden mußte ihnen ein Serum eingeimpft werden, um sie vor dem Tode zu retten.

Wie die Seeleute durch eine internationale Zusammenarbeit gerettet werden, wird in unendlich packenden und erschütternden Bildern vor Augen geführt. Man darf sagen, daß ein solcher Film für eine Völkerverständigung mehr tut, als zahlreiche Sitzungen der Vereinigten Nationen. Entscheidend für den Erfolg dieses Streifens ist sein Leitmotiv. Der Spielleiter, die Techniker und alle Mitwirkenden haben sich bemüht, einfache und natürliche Menschen zu zeigen, die ihre Pflicht erfüllen. Der Optimismus, den ein solcher Film auslöst, weil er vor Augen führt, daß alle Menschen Brüder sind und es als eine elementare Aufgabe betrachten, einander zu helfen, wird jeden Zeitgenossen mit neuer Hoffnung erfüllen.

In allen sechs Sälen saßen gleichzeitig Minister, Diplomaten und die Vertreter der Presse. In Paris hatten die Frauen am Ende der Vorführung von Tränen gerötete Augen. Eine gleiche Erscheinung dürfte auch in den übrigen Theatern festgestellt worden sein. Im Verlauf des folgenden internationalen Gesprächs hörte man aus Rom die Stimme von Frau Marconi: „Mein Mann wäre glücklich gewesen, wenn er heute hier gewesen wäre.“ — Von Oslo tönte die Erklärung eines norwegischen Offiziers der „Weißen Flotte“ (der Küstenwächter), die bereits 180 000 Personen aus Seenot gerettet hat. Von Berlin vernahm man den Bericht eines deutschen Funkoffiziers, der im Wettlauf mit der Zeit über den Sensenmann einen Sieg davongetragen. Von New York aus wurde geschildert, wie der USA-Kommandant Chaplain einen Schiffbrüchigen mit seinem Helikopter auf die Brücke eines Unterseebootes transportieren konnte. Von Moskau klang die Stimme des Chirurgen, Prof. Androsow, der seiner Bewegung über diesen Film Ausdruck gab. Christian Jaque aber durfte in Paris vor dem Mikrophon seiner Gattin Martine Carol, die in Rom der Aufführung beiwohnte, sagen, daß sie ihm an diesem Abend sehr fehle.

Einige Schönheitsfehler dieses Films sollte man, soweit möglich, beseitigen. Die zwischen Ost- und Westberlin bestehenden Verhältnisse sind unrichtig wiedergegeben. Die mit Erotik gewürzten Szenen sollte man herausschneiden. Sie sind in einem so hohe Tendenzen verteidigenden Streifen durchaus überflüssig. **E. Schall**

Harriet Anderson, zur Zeit hellblond, steht bei den schwedischen Filmfreunden hoch im Kurs. Infolgedessen hat Harriet über Angebote an zugkräftigen Rollen nicht zu klagen. Foto: Hoehn

Triumph des kontinentalen Films in Großbritannien

Ein neuer Markt für die europäische Produktion

Die drei großen englischen Lichtspieltheater-Konzerne „Odeon“, „Gaumont“ und „ABC“ haben sich entschlossen, in Zukunft kontinentale Bildstreifen in ihr Programm aufzunehmen. Diese Gesellschaften kontrollieren rund 90 Prozent der Kinos Großbritanniens, und ihre neue Politik eröffnet der europäischen Filmindustrie plötzlich einen phantastischen Absatzmarkt. Immerhin hat Großbritannien die höchsten Kinobesucherzahlen Europas.

Es mag erstaunen, daß es über ein halbes Jahrhundert gedauert hat, bis der kontinentale Film seinen Siegeszug in Großbritannien antritt. Das hat nicht zuletzt mit der Mentalität der Engländer zu tun, die, immer noch ein insulares Volk, allem „Kontinentalen“, allen Importen von jenseits des Ärmelkanals mit einer gewissen ängstlichen Reserve gegenübertreten und sie als fremdartig empfinden. Die gleiche Haltung nahm man den Filmen vom Kontinent gegenüber ein. In der breiten Masse glaubte man, daß französische Bildstreifen fragwürdige Etablissements zum Schauplatz hätten, daß in skandinavischen Filmen die freie Liebe propagiert und in italienischen nur üppige Kurven à la „Bitterer Reis“ präsentiert würden. Diese Einstellung des großen Publikums hat sich jetzt geändert.

Das hat verschiedene Gründe. Die internationale Zusammenarbeit der Filmindustrie ist enger geworden. Es werden mehr und mehr Gemeinschaftsfilme gedreht, und der Austausch von Stars innerhalb der verschiedenen Länder ist enger geworden, und schließlich haben die internationalen Filmfestspiele von Cannes, Berlin und Venedig das Interesse der englischen Bevölkerung an kontinentalen Filmen erweckt.

Bis vor kurzem wurden Bildstreifen europäischer Länder praktisch überhaupt nicht in die Programme der „Circuits“, also derjenigen Kinos, die „Gaumont“, „ABC“ oder „Odeon“ gehören, aufgenommen. Es sind rund ein Dutzend Kinos in London (und einige wenige in anderen Großstädten des Landes), zum größten Teil teure Luxus-Theater im Westend, die sich ganz auf kontinentale Filme konzentrieren. Ihr Erfolg hat nicht nur dazu geführt, daß jetzt ein Magazin, „Continental Film Review“, erscheint, das sich nicht nur mit kontinentalen Produktionen beschäftigt, sondern auch, daß die großen Filmtheater-Konzerne sich vor einiger Zeit entschlossen, ein Experiment zu machen und derartige Filme zu übernehmen. So liefen zum Beispiel „Lohn der Angst“ und „French Cancan“ in „Odeon“-Theatern, während die Kinos des „ABC“-Konzerns „Rififi“ und den schwedischen Naturfilm „The Great Adventure“ spielten.

Der Versuch glückte. Das Publikum (es handelt sich bei diesen Kinos um ein Familien-Stammpublikum) war zufrieden, und man wird jetzt dazu übergehen, regelmäßig kontinentale Bildstreifen als Hauptfilme oder „Second Features“ (in englischen Kinos werden immer zwei Spielfilme innerhalb einer Vorstellung gezeigt) zu bringen. Jacques Beckers „Ali Baba“, Clouzots „Die Teuflischen“ und die französisch-italienische Produktion „Brot, Liebe und Eifersucht“ werden schon in Kürze der großen Masse der englischen Kinobesucher vorgeführt werden und nicht mehr, wie in der Vergangenheit, einer Minderheit von Film-Enthusiasten vorbehalten bleiben.

Der deutsche Film in Großbritannien stellt ein trauriges Kapitel dar. Neuere deutsche Filme sind fast unbekannt. Man sah „Die Sünderin“ und den „Fröhlichen Weinberg“ in Avant-Garde-Theatern sowie einige Defa-Filme. Aber die Namen der großen Stars des deutschen Films der Gegenwart hat das englische Publikum noch nicht gehört. Jetzt bietet sich Gelegenheit, den deutschen Film in Großbritannien populär zu machen, und man sollte diese Chance nutzen.

Übrigens werden fremdsprachige Bildstreifen in England nicht synchronisiert, sondern mit Untertiteln gezeigt. **Edda Hoppe**



Columbia-Europa-Chef Nick Pery (Bildmitte) besuchte in den Warwick-Studios, London, die Darsteller des neuen Columbia-Films „Zarak Khan“. Links Victor Mature, rechts der englische Darsteller Michael Wilding. „Zarak Khan“ ist eine CinemaScope-Technicolor-Produktion unter der Regie von Terence Young. Die weibliche Hauptrolle hat die schwedische Darstellerin Anita Ekberg übernommen. Der Film erscheint im Columbia-Programm 1956/57. -r

Jugoslawien schickt Kassenerfolg nach Cannes

Wie offiziell verlautbart wurde, wird Jugoslawien sich mit einem Spiel- und einem Dokumentarfilm am Festival von Cannes beteiligen. Als Spielfilm wurde „Hanka“ ausgewählt, ein Streifen über das Schicksal einer bosnischen Zigeunerin. Der Regisseur, Slovko Vorkapic, kam vor vier Jahren aus Hollywood nach Jugoslawien zurück, wo er fast dreißig Jahre als Cutter gearbeitet hatte. Er drehte diesen Film bei der Bosna Film in Sarajewo.

Vorkapic griff nach der Uraufführung seines Streifens die jugoslawische Filmindustrie scharf an. Er beschwerte sich in der Öffentlichkeit über die mangelhafte Organisation und Filmtechnik im Land und warf den jugoslawischen Filmschaffenden Leichtsinnigkeit vor.

Da sein Film „Hanka“ ein ausgesprochener Folklorestreifen ist und ein unaktuelles Thema behandelt, wird in Belgrad befürchtet, daß die Meinung entstehen könnte, Jugoslawien lebe noch in mittelalterlichen patriarchalischen Verhältnissen. Wenn man schon mit einem Spielfilm vor die kritisch gestimmte Öffentlichkeit eines Filmfestspiels trete, so wurde argumentiert, dann solle er wenigstens ein zeitnahes Thema behandeln und ein Spiegelbild des gegenwärtigen Lebens sein.

Da alle diese Vorwürfe indessen nicht offiziell vorgetragen wurden, nahm der jugoslawische Produzentenverband sie nicht zur Kenntnis und bestätigte, daß „Hanka“ nach Cannes geschickt wird. Er befand sich bei dieser Entscheidung in Übereinstimmung mit der Meinung des Publikums, das diesen gut gemachten kommerziellen Film durchaus goutiert. „Hanka“ lief in Sarajewo insgesamt 33 Tage. Allein in einem einzigen Kino dieser Stadt sahen ihn sich 74 500 Besucher an. **-Zoma**

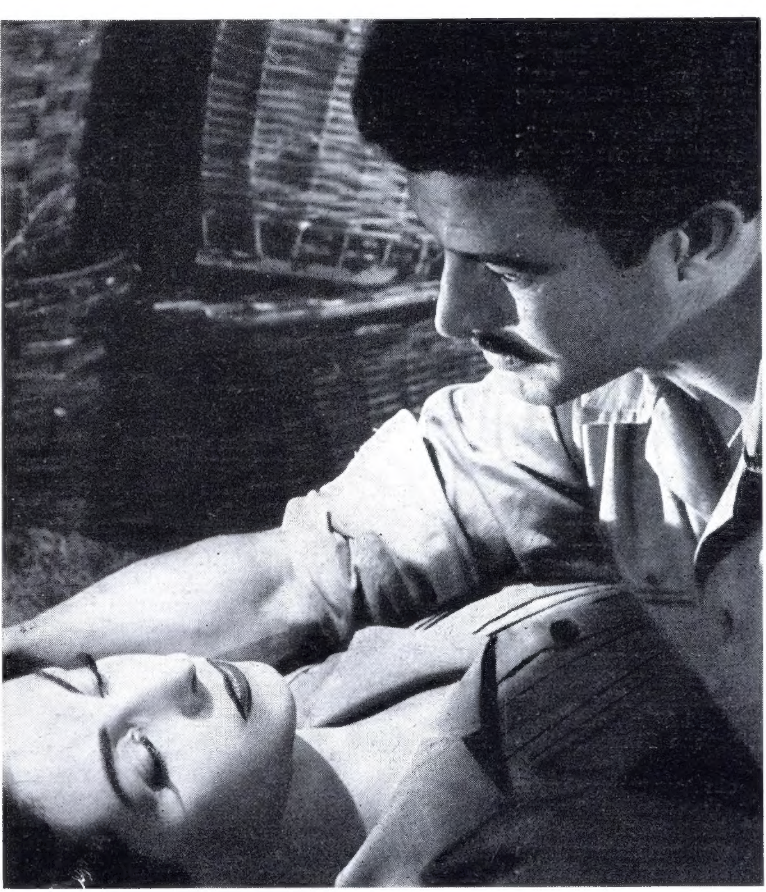
Filmfestspiele in Pula

Jugoslawien wird auch in diesem Jahr wieder ein Filmfestspiel in Pula abhalten. Die Stadt hat einen Organisationsausschuß konstituiert, der sich der Vorbereitung dieses jugoslawischen Filmfestspiels annehmen soll. „Vjesnik u srijedu“, die größte jugoslawische Wochenzeitung wird, wie im Vorjahre, die Mittel für die Preisverteilung zur Verfügung stellen. Über den Zeitpunkt des Filmfestspiels wurde noch nichts verlautbart. **-Zo**

INS BILD GESETZT









Links oben: Die Frau des Bürgermeisters — ein adrettes und raffiniertes Weibchen — ist an allem schuld, an den vielen Verwicklungen nämlich, die Schorchts „Bad auf der Tenne“ so amüsant machen. Hauptrolle: Sonja Ziemann. — Links unten: Problematische Liebe im Dreieck, ein altes Thema, von Marc Allégret auf die Gegenwart bezogen. Danielle Darrieux spielt die in sich zerrissene Frau; Columbia verleiht „Die Liebe der Lady Chatterley“. — Rechts oben: „Herrlich, eine Frau zu sein“ denkt Sophia Loren, läßt alle Minen springen und macht (hier für Columbia) Karriere. — Rechts unten: Weltentlöst und glücklich tanzen Hannerl Matz und Horst Buchholz dahin. Alle Schwierigkeiten, die Europas „Regine“ den ernsthaften Hintergrund geben, sind vergessen.